Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 297. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 29. Juni 1867.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Die Expedition.

Der Fortschritt des „Werks".

Mit der Convention vom 4. Juni d. J. ist ein Zustand geschaffen, der, was er auch noch zu wünschen übrig lasse, thatsächlich in allen Fragen des materiellen Wohlergehens die Mainlinie überbrückt und das Band der Einheit um die deutschen Stämme fester schlingt, als es seit einem halben Jahrtausend der Fall gewesen. Die „Entschiedenen" glauben es ihrer politischen Ehre schuldig zu sein, das „Werk", wie sie spöttelnd die Bundesverfassung genannt haben, fort und fort anzugreifen, und zu ihrer Rechtfertigung müssen wir zugestehen, daß einer idealen Stimmung, einer schwungvollen Auffassung der vaterländischen Angelegenheiten die Art und Weise, wie sich die deutsche Einheit so zu sagen zusammenläppert, nicht zusagen kann. Aber neben diesem Idealismus bedürfen wir doch auch einer nüchternen, vergleichenden Abwägung der Thatsachen und diese läßt uns erkennen, daß Vieles vollbracht ist, was vor zwei Jahren ein unerreichbares Ziel frommer Wünsche erschien.

Es ist eine Annahme, durch welche man in sich selbst das Gefühl einer hohen Genugthuung zu erregen vermag, daß eine wahrhaft liberale, eine echt deutsche Politik das Werk der deutschen Einigung ohne jede Concession an die widerstrebende Materie, ohne Mainlinie und ohne Nachgiebigkeit an das Ausland vollbracht, daß sie mit dem drohenden Blitzen ihrer Augen den Particularismus im Innern und die Mißgunst der fremden Mächte zum Schweigen gebracht haben würde. Es ist das eine Annahme, die einem hochgestimmten Herzen wohlthut, die aber der historischen Wahrheit widerspricht.

Wir erinnern an den heißen Kampf, den Preußen von 1862 bis 1865 für Durchführung des französischen Handelsvertrages hat kämpfen müssen. Was man auch sonst an der preußischen Politik jener Zeit auszusetzen haben möge, dieser Handelsvertrag war nicht allein das Beste, was sie in vielen Jahren geleistet, sondern er war auch an sich ein vortreffliches Werk. Sofern sich politische Kategorien in handelspolitische Fragen übertragen lassen, war er sogar ein durch und durch liberales Werk. Er war nicht ein Erzeugniß des „Systems", sondern war in das Werk gesetzt von dem liberalen Beamtenthum, das unangefochten durch die politischen Strömungen die Traditionen Maassen's fortsetzte.

Und dennoch welche Schwierigkeiten! Damals stellten sich Preußen entgegen die höchst liberalen Männer, die Schäffle und Mohl, die jeden dummen Streich, der begangen werden konnte, mit dem natürlichen Abscheu rechtfertigten, den der blondgelockte Reindeutsche vor dem slavischen Mischlingsvolke empfinden müsse, das in den eisigen Sandwüsten des Nordens von Kartoffeln und Schnaps sich kümmerlich ernährt. Es stellten sich entgegen die Staatsmänner wie Varnbühler und Dalwigk, die fest überzeugt waren, daß im preußischen Staate keine Kraft ruhe, welche die Kraft von Würtemberg und Darmstadt erheblich überschritte und die sich darum vor allen Dingen bemühten, irgend Etwas durchzusetzen, gleichviel ob es nütze oder schade, nur damit die Welt sehe, daß auch sie Etwas zu sagen haben. Da war endlich im Süden eine Anzahl von Anhängern Preußens, die ihre Sympathien in so schwächlicher Weise an den Tag legten, daß schwer zu sagen ist, ob sie ihm mehr genützt oder geschadet haben. Die charakterlose und ungeschickte Art, in welcher die süddeutsche Fortschrittspartei sowohl in der baierischen und hessischen Kammer, als in ihren Preßorganen, der „Wochenschrift des Nationalvereins", der „Wochenschrift der Fortschrittspartei in Baiern" und der „Süddeutschen Zeitung" ihre Sache geführt, wird den Geschichtschreibern in kommenden Zeiten als ein wesentlicher Erklärungsgrund dafür erscheinen, daß der endliche Sieg der Einheitsidee nur der Spitze des Schwertes zu verdanken war.

Die dreijährige Verzögerung des Abschlusses mit Frankreich, begleitet von einer erheblichen Einschränkung des Absatzmarktes, den die deutsche Industrie in Frankreich gehabt hatte, schlug dem Wohlstande der Nation tiefe Wunden. Wie leicht hätte sich dies vermeiden lassen, wenn wir damals besessen hätten, worauf heute Viele mit Nichtachtung herabsehen, ein Zollvereinsparlament und eine zu Majoritätsbeschlüssen berechtigte Zollconferenz! Und andererseits, wie hoffnungslos erschien es damals, als alle Kraft daran gesetzt werden mußte, die materiellen Tarifänderungen durchzusetzen, an eine Verbesserung der Verfassung des Zollvereins zu denken! Heute sind Krisen, wie wir damals sie durchlebt haben, unmöglich und mit Sicherheit kann vorausgesagt werden, daß am 4. Juni 1867 zum letzten Male der Zollverein auf begrenzte Zeit erneuert worden ist; das nächste Mal werden wir ihn auf ewige Zeiten begründet sehen. Uns scheint, das Werk ist doch nicht so eitel.

Und wenn es dafür noch einer Bestätigung bedarf, die Berserkerwuth, mit welcher die französischen Blätter über die Convention herfallen, liefert sie uns. Das Ausland beurtheilt richtiger als die erregten Parteien im Inlande, was wirklich geleistet worden ist. Frankreich, dem Alles daran gelegen ist, eine reale deutsche Einheit zu verhindern, hat das Frankfurter Parlament von 1848 und den deutschen Fürstentag von 1863 trotz allen Glanzes, der sich daran knüpfte, ruhigen Gemüthes erscheinen und gehen sehen, allein das verachtete Zollparlament erregt ihm patriotische Beklemmungen. Wir wünschen und hoffen das deutsche Einheitswerk in Frieden durchzuführen, allein den Frieden können wir nur bewahren, wenn Frankreich sich fürchtet, uns in unserem Werke zu stören. Und diese Furcht werden wir ihm nur einflößen durch eine starke militärische Einheit, nicht durch imposante Kundgebungen einer idealen Gemüthsstimmung. Mag Vieles an dem „Werk" zu Mißstimmungen Veranlassung geben, mag der Weg, den wir gehen, zur Zeit ein dornenreicher sein, wir sehen keinen bequemen, der zum Ziele führt.

□ Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

XXIX.

Das fünfte Armeecorps bei Nachod und Skalitz am 27. und 28. Juni.

Den 26. Morgens stand zwar das Corps Ramming noch bei Opotschna; es marschirte indeß noch an demselben Tage in Folge eines Befehls des Feldzeugmeisters Benedek in die Gegend von Skalitz. Es mußte dem Letzteren wohl einleuchten, daß die über Nachod debouchirenden Preußen nicht im Sinne haben konnten, einen isolirten Stoß nach Süden zu unternehmen, wo sie keine Verbindungen zu fassen vermochten und die Festungen in die Flanke erhielten. Man traf also Maßregeln, dem Feinde die Straße nach Westen zu verlegen. Hierbei bemerken wir, daß dem General Steinmetz auf seinem strategischen Marsche gegen Gitschin der Flecken Gradlitz, der sich nur ½ Meile von Königinhof befindet, als nächstes Operationsziel vorgeschrieben war. Ueber Skalitz mußte der Marsch des Generals gehen, und das Vorgehen des Feindes von hier gegen die Defileen von Nachod war daher durchaus richtig. Nur langte die allerdings sehr stark formirte Avantgarde nicht so zeitig an, um dem preußischen Corps noch weiter zurück den Weg zu versperren. Immerhin hätte General Steinmetz mit furchtbaren Opfern über Nachod retiriren müssen, wenn es seiner Avantgarde nicht geglückt wäre, den in unserem vorigen Briefe skizzirten wuchtigen Stoß des Feindes zu pariren. Wenn das Gefecht nicht zu einem langsamen, geordneten Rückwärtsgehen in mögliche Positionen und in denselben zum Stehen gekommen, hätte also der Feind unsere Avantgarde zurückzuwerfen vermocht, so wäre das Gros nicht im Stande gewesen, den nöthigen Raum für den Rückzug zu schaffen. Der Aufmarsch in der Gegend, wo sich das Gros dann mit der Avantgarde im Hohlwege begegnet, wäre geradezu unmöglich geworden.

Wie wir schon erwähnt, gerade in dem Augenblicke der Krisis erschien der Kronprinz und electrisirte durch sein Auftreten in der gefährdeten Stellung die bedrohte Avantgarde. Er brachte ihr aber auch entscheidende Hilfe. Während die 37er und 58er an der Straße nach Wysokow fochten und die Jäger ein Gehölz im Centrum, an der Straße nach Neustadt (nach Süden) vertheidigten, drohten frische Colonnen des Feindes noch östlich dieser Straße womöglich in den Rücken der Avantgarde zu fallen. Indeß General Steinmetz hatte in energischer Weise dafür gesorgt, daß trotz Hitze und Erschöpfung die Colonnen des Gros sich schleunigst aus Nachod heraus entwickelten und der Avantgarde folgten. An der Spitze derselben drang der Kronprinz mit seinem Stabe durch den Paß an den Wagen der Avantgarde vorbei, die neben sich kaum einen freien Raum ließen. Wenn es nicht anders ging, wurden diese in den Graben geworfen. So schaffte sich der kühne Obergeneral Platz und hinter ihm folgten (zunächst noch mit Ausnahme des Königsregiments) die Bataillone der 9. Division (Löwenfeld), welche der Avantgarde nicht beigegeben waren.

Diesen Truppen glückte es, auf den Höhen des linken Flügels in Verbindung mit der Avantgarde Stellung zu fassen und den Anlauf der gegenüberliegenden Infanterie zu hemmen, obwohl die Artillerie des Feindes sofort einen Hagel von Granaten auf sie herabwarf. Hier wurde General Ollech schwer verwundet; doch es gelang noch vor 1 Uhr Mittags dieser Division die vorliegenden Waldungen und Gehöfte mit dem Bayonnet zu nehmen, so daß dieser Flügel (der linke) bereits im Vorrücken begriffen war, als der rechte Flügel den weiteren Verstärkungen des Feindes wenigstens Halt geboten hatte. — Nämlich General Kirchbach mit der 10. Division (Brigade Tiedemann: 6. und 46. Regiment, Brigade Wittig: 47. und 52. Regiment) war hier im Laufschritt auf das Plateau bei Wysokow gerückt und hatte daselbst den Kampf mit den stärkeren Brigaden des feindlichen linken Flügels vom Corps Ramming mit Energie aufgenommen. — Zwischen den bewaldeten Höhen und Schluchten mit ihren Gehöften fand man in der Mitte der Stellung ein mehr ebenes Terrain, welches einen Aufmarsch der Cavallerie gestattete. Auf der Specialkarte suche man diese Gegend unmittelbar östlich von Wysokow, wo in der Mittagsstunde des 27. Juni der berühmt gewordene Reiterkampf stattfand. Die Kürassier-Regimenter Ferdinand und Hessen unter dem Prinzen Solms (der 1. Reserve-Cavallerie-Division angehörig, die dem Corps Ramming beigegeben war) stürzten sich auf die Brigade des General v. Wnuck. Das Westpreußische Ulanen-Regiment Nr. 1 jagte der feindlichen Brigade in der Front entgegen, wurde aber von letzterer überflügelt. Dafür fiel das 2. Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 8 den Kürassieren in die linke Flanke und diese mußten unter Verlust zweier Standarten nach heldenmüthigem Kampfe zurückweichen. — Nun galt es nur noch, das hartnäckige Ringen des rechten Flügels (Division Kirchbach) zur Entscheidung zu bringen, wobei der Kronprinz einzelne Abtheilungen persönlich dirigirte. Nachdem eine Bedrohung der Flanke zurückgewiesen war, sah man endlich um 1 Uhr das ganze Dorf Wysokow in preußischen Händen. — Daß der linke Flügel siegreich gekämpft, hatten wir schon erwähnt; es waren daher die folgenden Kämpfe nur die letzten Versuche eines bereits geschlagenen Feindes. Hierbei hatten Ulanen wie Dragoner noch ein Mal Gelegenheit, die feindlichen Kürassiere im Handgemenge zu besiegen.

Wir müssen nun noch der Bravour und der großen Anstrengungen unserer Batterien gedenken, die den Kampf überall unterstützten. Dem General Steinmetz war es gelungen, auch seine Reserve-Artillerie zur vortrefflichen Verwendung zu bringen, während leider bei Trautenau der General v. Bonin nicht so glücklich war, durch die seinige die Heldenkämpfe seiner Infanterie zu unterstützen. Es hatten 22 Bataillone Preußen gegen 28 Bataillone des Feindes gekämpft; auch die Cavallerie desselben war stärker gewesen, da die Reserve-Division Holstein dem Corps Ramming verbunden war. Der Rückzug der Oesterreicher ging natürlich nach Skalitz, von wo ein aufgefundener Brief später berichtete, daß Ramming sofort um Verstärkung gebeten. Bekanntlich erhielt er dieselbe durch 21 Bataillone des Corps Erzherzog Leopold; 2 Standarten, 1 Fahne, 6 Geschütze und 2500 Gefangene waren unsere Trophäen; unser Verlust betrug 59 Offiziere 1032 Mann. Mit den Gefangenen sah dagegen der Feind über 5000 Mann außer Gefecht gesetzt.

Der 27. Juni hatte mit seinen Kämpfen dem General Steinmetz die Basis im Lande des Feindes gesichert. Zu seiner Verstärkung traf die Brigade Hoffmann vom Corps Mutius noch an dem genannten Tage auf dem Schlachtfelde ein; indeß der Feind stellte ihm den größten Theil des noch nicht im Feuer gewesenen Corps Leopold, zwischen Skalitz und Wysokow entgegen und hatte dabei das geschlagene Corps Ramming mit seiner Cavallerie-Division in Reserve. Hätte das 5. Armee-Corps einen Tag ausgeruht, die Feinde vor seiner Front wären voraussichtlich lawinenartig gewachsen! Um sich den Weg nach Gradlitz zur Vereinigung mit den andern Armee-Corps zu öffnen, beschloß daher Steinmetz ohne Zaudern den Feind am 28. aus Skalitz zu werfen. Dabei wußte er, daß der Kronprinz, der ihn verlassen hatte, um das 1. Armee-Corps zu dirigiren, für die Oeffnung des feindlichen Terrains vom Norden her sorgen würde.

Skalitz liegt im Aupethale an der Eisenbahn, die über Wysokow nordwärts nach Schwadowitz führt. Eine Straße geht von Skalitz nordöstlich über Studnitz in die Gegend nördlich von Wysokow, eine andere östlich über Kleny nach Wysokow. An und zwischen diesen Straßen sind leichtere Höhenzüge. Diese hatte der Feind besetzt und mußte aus denselben vertrieben werden, ehe man an die steilen Thalränder der Aupe bei Skalitz und an den Eisenbahndamm daselbst gelangen konnte. Steinmetz disponirte nun folgendermaßen: Oberst Voigts-Rheetz mit den Königs-Grenadieren (7.), 2 Comp. Jäger, 1 Pionnier-Compagnie, 1 Batterie, 4. Drag.-Regt. geht als Avantgarde unmittelbar nördlich von Wysokow vor. Südlich desselben die Cavallerie-Brigade Wnuck und die Brigade Hoffmann, dahinter die Division Kirchbach mit 66 Geschützen. Rechtes Seitendetachement unter Löwenfeld mit dem 37. und 58. Regt., 2 Comp. Jäger, 1 Esc. Dragoner und 24 Geschützen rückt noch vor der Avantgarde um 7 Uhr Früh auf der Straße über Studnitz und dem südöstlich des Dorfes gelegenen Schäferberge vor. Dieses Detachement bildete, von Nordosten her auf Skalitz vorgehend, eine Offensiv-Flanke gegen den feindlichen linken Flügel. Kaum stand Löwenfeld auf dem Schäferberge, so trafen von Norden her unsere Garde du Corps und Garde-Kürassiere unter Prinz Albrecht Sohn ein und nöthigten die feindliche Cavallerie und Artillerie, auf Zlik (nördlich von Skalitz) vor Löwenfeld zurückzugehen. Von Zlik feuerten nun die Batterien, dennoch wurden die Gehöfte davor im Sturm genommen sowie der Wald bei denselben. Während dieses Kampfes waren Voigts-Rheetz und Kirchbach hinter dem Walde rechts fortgezogen und traten plötzlich als rechter Flügel des Corps auf, während Löwenfeld linker Flügel wurde; dabei kam Kirchbach im Norden der Stadt bis an die Aupe heran. Nun erfolgten die heldenmüthigsten Kämpfe. Der Feind räumte die Höhen zwischen Zlik und Skalitz — und es ging das Armeecorps in Treffen formirt, nach den Vorschriften des Exercierplatzes, mit fliegenden Fahnen und Janitscharen-Musik gegen die furchtbare Position an dem Eisenbahndamm und gegen die Stadt. Mit deren Eroberung war ein denkwürdiger großer Sieg gefeiert, dessen Jahrestag wir gestern begingen.

Breslau, 28. Juni.

Mit großer Freude werden die Wiener Journale und die preußenfeindlichen Blätter in Süddeutschland von dem regelrechten Fortgange der Processe, welche gegen Twesten, Frentzel und Lasker wegen ihrer im Abgeordnetenhause gehaltenen Reden geführt werden, gehört haben; hoffentlich werden sie sich diesen interessanten Stoff zu Leitartikeln nicht entgehen lassen. Wir sind leider nicht in der Lage, die Angelegenheit so zu besprechen, wie wir es wünschten, und wie sie es verdient; wir müssen uns begnügen. den Verlauf der Processe gegen Twesten und Frentzel zu recapituliren. Die Recapitulation ist an sich lehrreich genug und bildet den besten Commentar zu dem merkwürdigen Beschlusse des Obertribunals:

1) Das öffentliche Ministerium in Berlin und Insterburg stellt den Antrag, gegen die Abgeordneten Twesten und Frentzel wegen Reden, die sie in der Kammer gehalten haben, die Untersuchung einzuleiten.

2) Der Antrag wird auf Grund des § 84 der Verfassung von den betreffenden Gerichten zurückgewiesen.

3) Beschwerde der Staatsanwaltschaft bei dem Berliner Kammergericht und dem Insterburger Appellationsgericht gegen diesen Beschluß.

4) Die Beschwerde wird in zweiter Instanz auf Grund des Artikels 84 der Verfassung zurückgewiesen, die Untersuchung also für unzulässig erklärt.

5) Dieser Beschluß wird „aus Rechtsgründen" von der Staatsanwaltschaft angegriffen; dieselbe treibt die Sache vor das Obertribunal.

6) Das Obertribunal erachtet die Beschwerde — trotz Artikel 84 der Verfassung — für begründet und faßt den förmlichen Beschluß auf Eröffnung der Untersuchung gegen die Abgeordneten Twesten und Frentzel.

7) Das Berliner Stadtgericht und das Insterburger Kreisgericht, denen die Processe zur Aburtheilung überwiesen sind, sprechen die beiden angeklagten Abgeordneten auf Grund des Artikels 84 der Verfassung frei.

8) Gegen das freisprechende Urtheil wird von dem Staatsanwalt Berufung eingelegt.

9) In zweiter Instanz werden die beiden Abgeordneten vom Berliner Kammergericht und dem Insterburger Appellationsgericht wiederum au Grund des Artikels 84 der Verfassung freigesprochen.

10) Auch dieses freisprechende Erkenntniß wird vom öffentlichen Ministerium angefochten und

11) Das Obertribunal vernichtet, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß und trotz Artikel 84 der Verfassung, diese freisprechenden Urtheile und verweist die Sache zum dritten Mal an die erste Instanz, die nun endlich die Abgeordneten zu verurtheilen gezwungen sein wird. Denn es heißt im Artikel 118 des Gesetzes vom 3. Mai 1852: „Das Gericht, an welches die Sache vom Obertribunal verwiesen worden ist, muß sich der Verhandlung und Entscheiduug unterziehen; es ist auch gehalten, die Rechtsgrundsätze, welche das Obertribunal aufgestellt und der ausgesprochenen Vernichtung zum Grunde gelegt hat, als maßgebend anzuerkennen und der ferneren Verhandlung und Entscheidung zum Grunde zu legen, bei Strafe der Nichtigkeit."

Die „Elberf. Ztg.", welcher wir diese Zusammenstellung entnehmen, begleitet dieselbe mit folgenden Worten:

Wir haben diesem Berichte nichts hinzuzusetzen. Die Auslegung des Artikels 84 der Verfassung durch das Obertribunal hat ihre geschichtliche wissenschaftliche und moralische Würdigung längst gefunden. Wir brauchen an die Debatte im preußischen Abgeordnetenhause, an die Rede der Twesten, Simson, Forckenbeck, Gneist u. A. nicht zu erinnern, nicht an den Protest, den die Urheber des Artikels 84 v. Ammon, Harkort und Tellkampf gegen die Auffassung des Obertribunals eingelegt haben, nicht zu appelliren an die öffentliche Meinung, die sich in Uebereinstimmung mit den Gerichtshöfen erster und zweiter Instanz durch ihre Organe einmüthig für die verfassungsmäßig gewährleistete Redefreiheit der Abgeordneten und gegen den mit einer Stimme Majorität, der Stimme eines Hilfsarbeiters, gefaßten Be-

schluß des höchsten Gerichtshofes ausgesprochen hat. Wir constatiren einfach: achtmal haben die Gerichtshöfe (je zweimal die beiden ersten Instanzen in Berlin und Insterburg) in dieser Angelegenheit den Artikel 84 der Verfassung ihrer Entscheidung zu Grunde gelegt. Achtmal haben sie anerkannt, daß dieser Artikel die volle Redefreiheit der Abgeordneten gewährleiste, daß mithin a) von der Einleitung einer Untersuchung gegen die Abgeordneten, b) von einer Verurtheilung derselben wegen ihrer in der Kammer geäußerten „Meinungen“ nicht die Rede sein könne. Dem königl. Obertribunal war es vorbehalten, seiner entgegenstehenden Ansicht, daß Artikel 84 die strafrechtliche Verfolgung der Abgeordneten nicht ausschließt, gesetzliche Geltung zu verschaffen.

Man wird einräumen müssen, „unentschieden“ hat sich der national-liberale Twesten nicht eben bewiesen; im Gegentheil in diesem ganzen Kampfe für die Redefreiheit der Abgeordneten, d. h. für eine der wichtigsten Grundlagen der politischen Freiheit, ist er mit einem moralischen Muthe vorgegangen, daß es sich jeder Wahlkreis zur Ehre rechnen kann, durch einen Mann wie Twesten, sei es im Reichstage oder im preußischen Abgeordnetenhause, vertreten zu werden.

In **Italien** bietet der verunglückte Putsch bei Terni den verschiedenen Parteien Gelegenheit zu den unerquicklichsten Recriminationen. Während man nämlich einerseits das Cabinet Rattazzi beschuldigt, den Putschversuch selbst angeregt zu haben, um der Welt gegenüber mit der Unterdrückung desselben paradiren und den schwebenden militärischen Verhandlungen in Rom einen Nachdruck geben zu können, beschuldigen anerkannte Organe der Regierung, wie z. B. die „Gazetta d'Italia“, auf ziemlich durchsichtige Weise die Partei Ricasoli der Urheberschaft des Putsches, um dem Cabinet Rattazzi Verlegenheiten zu bereiten und es zu einem zweiten Aspromonte zu zwingen. Richtig ist wohl weder das Eine noch das Andere. Die Actionspartei, welche an der „Dummheit“ keinen Antheil gehabt haben will, schiebt alle Schuld auf das römische Nationalcomite. Dagegen nennt die „Gazetta di Torino“, ein ministerielles Organ, die beabsichtigt gewesene Invasion wiederholt eine legitime und hofft, daß sie nicht blos von einer Seite, sondern von mehreren Seiten wiederholt und durchgesetzt werden würde, „denn es ist einmal Zeit, daß der gordische Knoten der römischen Frage vom italienischen Racheschwert durchhauen werde“. — In Betreff des ökumenischen Concils sagt die römische Correspondenz des „Monde“, es stände jetzt fest, daß der Papst ein solches berufen werde. Die ersten Vorschläge dazu sind günstig aufgenommen, viele Bischöfe wünschen ein Concil. Der Papst wird den Bischöfen vor der Heimkehr in ihre Diöcesen officielle Mittheilung von seinen Absichten geben, doch wird wahrscheinlich der Termin des Concils noch nicht bestimmt werden. Eine Commission ad hoc beschäftigt sich mit der Redaction einer Anzahl von Propositionen bezüglich auf das Dogma, die Liturgie und die Disciplin der Kirche, welche man zu genauer Erwägung jedem der Bischöfe vor ihrer Abreise von Rom übergeben wird.

In **Frankreich** wird die Haltung der officiellen und officiösen Blätter von Tag zu Tag wieder preußenfeindlicher. Auch die „Patrie“ macht davon keine Ausnahme (siehe „Paris“) und wetteifert mit dem von Lavalette inspirirten „Etendard“ in den heftigsten Ausfällen gegen die Politik des Berliner Cabinets. Auffallend ist es, daß der „Moniteur“ noch kein Wort über die deutsche Zolleinigung gesagt hat. Dagegen nimmt der „Flotten-Moniteur“, indem er über die Beziehungen Preußens zu Dänemark berichtet, mit aller Entschiedenheit für das Kopenhagener Cabinet Partei und schließt mit der Frage: „Ist nicht zu befürchten, daß neue und ernste Verwickelungen aus diesem Conflicte entstehen?“ Es giebt übrigens Personen, welche meinen, die Regierung lasse absichtlich solches Geschrei erheben, um den Gesetzentwurf über die Armee-Reorganisation und den Supplementarcredit für die neue Bewaffnung ohne Schwierigkeit durchzubringen. Was indeß das Militärgesetz anlangt, so bemüht sich eine einflußreiche Partei immer noch, den Kaiser dahin zu bestimmen, daß er dasselbe fallen lasse. Insbesondere soll Herr Fould, der an der Spitze dieser Partei steht, noch die Hoffnung hegen, sein Vorhaben durchzusetzen und die Vertagung auf die nächste Herbst-Saison wird als Anfang bezeichnet. Auch die Ausschreibung von allgemeinen Wahlen findet einflußreiche Wortführer. Die Stellung, welche die Majorität dem Staats-Minister gegenüber einnimmt, dürfte vielleicht den Kaiser bestimmen, die Kammer aufzulösen. Eine gänzliche Umgestaltung des Cabinets würde aber nur um so nothwendiger werden. Daß der Kaiser in seiner Rede am 1. Juli friedenverheißend sein wird, darf man der „K. Z.“ zufolge als gewiß annehmen; er wird es, sagt dieselbe, nicht bei allgemeinen Versicherungen bewenden lassen, sondern vielmehr Verheißungen machen, welche den antipreußischen Organen wenig Vergnügen machen.

Ganz im Gegensatz gegen diese Friedensbotschaft der „K. Z.“ warnt freilich der Pariser Correspondent der „H. B.-H.“, man möge der Reduction des französischen Heeres um bis jetzt circa ein Achtel seines activen Bestandes kein allzu großes Gewicht beimessen. Abgesehen davon, daß Frankreich die bei Weitem größte stehende Armee der Welt habe, die eine kleine Reduction ohne bedeutende Schwächung ertragen könne, sei doch auch zu bemerken, daß die auf diese Weise etwa frei werdenden 50,000 Mann jeden Augenblick durch ein kaiserliches Decret wieder einberufen werden können, und daß dieselben schon sechs Jahre unter den Fahnen standen, also völlig geschulte Soldaten sind. So sei diese Entlassung höchstens ein Zeichen, daß für die nächste Zukunft eine ernstliche Schwierigkeit in politischer Beziehung nicht zu fürchten sei. Aber daß die kaiserliche Regierung deshalb daran dächte, auf die Dauer ihre beständige und lebhafte Einmischung in alle europäischen Fragen aufzugeben und sich einstweilen mit Lammeskleidern zu bedecken, daran sei nicht im Entferntesten zu denken. Im Gegentheil werde die französische Regierung nach dem Schlusse der Kammersession und nach der Abreise der fremden Souveräne wieder eine bei Weitem prononcirtere Stellung in den europäischen Fragen, besonders auch in den deutschen, einnehmen.

Gewiß ist, daß das größere Publikum kein ernstes Vertrauen in die friedliche Politik der Regierung setzt und daß man im Gegentheil glaubt, es werde vor Allem zweierlei bezweckt, nämlich einerseits wie dies die Begünstigung des im Dienste des Hietzinger Hofes stehenden Blattes, der „Situation“, allerdings darthut, die Agitation in den neuen Provinzen Preußens möglichst zu unterhalten und andererseits gleichzeitig die öffentliche Meinung in Frankreich gegen dasselbe zu hetzen und zu erbittern. Dieses Manöver bringt es dann auch mit sich, daß Oesterreich und die österreichische Politik mit Lobeserhebungen überschüttet werden. Ueber die Frechheiten, welche die „Situation“ erst jüngst wieder, indem sie das Verfahren der „Preußen in Paris“ schilderte und Blücher, Müffling, sowie die sämmtlichen Offiziere der damaligen preußischen Armee als wahre Banditen darstellte, ungestraft an den Markt brachte, lohnt es sich kaum, noch ein Wort zu verlieren,

Aus **Spanien** wird von der „Independance belge“ über einen noch nicht recht aufgeklärten Putsch Folgendes mitgetheilt: Am Morgen des 20. Juni wären etwa 200 mit Carabinern bewaffnete Männer von Madrid ausgezogen, hätten die Eisenbahnschienen auf der Südbahn aufgerissen, den Telegraphen zerstört und gewaltsam Naturallieferungen auf den Dörfern eingefordert. Die Bande, welche zusehends gewachsen sei, habe die Gebirge von Toledo erreicht. Was sie beabsichtige, wer ihr Leiter sei, darüber ist nichts gesagt.

In **Portugal** haben die Kammern, deren Session jetzt zu Ende geht, die so lange vorenthaltene Genehmigung zu der Reise des Königs in das Ausland ertheilt. Der Letztere wird daher am 3. Juli Portugal verlassen; indeß sollen die Reisekosten von der Civilliste getragen werden.

Deutschland.

= **Berlin**, 27. Juni. [Die Stellung Rußlands zur deutschen Frage. — Die Nordbunds-Verfassung. — Disciplinarproceß gegen Twesten und Lasker.] Man sucht, wie schon gestern angedeutet worden, in der französischen Presse alles Mögliche hervor, um dem schlecht verhüllten Zorn über die Fortschritte der deutschen Einheitsbestrebungen Ausdruck zu verleihen, so sucht man jetzt zu verbreiten, daß auch der Czar sich gegen die Vereinigung des norddeutschen Bundes mit dem Süden ausgesprochen haben soll. Es ist wohl überflüssig, darauf hinzuweisen, daß diese Nachricht erfunden ist, allein sie hat dazu gedient, von officiöser Seite Andeutungen über die Verhandlungen zu machen, welche hier zwischen den Leitern der preußischen und russischen Politik stattgefunden haben. Orientirte Personen versichern, daß eine vollständige Uebereinstimmung in allen Punkten, über welche man sich verständigen wollte, erzielt worden, und daß in keiner Frage dies leichter erfolgt sei als in der deutschen, in welcher die russischen Politiker die diesseitigen Intentionen vollständig anerkannt hätten. Nicht unerwähnt mag es übrigens bleiben, daß man hier jetzt von mancher Seite her doch große Zweifel in Bezug auf die Realisirung des nationalen Wunsches der Vereinigung von Nord- und Süddeutschland hegt. Ob es daran liegt, daß man von Süddeutschland her erst die Bewährung der Zustände in dem neuen Staate Norddeutschland erwarten will, ob es richtig ist, daß man von — „oben her“ lauer in dem Wunsche der Vereinigung geworden, weil man eine Ueberfluthung des Parlaments mit radicalen Elementen aus Süddeutschland besorgen mag, das Alles mag dahingestellt bleiben; jedenfalls charakterisiren solche Zweifel genugsam die Trennung. Zunächst wird sich zu zeigen haben, wie weit man berechtigt ist, mit den Optimisten das Heil der Zukunft des neuen Staates von der Verfassung zu erwarten. Viel, sehr viel hängt von der ernsten und consequenten Haltung der liberalen Partei auf dem Gebiete des Erreichbaren ab. — Dies ist es, was den bevorstehenden Reichstagswahlen eine ganz besondere Bedeutung beilegt, das deutsche Volk wird und muß gleich bei dem ersten Lebenszeichen des neuen Staatsgrundgesetzes erkennen lernen, wo dessen Hüter und Vertheidiger zu suchen sind und wie weit die Ziele der Freiheit und staatlichen Einheit damit zu erreichen sind; für das Ausland aber giebt es kein wirksameres Mittel, dem neuen Staate Ansehen und Macht zu verschaffen, als die — Anerkennung der Nordbunds-Verfassung durch das deutsche Volk. — Wie wir vorausgesagt haben, sind die jüngsten Gerüchte über den Rücktritt des Justizministers ebenso wenig gegründet, wie alle älteren Datums. — Der Abgeordnete Twesten ist nun auch disciplinarisch wegen einer Rede im Abgeordnetenhause zu 100 Thlr. Strafe verurtheilt worden; gegen den Abgeordneten Lasker schwebt aus gleichem Anlaß noch ein Disciplinarverfahren, in welchem Termin ansteht am 3. Juli, dem Jahrestage von Königgrätz!!

[Zeitungsstempel und Inseratensteuer.] In Betreff der angeblich beabsichtigten Umwandlung des Zeitungsstempels in eine Inseratensteuer ist daran zu erinnern, daß es sich um die Frage handelt, ob die Zeitungssteuer in die neuen Provinzen eingeführt oder in den alten aufgehoben werden soll. Von den neuen Provinzen kennt nur Frankfurt den Zeitungsstempel. Es wäre offenbar ein schlimmes, die Stimmung sehr übel beeinflussendes Geschenk, wenn Preußen seinen neuen Provinzen diese Steuer bringen wollte. Einer officiösen Correspondenz der „H. B.-H.“ zufolge soll der Minister des Innern, vermuthlich in Anerkennung dieses Verhältnisses, sich gegen die Einführung des Zeitungsstempels in die neuen Landestheile erklärt und zugleich ausgesprochen haben, daß ein Fortbestehen dieser Steuer auch in den alten Landestheilen seinerseits nicht für nothwendig gehalten werde. Somit blieb es, wie der erwähnte Correspondent weiter berichtet, also dem Finanzminister überlassen, vom finanziellen Standpunkt aus sein Votum abzugeben, und dieser soll die Einführung der Inseratensteuer, also eines nicht (?) die Presse, sondern das Geschäfts- und Gewerbeleben belastenden (sollte heißen: außer der Presse auch noch das Geschäfts- und Gewerbeleben belastenden! Red.) Ersatzes ins Auge gefaßt haben. Augenblicklich sei das Finanzministerium noch mit Ermittelung und Prüfung der für diese Veränderung in finanzieller Beziehung wichtigen Verhältnisse beschäftigt; von einem definitiven Beschluß des Staatsministeriums könne also noch keine Rede sein.

Hadersleben, 24. Juni. [Die Frauen und Kinder der renitenten und deshalb ausgewiesenen Wehrpflichtigen] haben von Kopenhagen aus die Parole erhalten, den Weisungen der preußischen Behörden keine Folge zu leisten, sondern es darauf ankommen zu lassen, ob sie per Schub über die Grenze transportirt werden würden.

Schwerin, 26. Juni. [Ehrenbürgerrecht an Moltke. — Die feudalen Institutionen.] Eine Deputation des Magistrats und Bürgerausschusses der Stadt Parchim, bestehend aus dem Bürgermeister Sommer-Dierßen, dem Bürgerworthalter Ehlers und dem Advokaten Sommer hat dem General von Moltke ein sehr kunstvoll ausgeführtes Diplom über das ihm von der Stadt, als seinem Geburtsorte, verliehene Ehrenbürgerrecht überreicht. Die Mitglieder der Deputation wurden vom General zur Tafel gezogen und von demselben beauftragt, der Bürgerschaft von Parchim seine Freude über das empfangene Ehrendiplom auszudrücken und seinen Gruß auszusprechen. — Von Wilhelm Panckow ist eine Schrift erschienen, betitelt „Ueber Mecklenburgs angeblich bewährte Institutionen“, in welcher das kleinstaatliche Regiment im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz scharf gegeißelt wird. Es wird darin den Feudalen gerathen, den landesgrundgesetzlichen Erbvergleich, gegen dessen Fortbestand bei den Wahlen zum Reichstage die große Majorität von 40,000 Mecklenburgern gegen 13,000 sich ausgesprochen habe, freiwillig aufzugeben und sich den Forderungen der Neuzeit zu fügen oder sonst zu gewärtigen, daß sie in entscheidender Stunde alles Vertrauens bar das Geschick aller Besiegten theilen würden. (Volksz.)

Die Emser Diebstahls-Geschichte.

Ems, 25. Juni. [Generalin Hamutoff und ihr Begleiter.] Ueber die hier noch in Haft befindliche Generalin Hamutoff und ihren Mitgefangenen, welcher sich den Namen Borkesany beilegte, folgt das nachstehend Ausführliche nach Mittheilung des Sohnes der Bestohlenen, des früheren Lieutenants in der kaiserlichen Leibgarde zu St. Petersburg, Herrn Venceslas Kossow. Derselbe berichtete, daß Borkesany's richtiger Name Graf Alexander Borghesé sei, welcher in früher Jugend schon so viele Schulden gemacht und derartig aufgetreten sein soll, daß sich sein Vater von ihm losgesagt habe. Man will nun diesem Grafen einen Diebstahl zur Last legen, welchen derselbe in seinem Vaterlande Italien oder in Oesterreich begangen haben soll, und setzt als sicher voraus, daß der Bestohlene auch später von ihm in Oesterreich getödtet worden. Als sicher ist anzunehmen, daß die österreichischen Behörden den Grafen Borghesé verfolgten. Die Flucht ist geglückt, er durchreiste die kleinen deutschen Staaten, hielt sich in Frankfurt a. M., sowie in den verschiedenen Bädern Süddeutschlands auf und machte bei dieser Gelegenheit vor 4—5 Jahren die Bekanntschaft der Generalin Hamutoff, mit welcher er später nach Petersburg reiste und mit der er bis zu der vor einigen Tagen erfolgten Verhaftung fast stets zusammen war. In Folge der vielen Bekanntschaften, welche Generalin H. in den hohen Kreisen Petersburgs besaß, verschaffte sie ihrem Freunde nach der Ankunft daselbst sehr bald einen Paß auf den Namen Borkesany; Herr B. reiste mithin seit länger als 2 Jahren, obgleich aus Italien stammend, als unverdächtiger Russe durch die Welt.

Generalin Hamutoff, eine geb. Henriette Graß, aus Polen gebürtig, war in früheren Jahren Gouvernante und heirathete später den russischen Artillerie-General Hamutoff, welcher im russisch-franz.-engl.-türk. Kriege Commandant eines der Forts bei Kronstadt war. Hamutoff starb: behauptet oder geglaubt wird, er sei von seiner Gattin getödtet. Längere Zeit nach dem Tode des Generals zog die Wittwe nach Petersburg, miethete aber bald darauf in Pawlowsk (etwa 4 Meilen von Petersburg entfernt) eine große Sommerwohnung, welche sie bis Juni v. J. bewohnte. Die Köchin der Generalin, welche später in den Dienst der in Petersburg wohnenden Frau Wittwe Gouvernementsräthin, Gutsbesitzerin Kossow getreten war, theilte dieser, als solche eines Tages die Absicht äußerte, in der Nähe der Stadt eine Sommerwohnung zu beziehen, mit, daß wohl einige schöne Zimmer in dem geräumigen Hause zu finden sein würden, welches Frau Hamutoff in Pawlowsk bewohne.

Madame Kossow miethete nun auch wirklich im Mai v. J. 3 Zimmer von der Generalin Hamutoff, die Dame lernte Frau H. und Borkesany (welcher letzterer von der Generalin als ihr Bruder bezeichnet wurde) kennen, sie besuchten häufig alle drei den in Petersburg wohnenden Sohn, bei dem sie dann das Absteigequartier nahmen. Recht bald entstand durch das Zusammenwohnen ein vertrauliches Verhältniß, welches sich dann auch so intim gestaltete, daß Madame Kossow großes Vertrauen in das angebliche Geschwisterpaar setzte und diesem mittheilte, ihr Sohn Venceslas Kossow würde deshalb ihr einziger oder Haupterbe sein, weil dessen Bruder und Schwester ihre Liebe nicht besäßen. Die Generalin Hamutoff versuchte bald nach dieser Mittheilung die Mutter des Venceslas Kossow anders zu bestimmen, und gewann mit der Zeit einen solchen Einfluß auf diese Dame, daß diese in ihrem früheren Entschlusse wankend wurde. Frau Hamutoff verstand es, auf das Gemüth der Wittwe Kossow einzuwirken, sie schilderte dieser das Unrecht der Bevorzugung, sie bemerkte ihr ferner, daß es für ihren Lieblingssohn nicht gut sei, wenn er wisse, daß er der Haupterbe ihres bedeutenden Vermögens würde, und fügte auch hinzu, daß bei diesem Sohne leicht der Wunsch ihres frühen Todes wach werden könne. In der That blieben diese Vorstellungen der Generalin nicht ohne Einfluß, der Sohn merkte bald eine Veränderung der Mutter in ihrem Benehmen gegen ihn, aber dennoch änderte die Wittwe Kossow ihr Testament nicht; behandelte auch ferner den Sohn Venceslas als ihr Lieblingskind.

Frau Kossow faßte im Juni v. J. den Entschluß, eine Reise in's Ausland zu machen; Generalin H. und Bork., welche hiervon durch ihre Mietherin Kenntniß erhielten, machten dieser bald die Mittheilung, daß sie eine gleiche Reise beabsichtigten und schlugen deshalb vor, die Reise bis nach dieser und jener Stadt gemeinschaftlich zu machen. Das angebliche Geschwisterpaar, welchem es bekannt war, daß die Gutsbesitzerin Kossow ihr baares Geld in der Petersburger Bank habe (es geschah diese Deponirung und keine andere Capitalanlage, weil es in Rußland unbedingt nöthig ist, daß große Grundbesitzer zur Instandhaltung und Bebauung ihrer Ländereien stets sofort über flüssiges Geld verfügen können), überredete nun Frau Kossow, dieses Geld nicht ferner in der Petersburger Bank, sondern in einer Bank des Auslandes anzulegen, indem es darauf hinwies, daß die ausländischen Banken höhere Zinsen als die russischen zahlten. Zugleich mit diesem Vorschlage stellten sie das Gesuch an Frau K., dieses Vorhaben geheim zu halten und ihrem Sohne Venceslas kein Wort davon zu sagen. Auf diese Bitte ging die Gutsbesitzerin nicht ein; sie machte ihrem Sohne Anzeige von dieser Proposition, nahm aber, trotzdem sie demselben versprochen, das Geld in der Bank zu lassen und nur so viel mitzunehmen, als sie bedürfe, das baare Capital aus der Bank und mit auf die Reise. Die Abreise erfolgte am 23. Juni, die Reisenden fuhren per Dampfboot „Trave“, Capitän Joh. Heitmann (der Sohn V. hatte die Reisenden bis Kronstadt begleitet), bis Lübeck. Während der Reise trug Frau Kossow ihre Banknoten, unter denen sich 54 Stück befanden, die früher von dem Sohne V. im Auftrage der Mutter gekauft und von diesem aus Vorsicht den Nummern nach in seinem Portefeuille notirt waren, in einer Reisetasche bei sich, welche sie niemals oder nur unter steter Beobachtung ablegte. Auf das Gefährliche dieser Tragungsart machte das Geschwisterpaar die mehrgenannte Wittwe aufmerksam, welche dann von der Offerte der Generalin, das Geld dem Bruder Alexander zur Aufbewahrung zu übergeben, schon deshalb Gebrauch machte, weil ihr der Grund, „beim Bruder, der einen Dolch bei sich trage und das Anvertraute im Falle der Noth besser als sie vertheidigen könne“, einleuchtete. Frau Kossow setzte volles Vertrauen in ihre Reisegefährten und mochte das Anerbieten auch darum nicht abschlagen, weil sie keinen Anlaß zu Mißtrauen geben wollte. Herr B. verstand es nun auch, dieses Vertrauen zu benutzen; er fragte Madame K. jeden Tag, ob sie Geld wünsche und stellte sich stets bereit, ihr das Geldpaket zu überreichen; über die Auslieferung des Geldes (70,000 Rubel) forderte Madame K. keine Quittung.

Die Ankunft in Lübeck erfolgte am 26. Juni, Nachmittags 2 Uhr; Frau K. und Generalin H. bezogen gemeinschaftlich ein Zimmer; Herr B. bewohnte eine gegenüberliegende Stube, nur durch einen Gang von der Wohnung der Damen getrennt. Als am folgenden Morgen die Damen den Thee nahmen, erschien B., rief die Generalin zu sich vor die Thür, flüsterte längere Zeit mit derselben und stürzte dann in die Wohnung der Damen, rief, sich die Haare raufend und sich wie ein Verzweifelter stellend, der Gutsbesitzerin Kossow zu: „Wir sind entweder in Petersburg oder auf dem Dampfboote bestohlen worden; Ihr Geld und das unserige ist fort; mir ist nur dasjenige geblieben, welches ich in meiner Westentasche bei mir trug.“

In Folge dieser unverhofften Mittheilung, die selbstredend Madame Kossow auf das Heftigste aufregen mußte, fiel diese in eine starke Ohnmacht, aus der sie erst nach Verlauf von 2 Stunden erwachte. Während dieser Ohnmacht hatte B. die Dreistigkeit, dem Schiffscapitän Anzeige von dem angeblichen Verluste zu machen und auf dem Schiffe nachzusuchen. Bald nachdem Mad. K. sich erholt hatte, stellten die Generalin H. und Herr B. derselben vor, daß der Diebstahl wohl nur auf Veranlassung ihres Sohnes verübt sei, — ja, sie verstanden es, diesen Verdacht so dringend zu bezeichnen, daß Madame K. sich zur baldigsten Rückreise nach Petersburg anschickte. Man redete ihr vor, daß der Sohn ihr sicher sofort das Geld bei ihrer Wiederkehr aushändigen, eine Anzeige ihrerseits an die Behörden aber eine sofortige Arretirung des Sohnes veranlassen würde. Madame Kossow glaubte dieser Vorspiegelung; sie entschloß sich zur sofortigen Rückreise, um ihren Sohn zu retten; die Generalin H. und Herr B. begleiteten die Abreisende zum Bahnhofe, lösten für dieselbe ein Billet bis Petersburg, — bemerkten jedoch dem Conducteur, daß die Reisende deshalb möglichst allein gelassen werden müsse, weil sie krank und häufig wirr rede, auch baten diese denselben, etwaigen Erzählungen dieser Kranken keinen Glauben zu schenken. Mit den Worten: „Wenn Sie Ihren Sohn retten wollen, so sagen Sie Niemandem ein Wort“, erfolgte die Trennung; um 11 Uhr verließ der Zug nach Berlin den Lübecker Bahnhof. Schon in Lübeck oder auf einer der ersten Stationen nahmen in dem Waggon, in welchem Madame Kossow saß, zwei Damen und ein Herr Platz, denen sofort die Aufregung der Reisenden auffiel und die deshalb bald ein Gespräch mit ihr anknüpften. Madame Kossow theilte den Mitreisenden ihr Geschick mit, diese aber lenkten den Verdacht auf die Zurückgebliebenen und telegraphirten, obgleich die Gutsbesitzerin sich zuerst dagegen sträubte, sofort nach Lübeck, um die Generalin H. und Hrn. B. an der Abreise zu verhindern. Leider kam diese Depesche in Lübeck an, als H. und B. bereits abgereist waren, es hatten dieselben einen um ½12 Uhr abfahrenden Zug benutzt; das Ziel ihrer Reise war Hamburg. Eine weitere Verfolgung hatte keinen Nutzen, da die Abgereisten sich unter falschem Namen in's Fremdenbuch eingeschrieben, mithin nicht die Namen trugen, welche die Depesche meldete.

Zu erwähnen ist noch, daß die beiden Reisenden auf der Tour von Lübeck nach Hamburg außerordentliche Furcht vor Verfolgung hatten. Vermittelst des Dolches, den Borkesany bei sich führte, hatte er einen großen Schnitt in den Ueberzug oder den Plüsch des Sitzes im Coupé gemacht und in diesen hinein das Papiergeld gelegt, die Oeffnung dann aber zugenäht. Nach erfolgter Ankunft in Hamburg ist die Naht geöffnet und das Geld wieder herausgenommen worden; das Geschwisterpaar blieb lange im Coupé und entfernte sich zuletzt. Die Schaffner merkten bald die Beschädigung des Wagens, die Ausgestiegenen wurden angerufen und mußten den verursachten Schaden ersetzen.

Ohne Geld kam Madame Kossow in Berlin an; nichts war ihr geblieben, als was sie an sich trug und so mußte dieselbe denn dazu übergehen, ihren Schmuck zu veräußern. Wegen der großen Eile konnten Kleider ꝛc. nicht gepackt werden; das Gepäck wollten die Zurückgebliebenen nachsenden — es blieb beim Versprechen, Madame Kossow erhielt nur einen Theil ihrer Sachen retour. Gleich nach der Ankunft, die um 12 Uhr Mittags in Petersburg erfolgte, begab sich Frau K. zu ihrem Sohne, der über den Vorfall nicht wenig erstaunte, die Angelegenheit aber gleich richtig beurtheilte, da ihm die Personen Hamutoff und Borkesany stets wenig Vertrauen eingeflößt und er seine Mutter häufig genug gewarnt hatte. Das Vertrauen der Mutter war größer, sie baute sogar auch jetzt noch auf die Treue ihrer Mitreisenden und wollte sich nicht dazu entschließen, gegen das Geschwisterpaar einen Proceß einzuleiten. Unter diesen Verhältnissen blieb dem Sohne Venceslas nichts Anderes übrig, als auf eigene Faust zu handeln, er begab sich sofort zu dem Untersuchungsrichter, um gegen Generalin H. und Hrn. B. die Klage zu erheben. Auf bloßen Verdacht, selbst auf dringenden Verdacht hin, kann in Rußland Niemand verfolgt werden; nach den russischen Gesetzen wird erst nach Kenntnißnahme des Verdachtes gegen die Beschuldigten eine Aufforderung erlassen, in der solche vorgeladen werden, sich gegen die wider sie erhobene Anklage zu reinigen; diese Bekanntmachung wird durch sämmtliche Blätter Rußlands ver-

Dresden, 25. Juni. [Ein recht interessantes Beispiel, wie man dem sächsischen Volke die neueste Geschichte lehrt,] bietet der gegenwärtig hier stattfindende Jahrmarkt dar. Wir finden da ungeheuer große Schlacht-Tableaus, wo nach Art der bekannten Räuber- und Rinaldo-Geschichten der neugierigen Menge die Kämpfe von Gitschin, Königgrätz 2c. vorgeführt werden. Nicht nur, daß auf allen Bildern die Kämpfe so dargestellt sind, als ob die Preußen überall unterlegen wären, auch der erklärende Cicerone weiß nur von den Siegen der sächsischen Helden zu erzählen. Man sieht, hört, staunt und begreift nicht, wie solcher Humbug getrieben werden darf. Ganz besonders wird das Publikum von einem Reitergefecht zwischen sächsischen Garde-Reitern und preußischen rothen Husaren angezogen. Von Letzteren ist fast nichts übrig geblieben als ein Gemisch von rothen Uniformen und todten Pferden, über das die siegreichen Garde-Reiter hinwegreiten. Die Aeußerungen des gläubigen Publikums will ich gern unerwähnt lassen. (Voss. Z.)

Oesterreich.

Pest, 26. Juni. [Die gelbe Fahne.] Csanady interpellirte im Unterhause, ob das Ministerium die Rechte der ungarischen Farben rehabilitiren und dem betreffenden Gesetze auch hinsichtlich der Burg in Ofen, wo zuweilen eine schwarzgelbe Fahne weht, Achtung verschaffen will. Deak bemerkte, die schwarzgelbe Fahne sei die Fahne des Herrscherhauses und die Benützung derselben neben den Landeswappen verstoße nicht gegen das Gesetz.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Juni. [Zum Prager Frieden.] Wie neulich der „Constitutionnel", so bringt jetzt die halbofficielle „Patrie" einen Wiener Bericht, in dem es heißt:

„Wenn Preußen sich mit den Ergebnissen des Prager Friedens nicht begnügen zu können glaubt und sich andere Vortheile zu sichern sucht, so wird Oesterreich sich so lange als irgend möglich darauf beschränken, passiver Zuschauer zu bleiben und von den Thatsachen Act zu nehmen. Es wird ebenso wenig die Geister durch seine Proteste aufregen, als sich mit der Entwickelung von Rechtstheorien ermüden, aber es wird sich vorbehalten, seine Entschließungen je nach den Ereignissen zu treffen. Wenn der preußische Ehrgeiz, die durch den Prager Frieden gesteckten Grenzen überschreitend, so weit geht, die Machtbedingungen der europäischen Staaten umzuwandeln, und wenn er neue, für die Ruhe Europas gefährliche Veränderungen herbeiführt, so wird nicht Oesterreich zuerst die Stimme gegen diese Neuerungen erheben. Zu Gunsten der Aufgabe, welche es sich nach innen gestellt hat, wird es auf das Recht, zuerst zu interveniren, verzichten und Frankreich die Initiative lassen, welche dieses kraft seiner eigenen Interessen und besonders kraft seiner Macht zu fordern ein Recht hat. Auf alle Fälle wird Oesterreich von der Verletzung des Prager Friedens durch Preußen Act nehmen, um die ganze Freiheit seiner Entschließungen zu wahren. Diese Politik des Wiener Cabinets hat für den Augenblick nur theoretische Consequenzen, aber es ist gut, sie zu constatiren. Die Wege, welche Preußen verfolgen zu wollen scheint, führen natürlich und durch die Gewalt der Dinge selbst zu einer Entkräftung des Prager Friedens und Oesterreich wird sich daher von allen Verpflichtungen befreit sehen, welche es durch diesen Friedensschluß rechtlich übernommen hat. Oesterreich wird von dieser Situation je nach den Umständen Nutzen ziehen. Indem sie diese Haltung annimmt, will die Wiener Regierung übrigens weder eine Prophezeihung, noch eine Drohung aussprechen, sondern lediglich einen Rechtspunkt feststellen."

[Zur Vertagung der Kammersession.] Im „Journal de Debats" beleuchtet Prévost-Paradol die Vertagung der Kammersession bis zum November. Ihm scheint im Ganzen dieser Aufschub nicht eine so große Bedeutung zu haben, wie das von einigen Seiten geäußert wird. Die Vertagung oder sogar das vollständige Verschwinden des Gesetzentwurfs über das Versammlungsrecht würde durchaus nicht zu bedauern, im Gegentheil ein Trost sein, da ja das Versprechen vom 19. Januar noch immer bestehe und die Hoffnung offen bleibe, das Gesetz besser und ernstlicher, liberaler ausgearbeitet zu sehen. Die Vertagung des Preßgesetzes bedauert Paradol nur aus dem einzigen Grunde, weil dieses Gesetz die vorläufige Autorisation beseitigen würde. Schließlich erklärt er:

„Man fragt sich jetzt natürlich, ob es dieselbe Kammer sein wird, welcher im Monat November die neuen Gesetze vorgelegt werden, oder ob man nicht bis dahin aus einer Auflösung, welche viele Freunde der Regierung zeitgemäß halten, eine neue Legislatur hervorgehen sehen wird. In der That, diejenigen, welche über die im Jahre 1869 fällig werdenden Wahlen sich Besorgnisse machen, wiederholen heute, daß der Erfolg der Ausstellung und andere Ursachen derselben Art den jetzigen Augenblick ganz besonders günstig machen, um vom Lande eine neue Zustimmung von fünf Jahren zu allem, was die Regierung zu unternehmen gedenken kann, zu erhalten. Wir wissen wahrlich nicht, was die liberale Opposition unter den jetzigen Umständen wünschen muß. Wenn wir die jetzige Kammer betrachten, so erschreckt uns die Idee einer Auflösung nicht sehr, denn sicherlich, diese Versammlung entspricht wenig unseren Ansichten und unseren Hoffnungen; wenn wir andererseits aber an einige erprobte Vertheidiger der Volksfreiheiten denken, die wie ein Wunder in diese Kammer haben eindringen können und die diesmal auf dem so dunkeln und so unsicheren Schlachtfelde der allgemeinen Abstimmung bleiben könnten, so müssen wir wünschen, daß diese Versammlung bestehen bleibe. Da indessen die Frage nicht in unserer Hand, und da das Publikum ohne irgend eine Macht über diesen Punkt ist, so sind wir froh, keine Wünsche aussprechen zu müssen, und wir geben uns dem Schicksal anheim."

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] brachte Staatsminister Rouher eine Gesetzvorlage zur Bewilligung eines außerordentlichen Credits für 1867. Es sollen in das außerordentliche Ausgabe-Budget des laufenden Jahres weitere 158,592,719 Fr. eingetragen werden. Diese Summe soll, wie der Budgetbericht bereits angedeutet, zur Umgestaltung der Bewaffnung verwandt werden oder ist vielmehr zum größeren Theil schon darauf verwandt worden. Um die Ausgabe zu decken, soll die Regierung das Recht erhalten, das Minimum der jährlich auszugebenden Schatzbons von 150 auf 250 Millionen Fr. zu erhöhen. Uebrigens soll erst Ende 1867 die definitive Uebersicht über die durch den gegenwärtigen Gesetzentwurf zu genehmigenden Ausgaben der Kammer vorgelegt werden. Die auf morgen festgesetzte Discussion des Budgetgesetzes wird auf nächsten Sonnabend hinausgeschoben.

[Nachstehenden Bericht des Ministers des Auswärtigen] veröffentlicht der „Moniteur":

Sire! Ihre Majestät hat geruht, mir das hohe Interesse zu erkennen zu geben, welches Sie an der Frage der Münzeinheit, dem Gegenstande der Arbeiten der internationalen Commission, nimmt, welche für die Initiative der kaiserlichen Regierung gegenwärtig im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vereinigt ist, und in welcher alle europäischen Mächte, sowie die Vereinigten Staaten von Amerika vertreten sind. Bereits hat die Conferenz einige der Elemente dieser wichtigen Aufgabe erörtert, und es wurden ihre Berathungen von Herrn von Parieu, dem Vicepräsidenten des Staatsrathes, mit der Autorität geleitet, die ihm seine früheren Arbeiten und eine gründliche Sachkenntniß verliehen. Allein ich dachte, der Kaiser könne keinen bessern Beweis seiner Fürsorge für ein Werk geben, das so eng mit den unter seiner Regierung vollbrachten national-ökonomischen Reformen zusammenhängt, als indem er die Präsidentschaft der Münzconferenz Sr. Hoheit dem Prinzen Napoleon verleiht. Wenn Ihre Majestät die Wahl, welche ich mir die Freiheit nehme, ihr vorzuschlagen, zu genehmigen geruhte, so würde dies als eine Ehre von den Mitgliedern der Commission angesehen werden, die da wissen, daß die theilnehmende Unterstützung und die erleuchtete Mitwirkung Sr. kaiserl. Hoheit allen großen Maßregeln zugesichert ist, die zur Förderung des Entwickelungsganges der nationalen Interessen bestimmt sind. Ich bin 2c.

Demoustier.

[Vom Hofe.] Der „Moniteur" zeigt an, daß der kaiserliche Prinz am 24. Juni zwischen 9 und 11 Uhr Morgens die Ausstellung besucht hat. Er war von General Frossard, seinem Gouverneur, Hrn. Monnier, seinem Lehrer, Herrn Bachon, seinem Stallmeister, und Hrn. Corvisart, seinem Leibarzte, begleitet und auf allen seinen Schritten von einer gewaltigen Menschenmenge umgeben. „Se. kaiserliche Hoheit", sagt der „Moniteur", „zeigen keine Spur mehr Ihres Unwohlseins und Ihre Gesundheit war niemals blühender. Der Prinz besichtigte vornehmlich die Abtheilungen der Artillerie, der Marine und die Gemälde, und verließ inmitten des begeisterten Zurufs das Marsfeld." — Wie es heißt, wird der Kaiser nach Abreise des Sultans und des Kaisers von Oesterreich die Villa der Prinzessin Mathilde in Enghien beziehen, um die Bäder von Enghien zu gebrauchen.

[Fürstliche Besuche.] Der Vicekönig von Egypten wird den Sultan in Dijon begrüßen und darauf nach England gehen, also nicht mit ihm zusammen in Paris sein, was sich erwarten ließ. — Der Vicekönig macht dieser Tage einen Ausflug nach Compiègne und Pierrefonds. — Das Programm für den Aufenthalt des Sultans in Frankreich besteht aus Diners in den Tuilerien, Galavorstellung in der großen Oper, Ball im Hotel de Ville, Fest in Versailles und großer Revue im Lager von Chalons. — Der Prinz Humbert gab vorgestern ein großes Diner in der italienischen Gesandtschaft. Er wird sich erst nach Beendigung der Pariser Reise des Kaisers von Oesterreich nach Wien begeben. — Der König von Schweden wird am 11. oder 12. Juli in Vichy erwartet, wo derselbe drei Wochen verweilen und dann einige Tage in Paris zubringen wird. — Der Prinz Carl von Preußen trifft hier am 9. Juli ein. Er wird in der preußischen Botschaft wohnen.

[Victor Hugo] will am 6. oder 7. Juli „incognito" der Aufführung des Hernani beiwohnen. Derselbe hat einen Brief an Juarez gerichtet, indem er ihn auffordert, die Todesstrafe abzuschaffen, um dadurch den Kaiser Maximilian aus seiner Pein zu erlösen. Er sagt darin:

„Nach dem Donnerschlage zeigt die Morgenröthe-Zeit den Barbaren die Gesittung, den Despoten die Principien; gebt den Königen vor dem Volke die Erniedrigung des Schamerröthens, thut sie ab durch Mitleid!... Der Principienverletzer werde gerettet durch ein Princip! Ihm werde dieses Glück und diese Schmach zu Theil! Der Rechtsverfolger werde gerettet durch das Gesetz; nachdem ihm seine falsche Unverletzbarkeit abgerissen, die königliche Unverletzbarkeit, bringet die wahre, die menschliche Unverletzbarkeit ans Licht... Dieser Prinz, der sich nicht als Mann fühlte, lerne, daß in ihm eine Jämmerlichkeit steckt, der Prinz, und eine Majestät, der Mensch.... Juarez läßt die Civilisation einen mächtigen Schritt thun, Juarez schafft auf der ganzen Erde die Todesstrafe ab." In diesem phantastischen Antithesen-Eiertanze geht es fort bis zu dem sublimen Schlusse: „Ja, vielleicht ist es bereits vollbracht.... Max verdankt Juarez das Leben!"

[Berezowski.] Die „France" bemerkt über Berezowski's Untersuchung, dieselbe sei noch nicht beendet, doch sei es wahr, daß die Sache wahrscheinlich schon am 12. oder 13. Juli vor die Assisen kommen werde.

[Verschiedenes.] Morgen ist große Revue auf dem Carroussel-Platz; 18 Bataillone Infanterie, 12 Schwadronen Cavallerie und 2 Batterien sind dazu commandirt. Sie findet zu Ehren Ismail Paschas und der italienischen Prinzen statt. — Zur Feier der Anwesenheit des jetzt hier sehr populären Kaisers von Oesterreich soll ein Feuerwerk auf dem Invalidenplatze abgebrannt werden, für welches die Stadt Paris 200,000 Frs. ausgesetzt hat. Man glaubt, dies werde im Publikum besser als ein zweiter Ball für die Elite der Gesellschaft aufgenommen werden. — Der österreichische Admiral Tegethoff befindet sich seit mehreren Tagen in Paris. — Das Specialorgan der türkischen Fortschrittsmänner, die „Liberté", meldet, daß Zia-Bey gegen den Redacteur des „Mémorial diplomatique", Herrn Debranz de Saldapenna, einen Verleumdungsproceß angestrengt hat, welcher ohne Zweifel reich an Enthüllungen und interessanten Daten sein würde. — Die Zahl der Preise und Auszeichnungen, welche am 1. Juli in dem Industrie-Palast der elyseischen Felder proclamirt werden sollen, beläuft sich auf 54000; hierunter sind 5000 Medaillen und 400 Ordensverleihungen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 25. Juni. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] verlangte Lord Russell die Einsetzung einer königl. Commission zur gründlichen und vollen Aufstellung des Eigenthums und der Einnahme-Quellen der Staatskirche in Irland im Hinblick auf eine bessere Verwaltung und billigere Verwendung derselben zum Wohle des irländischen Volkes. In seiner Rede zur Empfehlung der Motion hob Lord Russell den gegenwärtigen Zeitpunkt als ganz besonders für Regelung dieser vielbesprochenen Frage geeignet hervor. Es zeige sich unter den Angehörigen aller religiösen Genossenschaften mehr als je das Verlangen, Differenzpunkte in friedlicher und freundlicher Weise zu erledigen und es sei deshalb seine Absicht, bei gegenwärtigem Antrage das nöthige Material für eine Behandlung der Angelegenheit im Laufe der nächsten Session zusammenzubringen. Sich beziehend auf die Worte früherer Staatsmänner, unter denen Sir Robert Peel seiner Zeit die Behauptung aufstellte, die Unzufriedenheit in Irland könne nicht nachlassen, bis etwas mit der Kirche geschehe, deutete der Redner dann auf die Aufstände, die seit Jahren, bis hinab auf die jüngste Zeit, aus dieser Unzufriedenheit hervorgegangen. Dergleichen lange vernachlässigte Klagegründe führten oft zu sehr beklagenswerthen unerwarteten Resultaten: die Theeauflage habe Nordamerika losgerissen und Belgien liefere ein ähnliches Beispiel. Allerdings seien die Schwierigkeiten gegen eine Abwickelung der Frage nicht gering, doch müsse es eine Möglichkeit geben, zu einem Compromiß zu gelangen. Seinen früheren Plan, die katholische Geistlichkeit aus Staatsfonds zu besolden, habe er aufgegeben, auch die Einführung einer katholischen Staatskirche statt der bestehenden stehe außer Frage, und dem Vorschlage, Kirchengelder zu allgemeinen Schul- und Unterrichtszwecken zu verausgaben, stellten sich manche Hindernisse entgegen. Seine heutige Ueberzeugung sei daher: die Kircheneinkünfte zwischen die Staatskirche und die katholische zu theilen, dies werde sich im Ganzen als die am meisten praktische Maßregel erweisen. Im vorigen Jahre, als Earl de Grey die en selben Antrag gestellt, habe er (Lord Russell) sich zwar dagegen erklärt, in der Zwischenzeit aber aus Gründen der Billigkeit sich dazu bekehrt und sei vollständig der Ansicht, daß die entschiedene Gleichstellung des Clerus beider Confessionen die jetzt in der irländischen Gesellschaft herrschende Zwietracht erfolgreich heben werde. — Nach längerer Debatte ging die Motion Lord Russell's in der Fassung durch: „der Königin eine Adresse vorzulegen, mit der Bitte, auf Ernennung einer Commission zur Feststellung der Staatskirchen-Einkünfte Irlands mit Hinblick auf deren bessere Verwaltung".

[Die Kretenser] haben durch ihre hiesigen Agenten in Liverpool zwei der schnellsten Dampfer, die je auf dem Mersey gebaut wurden, ankaufen lassen. Sie waren während des amerikanischen Krieges bestellt worden, um als Blokadebrecher zu dienen, sind aus Eisen und werden den türkischen Schiffen wahrscheinlich viel zu schaffen geben. Sie sollen schon in den nächsten Tagen, vollständig ausgerüstet, von Liverpool nach Syra abfahren.

[Vom Hofe.] Prinz Christian von Schleswig-Holstein und Gemahlin (Prinzessin Helene) sind nach dem Continent abgereist und werden wahrscheinlich Brüssel, Berlin, Holstein und die Pariser Ausstellung besuchen, um erst gegen Ende August nach London zurück-

---

breitet und erst nach 6 Monaten kann eine Verfolgung für den Fall ausgesprochen werden, daß die Angeklagten sich nicht stellen.

In solcher Lage befand sich nun die Familie Kossow; — Venc. Kossow reiste nach Verlauf der vorgeschriebenen Frist mit Geld und Vollmacht seiner Mutter und Verhaftsvollmacht des russischen Ministers des Innern versehen, ab, um sich über Berlin nach Hamburg zu begeben. Selbst mit Hilfe der Polizei fand er in Hamburg keine Spur, er griff nun zu einem andern Mittel, begab sich in verschiedene Schlupfwinkel und fand irgend einen Mann, dem er den Zweck seiner Reise mittheilte und dem ein guter Lohn zugesagt wurde, falls er bestimmtere Nachrichten bringe. Nicht lange währte es, als ihm Nachricht wurde.

Auf welche Art und Weise, bei welchen Personen dieser Mann ein Näheres erfahren, wußte V. Kossow selbst nicht anzugeben; mitgetheilt wurde ihm aber, daß im Juni v. J. ein Herr und eine Dame nach Amerika gereist seien; gesagt wurde ihm ferner, daß die Dame drei kostbare Ringe trüge, daß das Paar einen kleinen Hund mit sich genommen, der an einem rothen Bande geführt wurde. Diese Angaben stimmten; an der Aussage des Kundschafters brauchte nicht gezweifelt zu werden, denn es wurde ebenfalls berichtet, daß der Begleiter der Dame einen grauen Hut und einen von Kopf bis zu Füßen grauen Anzug getragen habe, eine solche Bekleidungsart aber B. immer eigen war.

Diese 2 Personen waren nun in Hamburg von gewissen Leuten nicht allein auf der Reise nach Amerika, sondern auch bei ihrer Rückkehr von da gesehen worden, die aber vor der Ankunft des jungen Kossow in Hamburg erfolgte. Von Hamburg war das Paar nach Paris gereist. Es ist nun wohl anzunehmen, daß H. und B. nach früheren Thaten in Berlin einen Helfer suchten und fanden, der ihnen nach einem gewissen Zeitraum Nachricht zu geben hatte, ob irgend eine Anschuldigung gegen sie ergangen und eine Verfolgung erlassen wurde. Der Berliner Freund — der später nochmals erwähnt wird — scheint keine Kenntniß von der russischen Anzeige bekommen zu haben, denn H. und B. kamen von Amerika wieder nach Europa zurück. Von Hamburg eilte nun V. Kossow nach Paris, er hörte daselbst von seinen dort genommenen Agenten, daß die Verfolgten dort gewesen und in einem Hotel Garni des Palais Royal Wohnung genommen hatten. In Paris erinnerten sich die Agenten des Anzuges des Mannes, der prächtigen Kleider der Frau, ihrer falschen Haare und Zähne, und ebenso waren die Ringe und der Hund im Gedächtniß der Pariser geblieben. Von Paris sollten die Flüchtlinge nach London gereist sein, sie hatten wenigstens vor ihrer Abreise von Paris diese Stadt als ihr Reiseziel bezeichnet. In Paris begab sich nun K. — während seine Agenten thätig waren — zu einem Künstler, welcher ihm wohl hunderte Mal zwei Personen nach seiner Angabe zeichnen mußte — die Zeichnungen wurden so oft verbessert, daß bald zwei Bilder vorlagen, welche den Verfolgten außerordentlich ähnlich waren. Diese Bilder waren für Kossow zu seinen ferneren Zwecken von großer Bedeutung. Generalin Hamutoff und Borkesany waren aber nicht nach London gereist, sondern hatten nur ihr Quartier gewechselt, um jegliche Spur abzulenken. Später fuhren sie nach Brüssel, von wo aus sie oft nach Spaa reisten, um eine kleine Partie „trente et quarante" zu machen. Herr Kossow reiste, als ihm Mittheilung von der Reise nach Brüssel wurde, sofort dahin ab, er sah die Gesuchten zwei Mal in Brüssel, woselbst er jedoch nichts gegen sie thun konnte, da Belgien keinen Auslieferungsvertrag mit Rußland abgeschlossen hat. Es blieb unter diesen Umständen dem Sohne der Gutsbesitzerin nichts Weiteres übrig, als sich in jeder Beziehung ruhig zu halten, jeder officielle Schritt, jedes Begegnen würde eine sofortige Flucht der Verfolgten zur Folge gehabt haben. Kossow nahm nun mit Hilfe der Brüsseler Polizei einen tüchtigen Agenten, dem er die Aufgabe übertrug, die beiden Personen zu überwachen und ihnen bei ihrer etwaigen Abreise zu folgen. Entmuthigt durch den langen Aufenthalt der Generalin und ihres angeblichen Bruders, reiste K. nach Petersburg zurück, seinem Agenten Geld für alle vorkommenden Fälle zurücklassend. Eben war K. in Petersburg angekommen, als eine Depesche ihm die Meldung der Abreise des gesuchten Paares nach Berlin meldete; der ehrliche Commissionär, der sich keine Mühe verdrießen ließ, sagte zugleich, daß er auch auf dieser Tour den Leuten Schritt auf Schritt folgen wolle. Kossow unterließ nicht, sich sofort nach Berlin zu begeben und bei seiner Ankunft Rücksprache mit Herrn Polizei-Präsidenten von Wurmb zu nehmen, welcher bereitwillig zwei Beamte, die Herren Stutterheim und Sutter, beauftragte, Nachforschungen zu halten. Außer diesen Beamten engagirte Herr K. noch den Civil-Commissionar Herrn Schneider, welcher nach dem ihm gewordenen Signalement ausgekundschaftet hatte, daß Generalin Hamutoff mit Herrn B. bis vor 3 oder 4 Tagen im Hotel Montbijou in der französischen Straße — natürlich wieder unter falschem Namen — gewohnt, jedoch abgereist seien und als Ziel ihrer Reise Dresden bezeichnet hätten. Um nun irgend einen Anhalt zu haben, war es Schneiders erste Aufgabe, zu wissen, mit wem die Gesuchten während ihres Aufenthaltes in Berlin verkehrt hatten. Er gewann hierüber Gewißheit, da ein Knabe im Hotel einen in der Nähe wohnenden Bürger als Bekannten der Betreffenden bezeichnete. Dieser Mann, der sich beim hierauf erfolgten Besuch durch seine Sorge für die Verfolgten in etwas bloßzustellen schien, soll es denn auch gewesen sein, welcher später deshalb verhaftet wurde, weil er nach Ems den Verfolgten Nachricht gab: „Man habe sich nach ihnen erkundigt; er habe die Kenntniß ihres Aufenthaltsortes geleugnet, obgleich er ja wisse, wo sie sich befänden". Nach Dresden waren Frau Hamutoff und ihr Freund nicht abgereist, K. hatte durch Mithilfe der beiden Polizei-Commissäre in Erfahrung gebracht, daß das Paar nach Ems gefahren; er machte hiervon Anzeige beim Polizeipräsidenten, der gleich, wie viele hohe Persönlichkeiten, großes Interesse an der Habhaftwerdung nahm, jedoch deshalb keinen Verhaftsbefehl geben konnte, da ein solcher vom russischen Ministerium des Innern dem preußischen Ministerium des Innern zugehen mußte. Bis zum Eintreffen dieser Ordre machte Polizeipräsident v. Wurmb, dem auf Anfrage nach Ems der dortige Aufenthalt der Gesuchten bekannt war, die Mittheilung, Generalin Hamutoff und Borkesany (welche sich hier unter dem Namen „Herr und Frau Alexandin aus Polen" aufhielten und die Briefe mit der Adresse „Mirbach" empfingen) nicht abreisen, sie vielmehr beobachten zu lassen. Von Berlin aus telegraphirte Herr Kossow nach Petersburg, er bat um Anstellung einer Haussuchung, die denn auch erfolgt ist. Wie in der Notiz über die Verhaftung mitgetheilt, fanden sich fünf Billets im Werthe von 300 Rubeln im Chignon der Madame H. vor, und gerade diese Billets gehören zu den Banknoten, deren Nummern Herr K. in seiner Brieftasche verzeichnet hatte. Alles Leugnen der Verhafteten, die noch bis zur jetzigen Stunde und zwar getrennt im hiesigen Gefängniß sitzen, wird nichts helfen, die Nummern der gefundenen Billets und die Aussagen der Madame Kossow werden alle falschen Angaben umwerfen, wenn solche etwa von Seiten der Inhaftirten gemacht werden. Frau Kossow hat längere Zeit, sogar fünf Wochen, krank darnieder gelegen; die Petersburger Aerzte sollen der Meinung sein, daß der Schrecken nicht allein Schuld der Krankheit gewesen, sie vermuthen, daß die Generalin und ihr Begleiter in Lübeck „Bella donna" in den Thee gegossen, daß die Portion zu gering genommen oder daß solche verdorben gewesen sei — es sollen sich nämlich bei der Erkrankten Erscheinungen gezeigt haben, welche genügenden Grund zu dieser Annahme geben. Der Sohn der Bestohlenen, welcher für seine Reisen und deren Zweck bis Dato circa 20,000 Frs. ausgab, weilt noch im hiesigen Badeorte, er erwartet die Ankunft der russischen und preußischen Untersuchungsbeamten, um dann mit diesen und den Verhafteten nach Berlin resp. Petersburg zu reisen.

Der Bestohlenen ist, wie erwähnt, die bedeutende Summe von 70,000 Rubeln entwendet worden, von diesem Gelde fand man hier nur die vorhin erwähnten Scheine, das übrige Geld ist wohl noch anderwärts verborgen oder gegen Schmucksachen eingewechselt. Der Werth der hier vorgefundenen Gold-, Silber- und Schmucksachen ist ein großer, er übersteigt weit die Summe des abhanden gekommenen Betrages, und kann man deshalb wohl nicht mit Unrecht annehmen, daß Frau Hamutoff und H. Borkesany vor ihrem Aufenthalt in Petersburg, während desselben und auf ihren späteren Reisen das bisher mit so großem Erfolg betriebene Geschäft weiter und mit Eifer fortgesetzt haben. Nach Aussage des Herrn V. Kossow soll es erwiesen sein, daß Frau Generalin Hamutoff früher einer ihrer Bekannten, einer hochgestellten Dame in Petersburg, einen Brillantschmuck entwendete; die Bestohlene brachte diese Entwendung jedoch nicht zur Anzeige.

Borkesany oder besser Graf Borghesé ist wohl das Werkzeug der Generalin gewesen, er war ganz in der Hand derjenigen Person, die seine Thaten kannte, und deshalb mußte er gehorchen.

Früher soll B. sich auf längere Zeit in Frankfurt a. M. und da besonders viel in dem Wirthshause „Lilie" in der Bockenheimstraße aufgehalten haben.

Was nun das Mädchen anbelangt, mit welchem Frau Hamutoff vor zwei Jahren sich hier aufhielt, so wird dasselbe von Hrn. K. als eine Nichte der Generalin bezeichnet, welche in Berlin erzogen ist und jetzt in Petersburg wohnt.

Wahrscheinlich werden nach den Mittheilungen über die Verhaftung, über die That und über den verschiedenen Aufenthalt der betreffenden Personen noch manche Thatsachen ans Licht kommen, die bisher noch keine Aufklärung gefunden. Ueber den weiteren Verlauf kann hoffentlich später ein Näheres mitgetheilt werden.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß Hr. V. Kossow Ihrem Correspondenten ein Convolut von Acten-Copien der Voruntersuchung vorgelegt hat, welches mit dem russischen Amtssiegel versehens ist; in dieser Voruntersuchung sind die Aussagen des Schiffscapitains, die Vorfälle in Lübeck, Hamburg 2c., ferner ist Einsicht genommen von verschiedenenen telegraphischen Depeschen von russischen Acten, welche in Berlin von der russischen Gesandschaft mit beigedrucktem Siegel als richtig bezeichnet sind. (Elberf. Z.)

[Mord im Gerichtssaale.] Französische Blätter enthalten folgenden Schauderbericht aus Havanna: Ein furchtbares Schauspiel fand vor Kurzem im Justizpalast von Matangas statt. Gegen einen Herrn Santjago-Manzanet, der hier einen nicht unbedeutenden schriftstellerischen Ruf genießt, war von seiner Frau, nachdem von derselben kurz vorher die Scheidung durchgesetzt war, eine Alimentenklage anhängig gemacht worden. Der Proceß wurde eben vor dem Friedensrichter in öffentlicher Sitzung verhandelt, als Santjago-Manzanet schnell wie der Blitz einen Revolver aus der Tasche zog und auf seine Frau feuerte. Die unglückliche Frau wurde von der Kugel in die Stirn getroffen und sank ihrer daneben sitzenden Mutter in die Arme. Dann schoß Santjago auf seine Schwiegermutter, die sich über die gemordete Tochter gebeugt hatte und sie an ihre Brust drückte, und alsbald wälzten Beide sich in schrecklichem Todeskampfe auf dem Boden. Die Umstehenden wollten sich auf den Mörder stürzen und ihn verhaften, derselbe drohte jedoch Jeden zu erschießen, der ihm nahe käme und wandte sich, da seine Drohung wirkte, noch einmal gegen seine Opfer, indem er sämmtliche Läufe seines Gewehres auf sie abschoß; dann warf er die Waffe von sich und lieferte sich selbst den Beamten des Gesetzes aus.

Zur Erinnerung an die Ereignisse des vorigen Jahres.

29. Juni. Kampf der Preußen bei Gitschin gegen die Oesterreicher unter Clam Gallas; Erstürmung Gitschin's durch die Preußen. — Gefechte bei Schweinschädel und Königinhof. — Vereinigung der Armeen des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl.

zukehren. — Lord Vane, wie verlautet, wird sich binnen Kurzem mit entsprechendem Gefolge nach St. Petersburg begeben, um, als Beauftragter der Königin Victoria, den Kaiser Alexander II. mit dem Hosenband-Orden zu bekleiden.

[Die „Schneider-Union" vor Gericht.] Unter höchst zahlreichem Zudrange des Publikums fand gestern vor dem Polizeigericht die Voruntersuchung gegen den Präsidenten, den Secretär und Vorsitzenden des Executivausschusses und eine Reihe als Posten benutzter Mitglieder der Schneider-Union wegen „Conspiration zur Beeinträchtigung der Meister" statt. Der Anwalt der Letzteren begann seinen Vortrag mit einer Auseinandersetzung der streitigen Rechtspunkte bei Uneinigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern: die Vereinigung von Arbeitern, um durch einen Strike auf friedlichem Wege durch friedliche Mittel Bedingungen zu erzwingen, sei nicht gesetzwidrig. Das System indessen, worauf die Angeklagten ihren Widerstand gegen die Meister begründet, das „Postenwesen", sei ungesetzlich. Denn die Vereinigung von mehreren Personen, um den Eintritt anderer in ein Geschäft zu verhindern, sei gegen die gesetzlichen Bestimmungen, indem dadurch ein Eingriff in fremde Rechte begangen werde. Das Postenwesen falle unter den Begriff von Einschüchterung und Terrorismus und so schwebe die Darstellung des Verfahrens der Union zwischen den beiden Charakteristiken: Conspiration mit ungesetzlichen Mitteln zu einem gesetzlichen Zweck zu erreichen oder Conspiration mit ungesetzlichen Mitteln einen ungesetzlichen Zwecke. Zunächst zum Beweise der gemachten Behauptungen schreitend, führte der Anwalt der Anklage nunmehr eine Anzahl von Schneidermeistern und Gesellen vor, die eine Reihe hinlänglich bekannter Thatsachen: Verlust einer Anzahl Arbeiter, Störung des Geschäftes, Ueberwachung ihrer Werkstätten und Abwendigmachen neu eingetretener Arbeiter durch die Unionsmänner bestätigten. Für die Angeklagten machte deren Rechtsbeistand geltend, es sei der Wunsch der Union, die Angelegenheit im Wege Rechtens entschieden zu sehen, und sei auch von Seiten der vor den Schranken figurirenden Häupter derselben an die Meister die Aufforderung ergangen, gegen sie selbst einzuschreiten, statt die Posten gerichtlich zu verfolgen. In Betreff des streitigen Rechtspunktes, was das Ueberwachungssystem anlange, so sei es unnütz, Worte über einen Gegenstand zu verlieren, über welchen die Unionen ihre besonderen Ansichten hätten. Diesen Anschauungen gemäß sei ihr Handeln gewesen und sie seien bereit, dieselben zu vertreten. Ueberhaupt sei es von höchster Wichtigkeit, daß die hier aufgeworfenen, zweifelhaften Fragen vor einem competenten Tribunal zur Entscheidung gelangten. Letzterer Ansicht schloß sich der Richter an und hielt dabei seine persönliche Ueberzeugung nicht zurück, daß, soweit er die Sache übersehen könne, für eine Verurtheilung wo nicht sämmtlicher, doch der meisten Angeklagten große Wahrscheinlichkeit vorhanden sei. Er verwies sodann dieselben zur weiteren Procedur vor das Geschwornen-Gericht und verfügte ihre Entlassung gegen Bürgschaft. Bei ihrem Heraustreten aus dem Gerichts-Local wurden die Angeklagten von dem in hellen Haufen versammelten Schneiderpublikum mit lautem Beifall empfangen.

[Zur Presse.] Bei dem diesjährigen Festessen des Journalisten-Unterstützungs-Vereins, welches am nächsten Sonnabend stattfindet, wird Gladstone den Vorsitz führen. Schon haben sich über 40 Parlamentsmitglieder und eine stattliche Reihe hervorragender Schriftsteller und Künstler als Gäste vermerken lassen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. Juni. [Der Großfürst Alexis] ist nach Athen abgereist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 28. Juni. [Tagesbericht.]

[Präsident v. Götz.] Dem Vernehmen nach wird Herr v. Götz, bisher Regierungs-Vice-Präsident in Breslau, nicht nach Cöslin, sondern als Regierungs-Präsident nach Frankfurt a. O. gehen.

[Auszeichnung.] Die philosophische Facultät der Leipziger Universität hat einem ausgezeichneten Egyptologen, dem aus Weisholz in Schlesien stammenden gelehrten Reisenden Johannes Dümichen, aus eigenem Antrieb die Doctorwürde honoris causa verliehen. Im Laufe der letzten drei Jahre ist von diesem fleißigen Forscher eine ganze Reihe von Arbeiten über egyptische Tempel-Anlagen, Kalender-Inschriften, Denkmals-Inschriften ꝛc. erschienen.

△ [Zur Ankunft Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen.] In Bezug auf den Aufenthalt Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen am gestrigen Nachmittage ist noch mitzutheilen, daß sich außer dem Commandanten General-Lieutenant v. Bojanowsky, auch Se. Exc. der commandirende General des 6. Armeecorps v. Tümpling mit seiner Familie und mehreren Stabsoffizieren von der Garde auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe eingefunden hatten. Von den Spitzen der Civilbehörden war nur, da kein officieller Empfang stattfand, der Vorsteher des hiesigen königl. Postamtes, Postdirector Nitschke anwesend, welcher auch am Morgen bei der Abfahrt Sr. königl. Hoheit vom kgl. Schlosse aus nach Oels gegenwärtig war, um in postdienstlicher Beziehung die rechtzeitige und sichere Abfahrt zu leiten. Se. königl. Hoheit wurde von Sr. Exc. dem commandirenden General v. Tümpling und seiner Familie bis an den Salonwagen begleitet und verabschiedete sich von ihnen in der herzlichsten Weise.

—* [Festliches.] Das Offiziercorps des Breslauer Landwehr-Bataillons wird den 3. Juli bei einem Festmahle begehen. In dem Wiesner'schen Etablissement zum goldenen Helm auf der Nikolaistraße wird ein volksthümliches Erinnerungsfest, ähnlich der im vorigen Sommer veranstalteten Siegesfeier, vorbereitet. Der Garten soll diesmal in noch reicherem Maße mit kunstvollen, auf die Ereignisse des Jahres 1866 bezüglichen Transparent-Gemälden und Decorationen ausgestattet sein.

△ [Ein patriotisches Gartenfest.] Gestern Abend fand zur Erinnerung an den Sieg von Nachod ein Gartenfest in dem Garten der Restauration von Carl Schwenke, genannt „Pulver", auf der Matthiasstraße statt. Schon in der ersten Stunde des von der Kapelle des Leib-Kürassierregiments ausgeführten Concerts füllte sich das Etablissement so vollständig, daß es schwer hielt, noch ein Plätzchen zu erobern. Neben der freundlichen Witterung und der Wichtigkeit des Jahrestages war es die gute Naturalverpflegung und die weitbekannte Gemüthlichkeit des Wirthes, welche ein so zahlreiches und gewähltes Publikum anlockte. Nach Beginn der geschmackvollen Illumination bestieg „Pulver" unter andauerndem Hurrah der Anwesenden die Rednertribüne, an deren Brüstung er triumphirend den Hirschfänger schwang und, nachdem er unter den Klängen der Nationalhymne fortwährend von Kleingewehrfeuer attaquirt und Pulverdampf umgeben kräftig Quarten und Terzen geschlagen hatte, begann er nachfolgende Festrede, die uns von befreundeter Seite stenographirt zugegangen ist: „Meine lieben Freunde! Der heutige Tag ist nicht etwa so ein Tag, daß wir sagen könnten, 's wär' blos so ein Tag, heute vor einem Jahre gab's Pulver, Pulver, Pulver! Wir haben's 'n aber gezeigt, was unsere preußischen Jungens gekonnt haben (Ruf: Prosit Carl, ich komm' Dir ein Stück!). Trink's Fritze, Du bist ja ooch dabei gewesen. Kinder, die Hauptsache ist, daß wir die Oesterreicher gehauen haben, aber außerdem ist unser Staat so gestellt, daß unsere Jungens alle gut gebaut sind (Bravo!). Unsere Jungens, die die Sache mitgemacht haben, sollen leben! Pulver! (Großes Hurrah! Tusch!) Aber wir haben nicht blos Kriegskameraden hier, sondern auch Väter und Muttern, gute Muttern! und Kinder, 'ne gute Mutter ist ooch eine Hauptsache! Unsere Muttern, Frauen, alle Damen sollen leben! Pulver!" Am Schlusse dieser pulverartig zündenden Rede sang das anwesende Publikum das Lied: „Eine Schwalbe macht kein'n Sommer", von den Klängen des gleichlautenden Marsches begleitet; der Wirth hielt gleichzeitig an der Spitze von 12 Tambours einen Umzug im Garten unter dem Wirbel des Zapfenstreiches. Ein kleines Feuerwerk sowie bengalische Flammen ließen den Garten häufig in wundervoller Beleuchtung erglänzen. Erst spät nach Mitternacht trennten sich die Gesellschaften, deren manche, von dem schönen Abend und dem gemüthlichen Treiben verlockt, dem Gambrinus höchst bedeutende Libationen gebracht hatte.

αα. [Nachod-Feier.] Wenn man gestern Abend die Höhe der Ziegelbastion besuchte, so befand man sich ungefähr im Centrum der Nachod-Feier, von dem aus man bequem wie aus der Vogelperspective die Feier sehen und besonders hören konnte. Ueberall in den Etablissements der Promenade, den Gärten und Gärtchen der Odervorstadt und des Hinterdoms ertönten patriotische Weisen und besonders häufig der „Königgrätzer". Zuweilen übertönte ein Kanonenschlag die schallende Musik, dem als kräftiges Echo das Hurrahrufen der Menge folgte, hier und da stieg ein Feuerwerkskörper in die Höhe, um auf Augenblicke in den herrlichen Abend hineinzuleuchten. Das Schönste ist in dieser Beziehung auf der Oder geleistet worden, wo um 10 Uhr der neue Dampfer „Neptun" unter den Klängen der Musik zurückkehrte. Nachdem bereits oberhalb ein Feuerwerk abgebrannt worden, ließ man noch bei der Landung an der Paulinenbrücke einige Raketen und Tourballons steigen, deren herrlicher Reflex im Wasser von der imposantesten Wirkung für den Zuschauer war.

—* [Taubstummen-Anstalt.] Dem soeben erschienenen Berichte über die Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt in Breslau für das Jahr 1866, mit welchem zu der am 1. Juli Nachmittags stattfindenden Prüfung eingeladen wird, entnehmen wir folgende Mittheilungen. Mit besonderer Freude wird hervorgehoben, daß es möglich gewesen ist, sämmtliche Taubstumme im bildungsfähigen Alter, die bis zum 1. April d. J. angemeldet waren, einzuberufen. Bei dem erfreulichen Wachsen der Schwesteranstalten in Ratibor und Liegnitz ist jetzt für das Bedürfniß der Provinz ausreichend gesorgt. Am 21. und 22. Mai d. J. besuchte der General-Inspector des preußischen Taubstummenwesens, Herr Geh. Rath Sägert, die hiesige Anstalt und inspicirte am ersten Tage die Räumlichkeiten, Garten und Umgebungen, am zweiten den Unterricht durch alle Abtheilungen. Von 126 Zöglingen schieden am Schlusse des vorigen Schuljahres aus: 22 ausgebildet, 3 unausgebildet und 5 starben. Zu den verbliebenen 96 Zöglingen wurden 23 neue aufgenommen, so daß am Schlusse des Jahres 1866 119 vorhanden waren. Gegenwärtig wirken an der Anstalt 8 Lehrer, für welche noch ein eigenes Wohngebäude errichtet werden soll. Herr Leihamts-Director Seitz ist in Anerkennung seiner langjährigen segensreichen Thätigkeit im Vorstande zum Ehrenmitgliede des Vereins für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer ernannt. Nächst kleineren Geschenken sind im verflossenen Jahre 6545 Thlr. an Vermächtnissen eingegangen, darunter das Legat des verstorbenen Geh. Justizrath Günther mit 6000 Thlrn. Dem Stadtältesten Julius Pulvermacher, in welchem der Verein eines seiner ältesten und thätigsten Mitglieder verloren, wird ein Nachruf gewidmet. Nach der Rechnungsübersicht betrug die Einnahme des vorigen Jahres 30,222 Thlr., die etatsmäßige Ausgabe 15,260 Thlr., an Activ-Instrumenten 6409 Thlr., und blieb ein Bestand von 8537 Thlrn. Außer dem Capitalsvermögen von 113,927 Thlrn. besitzt die Anstalt noch das Grundstück in der Sterngasse, mit 44,440 Thlrn., und das Mobiliar, mit 11,180 Thlrn. versichert.

S. [Kirchen-Musik.] Während der diesmaligen Feier des Frohnleichnamsfestes in den hiesigen katholischen Kirchen gelangten auch wieder einige Messen von einheimischen Componisten zur Aufführung. So u. A. in der Kirche zu St. Vincenz eine Messe in D von J. Schnabel und zwar unter sicherer Leitung des Regens chori Pantke, und ist bei dieser Messe besonders das Sanctus hervorzuheben. Ferner wurde in der Kirche zu St. Dorothea eine Messe vom Musik-Director Bröer in F-Dur zu Gehör gebracht, welche ebenfalls durch wirksame Stellen des Gesanges und des Orchesters sich auszeichnet. Außerdem ist noch des Tonwerkes eines heimgegangenen Meisters zu gedenken, nämlich einer Cantate von A. Hesse: „O Tag des Herrn", welche am Sonntage bei St. Bernhardin aufgeführt wurde.

** [Zur Straßen-Regulirung.] Je weiter die Ausfüllung des Ohlebettes in der inneren Stadt fortschreitet, desto mehr wird die Beseitigung der entbehrlichen alten Brücken gefördert. So ist neuerlich wiederum die Kassirung von drei solchen baulichen Anlagen (s. unseren Bericht über die gestrige Stadtverordnetensitzung) beschlossen. Darnach soll die Wegschaffung der Schloßbrücke derartig erfolgen, daß zuerst die stromabwärts liegende Hälfte abgebrochen und dann mit der oberen Hälfte nach dem Ermessen der Bauverwaltung fortgefahren wird. Jede Brückenhälfte muß innerhalb 14 Tagen bei einer täglichen Conventionalstrafe von 5 Thlr. für etwaige Versäumniß beseitigt sein. In Betreff der „Grüne-Baumbrücke" und der Brücke in der Ohlauerstraße ist ebenfalls eine 14tägige Frist angeordnet, von dem Tage an gerechnet, an welchem der Abbruch beginnt. — Mit der gestern beschlossenen Erwerbung der Grundstücke am Graben ist für die Verbreiterung der Katharinenstraße wie für die Arrondirung des dortigen städtischen Terrains ein wichtiger Schritt gethan. Die Acquisition erscheint um so vortheilhafter, als damit ein vielleicht ausreichendes Tauschobject für das Pfarr- und Schulhaus zu St. Adalbert gewonnen ist, in dessen Ausdehnung die Katharinenstraße noch der Verbreiterung bedarf. Andererseits hat die Commune ihren Grundbesitz zu einem angemessenen Bauplatze erweitert.

+ Vor mehreren Jahren mußte das auf der Messergasse Nr. 7 belegene alte Haus wegen Baufälligkeit abgebrochen werden und blieb die Baustelle seit dieser Zeit zur Unzierde der Straße unbebaut. Seit Kurzem ist dieser leere Platz in die Hände des Bauunternehmers Herrn C. Gabriel übergegangen, welcher nunmehr daselbst einen eleganten Neubau aufführen läßt. Auf der Schmiedebrücke giebt sich in diesem Jahre eine besondere Baulust kund und es scheint fast, als wenn durch den projectirten Brückenbau über die Oder, wodurch die Schmiedebrücke direct mit der Odervorstadt verbunden und zu einer Hauptverkehrsstraße emporgehoben wird, die dortigen Hausbesitzer zu größeren baulichen Unternehmungen animirt wären. In dem Parterregeschoß des ehemaligen Proviantamtsgebäudes, in welchem sich früher die Amtslocalitäten befanden, werden gegenwärtig mehrere Verkaufs-Läden angelegt, so wie auch das hohe unschöne Ziegeldach des Hauses abgetragen und statt dessen noch ein drittes Stockwerk aufgesetzt wird. Sowohl dieses Gebäude als auch das daneben befindliche von Herrn Kaufmann S. Buka in geschmackvollem Style aufgeführte Eckhaus an der Ursulinerstraße gereichen der Straße zur Zierde. Auch der neue Besitzer des an der Kupferschmiedestraße belegenen Eckhauses „zu den vier Löwen" bietet Alles auf, um durch einen vortheilhaften Renovationsbau dem jetzigen Zeitgeschmack Rechnung zu tragen. Außerdem lassen gegenwärtig noch mehre andere Hausbesitzer der Schmiedebrücke ihre Häuser mit einer neuen Façade versehen und abputzen.

=ββ= [Verschiedenes.] Auf der Breslau-Schwoitsch-Groß-Nädlitzer Chaussee ist die Hebestelle zu Drachenbrunn für die Strecke von der sogenannten Herrenwiese (Magistrats-Grenze) an bis nach Groß-Nädlitz eröffnet worden. — Für Fuhrwerk, welches nach Steine und umliegende Ortschaften geht, wird die Hälfte des Tarifs bezahlt. — Auch auf der dem Magistrat gehörigen Breslau-Schwoitscher Chaussee ist die an dem Scheitniger Parke gelegene Hebestelle nunmehr eröffnet worden, nachdem der von den städtischen Behörden der königl. Regierung zur Genehmigung vorgelegte Tarif über die Erhebung des Chausseegeldes Bestätigung erhalten hat. — In das Directorium der Breslau-Schwoitsch-Groß-Nädlitzer Actien-Baugesellschaft sind durch Wahl berufen: Die Herren Domänenpächter Kuppsch auf Steine, Rittergutsbesitzer Träger auf Groß-Nädlitz, Rittergutsbesitzer Kulmiz auf Schwoitsch und Bau-Inspector Klein. Letzterer ist technisches Mitglied und mit Leitung der nöthigen Arbeiten betraut. — Das „Stadt-Zoll-Amt" zwischen den Oderbrücken wird demnächst nach der gegenüberliegenden Seite verlegt werden, da der Raum, den es jetzt einnimmt, zum Bau der neuen Oderbrücke benutzt werden soll.

+ Was Einem bei einer Kuffe bairischen Bieres nicht Alles passiren kann, zeigt folgender Vorfall. Ein gestern Vormittag um 11 Uhr in dem Garten bei L. Lowitsch auf der Carlstraße Nr. 41 sitzender Offizier wurde bei der Unterhaltung nicht wenig überrascht, als ihm plötzlich ein 7jähriger Knabe auf den Rücken stürzte. Der Knabe war nämlich dort in beträchtlicher Höhe auf einer Altane umhergeklettert, wobei er das Gleichgewicht verlor und herabfiel. Glücklicherweise hatte der Offizier seine Kopfbedeckung abgenommen, sonst würde sich der Knabe unfehlbar an der Helmspitze verwundet haben, so aber hat weder der herabgefallene Knabe noch der zum unfreiwilligen Lebensretter gewordene Offizier (außer einigen unbedeutenden Contusionen) einen Schaden erlitten.

§§ [Ermittelung.] Ueber den merkwürdigen Fund von Pfandbriefen in dem benachbarten Herrmannsdorf erfahren wir folgende interessante Einzelheiten. In dem betreffenden Gehöfte, das isolirt an der Eisenbahn zwischen Goldschmieden und Herrmannsdorf liegt, spielten an dem erwähnten Tage Knaben und kamen auch auf den Gedanken, ein Sperlingsnest unter dem Dache auszunehmen. Sie kletterten nicht ohne Mühe auf die Scheuer hinauf und fanden zwischen den Sparren ein Papier, das ihnen werthvoll vorkam, da 100 Thlr. darauf geschrieben stand. Natürlich suchten sie weiter nach und es kamen außer dem erwähnten Pfandbriefe von 100 Thlr. noch 500 Thlr. Pfandbriefe in Apoints zu 100 und 200 Thlr. zum Vorschein. Sie kannten den Werth ihres Fundes jedoch nicht, machten aber ihren Eltern sofort davon Anzeige und lieferten die Papiere an sie ab. Der Vater des einen Knaben begab sich zu dem Bürgermeister in Lissa und machte von dem Vorfalle unter Deponirung des Fundes Anzeige. Es ist alsdann festgestellt worden, daß der Fund von dem Raubmorde in Nippern herrührt. Hierauf fand auf der Stelle die Wiederverhaftung des Korbmachermeisters statt, der über ein Jahr sich in Untersuchungshaft befunden hat und im dringenden Verdachte stand, an dem Raubmorde theilgenommen zu haben, zumal er seiner Zeit von Nippern nach Herrmannsdorf verzogen war. Er leugnete jedoch hartnäckig und mußte schließlich aus Mangel an Beweisen freigelassen werden. Jetzt ist er wieder im Gefängniß. Nicht er, sondern seine Schwiegermutter ist inzwischen verstorben, welche damals beim Verkauf eines der gestohlenen Pfandbriefe über 50 Thlr. in Neumarkt verhaftet und dann von dem Schwurgericht der Theilnahme an dem Raubmorde für schuldig befunden und zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Sie hat ihren Schwiegersohn also nicht verrathen. Die Nemesis dürfte ihn aber jetzt doch noch erreichen.

Liegnitz, 27. Juni. [Die Jubelfeier.] Von schönstem Wetter begünstigt, von dem Geläute sämmtlicher Glocken der Stadt und von einer zahllosen, jubelnden Menschenmenge auf's Enthusiastischeste empfangen, langte der königliche Extrazug, etwas später, als festgesetzt war, gegen 6½ Uhr hier an. — Am festlich geschmückten Perron harrte bereits Se. königliche Hoheit der Kronprinz, Höchstwelcher mit dem Extrazuge von Breslau um 5 Uhr 31 Minuten hier eingetroffen war. Am Bahnhofe war die Schützengilde aufgestellt und unterhielt sich Se. königl. Hoheit längere Zeit gnädigst mit dem Commandeur derselben, Herrn Stadtrath Schwarz. Außer Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen waren zum Empfange Sr. Majestät der Herr Fürstbischof von Breslau, der Hr. Oberpräsident v. Schleinitz, der Präsident der hiesigen königl. Regierung, Wirkl. Geh. Rath Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler, der Herzog von Ratibor, der Prov.-Steuer-Director v. Maaßen, der Hr. Ober-Bürgermeister Böck, der Hr. Stadtverordneten-Vorsteher Putze, der Hr. Landrath Hoffmann-Scholtz, der Hr. Geh. Rath v. Ruffer anwesend. Se. Majestät der König stand bei der Ankunft im Waggon und grüßte huldvoll nach allen Seiten. Beim Aussteigen bewillkommnete Allerhöchstderselbe Se. königliche Hoheit den Kronprinzen und sprach hierauf längere Zeit mit dem Hrn. Fürstbischof von Breslau. Demnächst bestieg Se. Majestät mit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen den Wagen und fuhr unter dem feurigen Hurrah der Spalier bildenden Soldaten und der fortlaufend sich kundgebenden Begeisterung der Bevölkerung durch die Ehrenpforte am Glogauer Thor vor das königliche Schloß, vor welchem die Ehren-Compagnie und das Offizier-Corps des Königs-Grenadier-Regiments, sowie eine große Zahl höherer Offiziere, Kammerherren, hoher Staatsbeamten und Stände-Mitglieder Aufstellung genommen hatten. Die Klänge der Nationalhymne, der Jubel der Bevölkerung und das begeisterte Hurrah der Anwesenden bewillkommnete auch hier den nach allen Seiten hin die Grüße gnädigst erwidernden Monarchen. Derselbe richtete einige Worte an mehrere der anwesenden Generale und reichte dem Herrn Oberst v. Voigts-Rhetz wiederholt gnädigst die Hand, ließ hierauf das Bataillon Revue passiren und begab sich hierauf in das königliche Schloß. Die große Lebhaftigkeit der Bewegungen und die Rüstigkeit Sr. Majestät erregte allgemeine Freude.

Die Mitglieder der hiesigen königlichen Regierung, sowie des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung hatten sich unterdessen im rothen Saale des königlichen Schlosses versammelt. Se. Majestät geruhte sofort nach Allerhöchstseinem Eintritte sich die Mitglieder der königlichen Regierung durch den Regierungs-Chef-Präsidenten, Herrn Grafen v. Zedlitz-Trützschler, vorstellen zu lassen und gestattete gnädigst Herrn Ober-Bürgermeister Böck, im Namen der Stadt Liegnitz eine Adresse vortragen zu dürfen, deren Wortlaut folgender ist:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Einzig für Preußens Geschichte, einzig für die Chronik der Stadt Liegnitz ist des heutigen Festes hohe Bedeutung. Preußens Heldenkönig Wilhelm feiert das 50jährige Jubelfest als Chef seines Regiments, welches seit einem halben Jahrhundert mit dem Geschicke der Stadt Liegnitz innig verwachsen ist. — Nächst dem treuen Regimente, welches im letzten glorreichen Feldzuge im verflossenen Jahre noch gezeigt hat, daß es seinen stolzen Namen mit Ehren zu tragen weiß, ist es daher Allerhöchst Ihre getreue Stadt Liegnitz, welche Hand in Hand mit der ihr lieb gewordenen Garnison, auf deren Besitz sie stolz ist, ihrem König und Chef aus vollem Herzen entgegenjubelt und mit ihren heißen Glückwünschen zugleich fromme Gebete für das Wohl und Heil ihres Allergnädigsten Königs und der ganzen königlichen Familie zum Throne des höchsten Baumeisters aller Welten emporsendet. Gestatten Ew. Majestät, diese Versicherung unveränderlicher Treue und Ergebung als ein schwaches äußeres Zeichen der mächtigen Gefühle, welche alle Bewohner von Liegnitz heut in gleichem Maße beseelen, von den Vertretern der Stadt huldreichst entgegenzunehmen!

Liegnitz, den 6. Juni 1867.

Der Magistrat und die Stadtverordneten. (Folgen die Unterschriften.)

Se. Majestät geruhten huldvollst zu erwidern:

„Ich wünsche, daß die Gesinnungen, welchen Sie soeben Ausdruck gegeben haben, sich stets bewahrheiten mögen und daß Liegnitz festhalten möge in guten und bösen Tagen an Thron und Vaterland", sodann, zu dem Regierungs-Collegium gewendet, sagte Se. Majestät:

„Sie verlieren nun Ihren Chef, und zwar zu Meinem Bedauern und auf seinen Wunsch. Möge der gute Same, den er ausgestreut hat, zu segensreicher Frucht heranreifen."

Nachdem Se. Majestät darauf Herrn Wirklichen Geheimen Rath, Grafen von Zedlitz-Trützschler, huldvollst die Hand gereicht hatten, geruhten Allerhöchstderselbe einer Deputation der Landstände im anstoßenden Saale Gehör zu schenken, gestatteten die Vorstellung der daselbst anwesenden Herren und unterhielten Allerhöchstsich huldvollst mit mehreren derselben, namentlich mit Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Ratibor und Sr. Erlaucht dem Grafen Eberhard zu Stolberg, worauf Se. Majestät Sich in Ihre Gemächer zurückzogen.

Der später vom Bahnhofe abgefahrene General v. Steinmetz, welcher bereits heute früh hier nach Hohlstein durchgereist war, woselbst er an dem Diner, welches Se. königl. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Hechingen dem Könige veranstaltete, theilgenommen hatte, wurde von der Bevölkerung ebenfalls auf das Freudigste begrüßt. — Von den vielen zum Feste hier eingetroffenen fremden Herren Offizieren heben wir folgende Namen hervor: General der Infanterie v. Steinmetz, General-Lieutenant v. Großmann, General-Lieut. v. Prondzinski, Gen.-Lieut. v. Herrmann, Gen.-Lieut. v. Sommerfeld, General-Major v. Winning, General-Adjutant v. Treskow, General v. Tümpling, General v. Jacobi, General v. Senden, Flügel-Adjutant Oberst v. Steinäcker, Oberst Burghoff, Oberst von Stiehle, Oberst Baier v. Karger, Oberst Dreßler v. Scharfenstein, Oberst v. Studnitz, Oberst v. Besser, Oberst v. Colomb, Oberst v. Barby, Oberst v. Borbstädt, Oberst-Lieutenant v. Kalkstein, Oberst-Lieut. Keck v. Schwarzbach, Major v. Häsler, Major Velley, Major v. Normann, Major v. Tschirschke, Major v. Richthofen-Karlowitz, Major v. Drygalski, Major v. Langermann, Major v. Krossek, Major v. Kittlitz, Major Landrath Gregorius, Major v. Hornemann, Major a. D. Gröben, Major a. D. v. Kittlitz, Major v. Salisch, Major v. Pelchrzim, Major Graf Reichenbach. (Stadtbl.)

⊙ **Liegnitz**, 28. Juni. In Fortsetzung unserer Mittheilung, betreffend die Jubelfestlichkeiten, haben wir zunächst über den Empfang Sr. Majestät des Königs und den Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen zu berichten. Schon in den ersten Nachmittagsstunden des gestrigen Tages wogten die Schaulustigen von Nah und Fern in Massen die Straßen auf und nieder. Von 4 Uhr ab dirigirte sich Alles nach dem Bahnhofe und als dieser unzugänglich befunden wurde, nach der Bahnhofsstraße, der Glogauerstraße, dem Schloßplatze und deren Nebenstraßen, so daß in Zeit von einer halben Stunde die weiten Räume mit Menschen überfüllt waren. Das Gedränge an und für sich schon groß, erhöhte sich dadurch in noch weit größerem Maße, als die Bataillone des (Königs-) Grenadier-Regiments Nr. 7 im Ordonnanz-Anzuge dazwischen marschirten und das Publikum zu beiden Seiten der Straße schiebend, ein Spalier vom Portal des Bahnhofes bis zu dem des königl. Schlosses bildend, die Fahrstraße frei machten. Inzwischen hatten sich die Spitzen der königl. Militär- und Civilbehörden, des Magistrats sowie der Geistlichkeit auf dem Bahnhofe versammelt und die Ehrenwache, bestehend in der 4. Compagnie des (Königs-) Grenadier-Regiments Nr. 7, auf dem Schloßplatze Aufstellung genommen, woselbst auch das Offiziercorps des Regiments zum Empfange versammelt war. Es war gegen 6¼ Uhr, als demnächst unter dem Jubel der Menge der mit grünen Reisern und Guirlanden geschmückte Extratrain allgemach in den Bahnhof einfuhr. Der Empfang auf dem Bahnhofe mußte nur

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

kurz gewesen sein, denn fast in demselben Augenblicke verkündeten die in der Nähe des Bahnhofes erschallenden Hurrahs, daß Se. Majestät den Bahnhof bereits verlassen habe.

Unter dem Geläute sämmtlicher Glocken und unter allgemeinem Jubel und den nicht endenwollenden Hurrahrufen der Menge fuhren Se. Majestät in Gemeinschaft mit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, welcher die Uniform des 8. Dragoner-Regiments trug und früher, von Oels kommend, hier eingetroffen war, nach dem königlichen Schlosse wo die Regiments-Kapelle die Nationalhymne spielte und das Offizier-Corps vorgestellt wurde. Um 7½ Uhr Abends versammelte sich die Kapelle, um Sr. Majestät eine Abendmusik zu bringen, an welche der große Zapfenstreich sich anschloß. Inzwischen hatte auch die Illumination ihren Anfang genommen, das Gedränge auf den Straßen war ein noch größeres geworden, da die ländliche Bevölkerung größtentheils erst gegen Abend gekommen war. Die Illumination war schön. Es war in der That Alles aufgeboten worden, um auch nach dieser Richtung hin das Fest zu verherrlichen, und zeichneten sich einzelne Gebäude besonders aus. Gegen 9½ Uhr fuhr Se. Majestät der König und die hohen Herrschaften die Schloß- und Burgstraße entlang in die Ritter-Akademie, um an dem Ballfeste der Landstände Theil zu nehmen. Ueberall wurde derselbe wieder mit dem größten Jubel begrüßt. Von der Ritter-Akademie war es indeß kaum möglich, der königl. Equipage durch die Menschenmenge Bahn zu brechen, und gehörten auch wir zu den Glücklichen, welche sich damit begnügen mußten, einen langen Hals zu machen und nichts gesehen zu haben.

Mit dem frühesten Morgengrauen des heutigen Tages wurden wir durch das Abfeuern von Böllerschüssen zur Fortsetzung des Festes allarmirt, gleich darauf fand eine große Reveille statt. Auch brachte der Gesangverein Sr. Majestät ein Morgenständchen vor dem königlichen Palais. Um 10 Uhr wurde Sr. Majestät von den Vertretern der Stadt die obige Adresse überreicht.

Ueber die um 11 Uhr stattfindende Parade werden wir morgen berichten und bemerken nur noch, daß bei Gelegenheit der Bewirthung des Regiments auf dem Haage, dem Regimente seitens der Stadt ein großer reich verzierter kunstvoll gearbeiteter silberner inwendig stark vergoldeter Ehrenpokal überreicht werden wird. Auf dem Deckel desselben ist ein fliegender Adler mit den Kriegs-Emblemen, in der Mitte des Pokals, auf der einen Seite das Brustbild des Königs und darunter die Worte, welche Allerhöchst derselbe zu seinem Regimente am Tage der großen Parade bei Brünn im vorigen Jahre gesprochen hat: „Mein tapferes Regiment! Eure Thaten haben meine kühnsten Erwartungen übertroffen und ich ehre Euch heute dadurch, daß ich meinen Degen ziehe und vor Euch salutire." — Auf der entgegengesetzten Seite befindet sich in einem Schilde die Inschrift: „Gewidmet dem Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreuß.) Nr. 7 den 28. Juni 1867 von der Stadt Liegnitz". — Auf dem Fuße des Pokals ist das Stadtwappen in Silberprägung.

♂ **Görlitz**, 27. Juni. [Unser Gesangverein] entfaltet seit längeren Jahren ein kräftig geistiges Leben und zeigt durch künstlerische Bildung, die er unserem wackeren Hrn. Musik-Director Klingenberg verdankt, sich seines Berufes werth. Die Aufführung der „Schöpfung" am 25. Juni gab ein wiederholtes glänzendes Zeugniß hiervon und verlief in Abrundung und Frische der Tempi's, sowie seelenvollen Vortrags zum Ruhme ihres Directors und Vater Haydn's. Wenn wir ohne weitere Mittheilungen über den herrlichen Gesammterfolg der hochverehrten Solisten-Trias unseren innigsten Dank öffentlich entgegenbringen, hierbei die Sitte hergebrachter Convenienz sogar zu verletzen wagen, so liegt der Grund hierzu in der durch ihre trefflichen Leistungen in uns hervorgerufenen tiefen Befriedigung. Und warum sollte der Mensch nicht reden oder singen dürfen, wie, wo und wenn es sein Herz ihm befiehlt? Wer das höchste Ziel der Menschheit vor Augen hat und will, daß auch Musik ein Mittel zu dessen Erreichung werde, der wird sich nicht hermetisch von der Oeffentlichkeit abschließen, sondern die Gottesgabe des Gesanges frei und ungehemmt zur Beglückung seiner Mitwelt verwenden. Und so ist uns die gefällige Mitwirkung des Herrn Grafen Dankelman aus Schlesien als Solo-Tenor zu unvergeßlicher Erinnerung an einen der edelsten Sänger geworden. Welch' reiche, wunderbare Sprache tiefsten Gefühls, welche Anmuth und charaktervolle Stimmung in allen Bildern, welche Fülle und durchgängige Klarheit der schön geschulten Stimme strömte unseren Herzen aus diesem Gesange entgegen! Wir haben niemals eine sorgfältigere Nüancirung, sowie ein tieferes Eingehen und wärmeres Ausdrücken jeder Einzelnheit vernommen. Die Ausführung übte eine Wirkung aus, die wohl documentirte, daß der edle begeisterte Sänger auf der Höhe der Kunstbildung stehe, daß die Kunst überhaupt seine eigentliche, ihn tief beglückende Heimath sei. — So hat auch Frau Dr. Mampé-Babnigg, die weitgefeierte Künstlerin, sich wieder tief in unsere Herzen hineingesungen, hineingetrillert; ganz mit derselben Kraft, Jugendschönheit und kunstvollen Behandlung der Stimme, wie wir sie in derselben Partie 1844 hörten, so klang auch heute noch ihr trefflicher Gesang, welchem Herr Kaufmann Anders aus Lauban mit seinen schönen ausgiebigen Stimmmitteln durch die effectreiche Ausführung der Baß-Partie einen entsprechenden Grundstein bot. Allen hochverehrten Theilnehmern und deren Director Ehre und Dank.

Görlitz, 27. Juni. [Jahrestage. — Oberstlieut. v. Beyer. — Parkanlagen. — Centralbahnhof. — Consumverein. — Straßenbauten. — Schlachthöfe.] Für das hiesige Jägerbataillon sind der gestrige und heutige Tag wichtige Gedenktage. Es war am 26. Juni vorigen Jahres Abends, als die Vorhut der Avantgarde des Steinmetz'schen Corps, unter der sich auch zwei Compagnien unserer Jäger befanden, den Befehl erhielt, die Stellung des Feindes in und um Nachod zu recognosciren event. das Städtchen, falls es nicht stark vom Feinde besetzt und durch Geschütze vertheidigt sei, zu besetzen. Sie rückte vorsichtig vor und hatte mit der aus allen Waffengattungen bestehenden schwachen Besatzung von Nachod ein kurzes Gefecht, in dem die feindlichen Tirailleure durch das Feuer der Unseren zum Rückzuge genöthigt wurden und das mit der Besetzung Nachod's durch die Preußen endete. Ueber die von der Pionnier-Section wiederhergestellte Brücke rückten um 10 Uhr Abends die 1. und 4. Comp. des 5. Jägerbataillons in die Stadt ein und stellten jenseit Nachod Vorposten auf. Das Gros der Avantgarde, bei dem sich die andern Compagnien befanden, bivouakirte bei Sakrisch. Während der nun folgenden Nacht hatte das 5. Armeecorps seine Stellung in dem engen Passe auf der Straße von Reinerz bis Nachod in einer Ausdehnung von mehr als 2 Meilen. Am 27. Juni Früh brach das Corps auf, um westlich von Nachod Bivouaks zu beziehen. Die Vorhut hatte die vor Nachod liegenden Höhen zu besetzen, um die Wege nach Skalitz und Neustadt zu recognosciren. Es war ohne jeden Widerstand geschehen; da zeigten sich plötzlich um 9 Uhr Früh zahlreiche feindliche Colonnen, die von Josephstadt her auf Nachod heranmarschirten. Kurz darauf begann die feindliche Artillerie, der nur zwei Batterien entgegengestellt werden konnten, den Kampf und richtete großen Schaden an, die feindliche Cavallerie war numerisch bedeutend überlegen und die in großen Massen vordringende Infanterie der Oesterreicher drängte die Vorhut zurück. Die erste Compagnie unter Führung des Hauptmanns v. Klaß hatte ein Gehölz bei Wenzelsburg besetzt, die 4. sollte Wiskowo vertheidigen, doch wurden diese Stellungen aufgegeben. Die 1. Compagnie besetzte die Lisière des Waldes von Nachod auf der östlichen Seite der Straße nach Neustadt, wo nun bald ein überaus hartnäckiger Kampf entbrannte. Dem wohlgezielten Tirailleurfeuer der Jäger und den wirksamen Salven des 2. mit der 1. Comp. dort aufgestellten halben Bataillons 37. Regiments gelang es, die dicht aufeinanderfolgenden Angriffe unter dem Schutze feindlicher Jäger zum Bayonnetangriff vordringenden starken Colonnen glänzend abzuschlagen und der feindlichen Infanterie so große Verluste zuzufügen, daß sie den Rückzug antreten mußte. Das unerschrockene Festhalten der gefährdeten Position und die enorme Wirkung des diesseitigen Gewehrfeuers war für den Erfolg des Tages entscheidend, was auch der General-Major v. Löwenfeld ausdrücklich anerkannte. Nicht minder schwierigen Stand hatte an diesem Tage die 4. Comp., welche vom Hauptm. v. Sobbe geführt wurde. Sie stand auf dem rechten Flügel und hatte mit einem halben Bataillon des 52. Regiments die Aufgabe, die wirksame Artillerie zum Schweigen zu bringen. Schon waren die Pferde an einigen Geschützen und viele von den Mannschaften getödtet, da beschloß Hauptmann v. Sobbe, sich durch einen kecken Handstreich in den Besitz der feindlichen Geschütze zu setzen. Er ließ die Hirschfänger aufstecken und drang gegen die Artillerie vor. Die feindlichen Jäger hatten sich in Gräben und Hohlwegen, welche das Terrain mehrfach durchschneiden, postirt und schossen von da aus durch die Getreidefelder auf die Massen. Von Graben zu Graben vordringend langten die Jäger bei den Geschützen an, von denen drei der Compagnie in die Hände fielen, ohne daß jedoch beim Vorgehen auf ihre Fortschaffung Bedacht genommen werden konnte. Es ist das wohl der einzige Fall im vorjährigen Kriege, daß Jäger Geschütze genommen haben. Der erste Jäger, welcher an die zuerst erreichte Kanone herantrat, fiel freilich von einer feindlichen Büchsenkugel getroffen, auch sonst erlitt die Compagnie einige Verluste, doch war nach dem Eintreffen der Reserve der Kampf entschieden. Die zweite und dritte Compagnie hatten an dem Tage die höchst unangenehme Aufgabe, dicht bei Nachod eine dem feindlichen Granatenfeuer ausgesetzte Stellung als etwaige Aufnahmestellung einzunehmen und kamen erst um 2 Uhr auf das Schlachtfeld. Das Jäger-Bataillon kann trotzdem mit Genugthuung auf seine Leistungen an jenem Tage zurückblicken. — Heute Früh um 7 Uhr fand die feierliche Beerdigung des vor einigen Tagen verstorbenen Oberstlieutenant z. D. v. Beyer, zuletzt Bezirks-Commandeur von Görlitz, unter den üblichen militärischen Ehren statt. — Unsere Parkanlagen zeichnen sich in diesem Jahre durch ihre besondere Schönheit aus. Der neue Parkgärtner Sperling, welcher im Schloßgarten von Oliva bei Danzig eine tüchtige Vorbildung genossen hat, versteht es vorzüglich, durch Anlegung geschmackvoller Blumenstöcke eine angenehme Abwechselung hervorzurufen. Dazu kommt der üppige Graswuchs und die in diesem Jahre selten üppige Belaubung der Bäume, um den Park zu einem herrlichen Aufenthaltsorte zu machen. Die Dürre der letzten Jahre hat leider ihre nachtheiligen Folgen noch jetzt aufzuweisen, da eine Reihe von Bäumen aus Mangel an Feuchtigkeit nachträglich eingegangen sind. Das Blockhaus mit seiner herrlichen Aussicht ist an den warmen Abenden sehr stark besucht, schade, daß die Bahnverwaltung durch die Errichtung eines die Aussicht nach Leschwitz versperrenden Häuschens mit Wasser-Reservoir, aus dem die Locomotiven gespeist werden, den Genuß des hübschen Aussichtspunktes wesentlich geschmälert hat. Es kommt bei dem lebhaften Verkehr auf der Bahn sehr häufig vor, daß die wassereinnehmenden Locomotiven das Plateau mit Dampf erfüllen und ein ohrenzerreißendes Pfeifen ertönen lassen. — Zum Centralbahnhofe sind jetzt die Lieferungen von Ziegelsteinen ausgeschrieben. Da weitere Neubauten in diesem Jahre nicht mehr in Angriff genommen werden, wird die städtische Ziegelei wohl gut thun, wenn sie einen Theil der Lieferung zu bekommen sucht. — Der hiesige Consumverein geht mit dem Plane um, ein eigenes Gebäude zu erwerben und hat zu diesem Behufe die Mitglieder zur Zeichnung von Actien à 5 Thlr. aufgefordert. Ueber den Erfolg ist noch nichts bekannt. — Schon vor mehreren Jahren ist hier die Anlegung eines städtischen Schlachthofes außerhalb der Stadt im Sanitätsinteresse angeregt. Das Project schlummert neben so manchem anderen und seine Realisirung wird immer schwieriger, da sich die Zahl der Privatschlachthöfe der einzelnen Fleischermeister von Monat zu Monat vermehrt. Ebenso verlautet nichts mehr über die gleichfalls aus Gesundheitsrücksichten gebotene Reinhaltung der städtischen Abzugscanäle, in die jetzt noch hunderte von Cloaken in den Höfen ihren Abfluß haben.

Aus dem Riesengebirge, 27. Juni. [Verkehr.] Wie kürzlich schon Ihr Hirschberger Correspondent berichtet hat, fährt jetzt ein zweiter Omnibus täglich drei Mal von Hirschberg nach Warmbrunn und zurück. Wenn wir auch dieses zweite Unternehmen wegen des niedrigeren Fahrpreises gutheißen müssen, können wir dies doch nicht bezüglich der Zeit der Abfahrten, besonders der Abfahrten von Warmbrunn. Beide Wagen werden nämlich zu ein und derselben Zeit abgeschickt, während es für das reisende Publikum weit vortheilhafter sein würde, wenn der zweite Omnibus jedesmal zu einer früheren Stunde sowohl von Hirschberg, als ganz besonders von Warmbrunn expedirt würde. Früh gehen beide Wagen erst um 8½ Uhr von Warmbrunn ab, treffen also erst um 9½ Uhr in Hirschberg ein, während dort der erste Bahnzug schon um 8 Uhr 5 Min. abgeht, die meisten Termine schon um 9 Uhr anstehen und auch die meisten Markt- und sonstigen Geschäfte noch vor 9 Uhr abgewickelt sein wollen. Auch Nachmittags findet wegen zu späten Abgangs von Warmbrunn (3½ Uhr) ein Anschluß an den um 3 Uhr 25 Min. abgehenden Bahnzug nicht statt. Demnach kann das zweite Unternehmen wohl als ein billigeres, aber nicht als ein zweckmäßigeres begrüßt werden. — Die Geschäfte der Post-Expedition zu Warmbrunn haben sich jetzt dergestalt gehäuft, daß Briefe, die Früh zwischen 7 und 8 Uhr dort ankommen, trotz Anstrengung aller Kräfte oft erst gegen Mittag den Adressaten behändigt werden können. Der rastlose Fleiß und die große Zuvorkommenheit des jetzigen Beamtenpersonals werden allseitig gerühmt und verdienen auch in der That alle Anerkennung; demnach wäre auch eine Vermehrung resp. Unterstützung desselben nicht blos wünschenswerth, sondern auch billig und gerechtfertigt. — Eine Postverbindung zwischen Schreiberhau und Tannwald (über Neuwelt) in Böhmen zum Anschluß an die Post nach Reichenberg — wie solche im vorigen Jahre bis zum Beginn des Krieges stattfand — wird allem Anschein nach in diesem Jahre leider nicht eingerichtet werden, obgleich der Verkehr mit Böhmen wieder ein ziemlich lebhafter geworden. — Ebenso wünschenswerth wäre eine Omnibus-Verbindung zwischen Warmbrunn und Schreiberhau und eine zwischen Warmbrunn und Schmiedeberg über Giersdorf, Seydorf und Arnsdorf während der Bade- und Reise-Saison.

ʓ **Nimkau** (Kr. Neumarkt), 28. Juni. [Unwetter. — Unglücksfall.] Am vergangenen Mittwoch, der überaus schwül war, sammelten sich nördlich und östlich unseres Kreises in kurzer Zeit zwei starke Gewitter, die in der Gegend zwischen Auras und Dyhernfurth zusammentrafen und nun mit fürchterlicher Vehemenz über einen Theil des Kreises in südlicher Richtung dahinbrausten. Der Sturm, orkanartig, hat eine Masse starker Bäume förmlich ausgehoben und niedergeworfen; schwer betroffen hat es die Berliner Staats-Chaussee, an welcher viele schöne Obstbäume abgebrochen oder zerschmettert worden sind; auch haben namentlich hohe und starke Pappeln dem wüthenden Sturme nicht widerstanden. Dächer sind theilweise abgedeckt, Schornsteinköpfe herabgeworfen worden. In Polnisch-Baudis waren Maurer und Zimmerleute gerade mit dem Aufsetzen des Gebälkes auf dem neuerbauten Arbeiter- oder Familienhause beschäftigt, als der Orkan mit solcher Schnelligkeit daherbrauste, daß er das Sparrwerk zusammenwarf und die Menschen sich mit genauer Noth retten konnten. Ein Zimmermann aus Sablath erlitt durch das fallende Gebälk so schwere Verletzungen, daß er noch vor Ablauf einer Stunde starb. Der Regen war, vermischt mit starkem Hagel, wolkenbruchartig und überschwemmte in kurzer Zeit Felder und Wege. Die Straßengräben wurden förmlich zu reißenden Bächen und in niedrig gelegenen Orten drang das Wasser bis in die Häuser. Viele Fensterscheiben sind von den Schlossen zertrümmert worden. Der Schaden, den der Hagel verursacht hat, dürfte indeß nicht so bedeutend sein; aber das Wintergetreide hat sich sehr gelagert.

□ **Canth**, 27. Juni. [Der Chausseebau] von unserem Bahnhofe bis gegen Gnichwitz ist, nachdem eine Deputation bei dem Herrn Handelsminister vorstellig geworden, so weit gediehen, daß nur noch Formsachen zu erledigen sind und wohl nächstens mit der Submission der Lieferungen vorgegangen werden kann. — Die Gewitter der letzten Tage haben hier und in der Umgegend sehr vielen Schaden gemacht durch Hagel und Zusammenlegen sämmtlicher Getreidefelder. Einem auf der Straße fahrenden Bürger von hier wurde das Pferd von dem Sturme scheu, schlug aus und verletzte ihn so arg am Oberschenkel, daß er auf der Eisenbahn nach Hause geschafft werden mußte. Gestern strömte der Regen so massenhaft herab, daß das Wasser 6" hoch in dem einen Gäßchen floß. — Am selben Tage Nachmittag geht der Hilfsförster Klein in Krieblowitz hinter mehreren Arbeitern in den Forst. Auf noch unbekannte Weise — wahrscheinlich aber ist der Hahn in den Sträuchern hängen geblieben, — entladet sich sein Gewehr und der Schuß geht einem Mädchen in den Rücken, so daß deren Tod auf der Stelle erfolgte. Der sonst ganz unbescholtene Mensch hat unter Zittern den Vorfall selbst der hiesigen Polizei-Anwaltschaft gemeldet.

---

§ **Striegau**, 27. Juni. [Sammlung für Abgebrannte. — Festlichkeit.] Bald nach dem am 3. d. Mts. hier vorgekommenen größeren Brande, durch welchen 5 Häuser eingeäschert wurden, stellte sich das Bedürfniß heraus, zum Besten der, größtentheils in mittellosen Verhältnissen lebenden, Abgebrannten Sammlungen zu veranstalten. Dieselben sind sowohl in der Stadt als in den Kämmerei-Dörfern reichlich ausgefallen und ergeben eine Summe von mehr als 200 Thlr., von welcher circa 20 Familien betheilt werden sollen. — Wie fast überall wird auch hier der Erinnerungstag an die Königgrätzer Schlacht festlich begangen.

✕ **Wüstewaltersdorf**, 27. Juni. [Explosion.] Die in Beilage von Nr. 293 dieser Zeitung gemachte Mittheilung über die Explosion in der Fabrik von C. Websky u. Hartmann in Wüstewaltersdorf stellt den Thatbestand so falsch hin, daß ich mich veranlaßt sehe, denselben zu berichtigen. Eine Explosion hat stattgehabt, aber nicht von 2 Dampfkesseln, sondern von einem schmiedeeisernen Kochgefäße, welches den Dampf erst mittelbar aus den Dampfkesseln erhielt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht hinreichend festgestellt, doch dürfte sie jedenfalls in dem schlechten Material der aus England bezogenen Kochgefäße zu suchen sein. Der die Kochgefäße bedienende Arbeiter war auf der Stelle todt und 3 andere sind mehr oder minder, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt; verschüttet wurde Niemand.

= **Ohlau**, 28. Juni. [Feier des 27. Juni.] Der einjährige Gedenktag an Nachod, Langensalza, Oswiencim ꝛc. wurde hier in der festlichsten Weise begangen. Derselbe gab zu einem allgemeinen Volksfeste Veranlassung, wie dies hier seit lange nicht dagewesen. In dem neu eingerichteten und zu diesem Zwecke reich ausgeschmückten und decorirten Garten des Schloßbrauereibesitzers Welz fand von der Stadtkapelle und dem Trompeter-Corps des hiesigen Husaren-Regiments Doppel-Concert statt, welches mit vom Publikum sehr beifällig aufgenommenen Vorträgen des älteren Männer-Gesangvereines abwechselte. Die dem Landwehrstande angehörigen, im vorigen Jahre zur Fahne eingezogen gewesenen Mannschaften sowie das Offizier-Corps und die Avancirten des hiesigen Husaren-Regiments hatten freien Zutritt und wurden unentgeltlich bewirthet. Die Kosten dazu waren durch freiwillige Beiträge in bereitwilligster Weise von der hiesigen Bürgerschaft aufgebracht worden. Den Toast auf Se. Majestät den König brachte Oberst-Lieutenant v. Buddenbrock aus, in den das Publikum begeistert einstimmte. Bei Anbruch der Dunkelheit wurde der Garten festlich illuminirt und nächstdem vom Kaufmann R. Hellmich der Gefallenen ehrend gedacht. Es war ein ergreifender Moment, als das zahlreiche Publikum — nahe an 1000 Personen — in lautloser Stille entblößten Hauptes das Andenken an die Todten ehrte, während die Stadtkapelle „Wie sie so sanft ruhn" spielte. Später fand großer Zapfenstreich statt und erst spät wurde das Fest beendet, was vom herrlichsten Wetter begünstigt, ohne jede Störung verlief. Dem Fest-Comite, namentlich den Herren Kaufmann R. Hellmich und Lehrer Hanschke, die sich der Arrangements mit großer Hingebung und Ausdauer unterzogen hatten, gebührt besondere Anerkennung. Ihnen ist die patriotische Festfeier, wie sie schöner nicht sein konnte und die lange in angenehmer Erinnerung der Theilnehmer bleiben wird, zu danken. Eine ähnliche Feier wird am 3. Juli in den Räumen des Schießhauses vorbereitet.

⚒ **Tarnowitz**, 27. Juni. [Communales.] Nachdem seit ca. ¾ Jahren das hiesige Bürgermeisteramt durch Regierungs-Commissarien interimistisch verwaltet worden war, wurde in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung der bisherige Commissarius, Herr Regierungs-Referendarius Engel definitiv zum Bürgermeister gewählt. Wenn nun auch vielleicht die Wahl selbst nicht ganz frei von confessionellen Rücksichten gewesen sein mag, so darf man doch um so mehr hoffen, daß dieselbe eine glückliche gewesen sein wird, als die jugendlichen Kräfte des Gewählten wohl im Stande sein werden, die Zügel der Verwaltung mit fester Hand zu ergreifen und so manchen alten Sauerteig mit der Wurzel auszurotten und auf diese Weise die Stadt Tarnowitz auf diejenige Stufe zu erheben, welche ihr vermöge ihrer Bedeutung und ihrer Einwohnerzahl gebührt. — Nachdem nun auch heute die Wahl von 4 Rathsmännern stattgefunden hat, sind nun noch die Posten eines Kämmerers resp. Steuer-Einnehmers und eines Polizei-Wachtmeisters zu besetzen, um endlich aus dem Provisorium in ein geregeltes und, wir wollen es hoffen, glückliches Definitivum zu gelangen. — Am 9., 10. und 11. k. Mts. findet hierselbst die General-Versammlung der schlesischen Gustav-Adolph-Vereine statt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Schrimm, 26. Juni. [Conflict zwischen Stadtverordnetenversammlung und Magistrat.] Unsere Stadt will ein neues Gymnasial-Gebäude bauen und hatte sich deshalb an Herrn Architect Schulz in Posen gewendet. Herr Schulz machte einen Kostenanschlag von 42,000 Thlrn.; die Stadt, die von der Regierung in Posen zu diesem Behufe aus dem Garczynski'schen Fond ein Darlehen von 30,000 Thlrn. erhalten hat und sonst über keine Mittel verfügt, fand dies zu hoch, und Herr Regierungsbaurath Koch entwarf deshalb einen neuen Bauplan und ermäßigte den Kostenanschlag auf 33,000 Thaler. Herr Schulz lehnte es jedoch ab, auf Grund des vorliegenden Bauplanes den Bau um diesen Preis zu übernehmen, ebenso ein anderer Maurermeister in Posen, an den man sich gewandt hatte. Der Magistrat contrahirte jetzt ohne Weiteres mit einem hiesigen Zimmermeister, der den Bau nach dem Koch'schen Bauplan für 31,000 Thlr. übernahm, und ließ gleich mit den Vorarbeiten zum Bau vorgehen. In ihrer jüngsten Sitzung hat jedoch die Stadtverordnetenversammlung den von dem Magistrat einseitig ohne Befragung der Stadtverordneten abgeschlossenen Contract einstimmig für ungiltig erklärt und beschlossen, der Bau solle öffentlich ausgeboten und dem Mindestfordernden übergeben werden. (Ostd. Z.)

Wollstein, 26. Juni. [Entsprungene Verbrecher. — Unglücksfall.] Gestern am Vormittage wurden zwei Verbrecher, der Häusler Woyciech Wos aus Zakrzewko bei Bentschen und der Drechsler August Schulz aus Meseritz, die von dem Schwurgerichte zu Meseritz zu 7 resp. 5 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden, per Transport hier eingebracht, um heute weiter über Fraustadt nach Rawicz geführt zu werden. Beide wurden geschlossen in dem hiesigen ganz sichern Polizeigefängnisse, welches sich im Souterrain des Rathhauses befindet, untergebracht. In der Nacht zu heute streiften sich dieselben jedoch die Ketten ab, bogen einen Stab des eisernen Gitters, welches sich vor dem Fenster des Gefängnisses befindet, krumm und entsprangen durch das Fenster aus dem Gefängnisse. Die Polizeibehörde und die hier stationirten Gendarmen haben sofort alle nur irgend möglichen Maßnahmen ergriffen, um der höchst gefährlichen Verbrecher habhaft zu werden. — Gestern ertrank beim Schwemmen des Pferdes in einem Teiche ein Knecht des Dominiums Widzim. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) spätere Termine matter, gek. 1000 Ctr., pr. Juni 63 Thlr. nominell, Juni-Juli 59–59¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 53 Thlr. Br., August-September 50 Thlr. Gld., September-October 48¾–49 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 47 Thlr. Gld. und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 80 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 53½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 45½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 11 Thlr. Br., Juli-August 11 Thlr. Br., August-September 11 1/12 Thlr. Br., September-October 11¼ Thlr. Br., October-November 11⅓ Thlr. Br., November-Dezember 11 5/12 Thlr. Br.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 19⅚ Thlr. bezahlt u. Gld., 20 Thlr. Br., pr. Juni 19¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli und Juli-August 19¾ Thlr. Br., August-September 19½ Thlr. bezahlt und Br., September-October 18⅚ bis 18 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 16⅓ Thlr. bezahlt.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 27. Juni. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Der Verkehr bewegte sich in engen Grenzen, da die Vorräthe bei den Consumenten des stillen Geschäfts wegen noch nicht sehr abgenommen hatten. Kupfer wenig Geschäft. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 29 bis 30 Thlr., russisches 33 bis 38 Thlr. pr. Ctr. — Zinn. Banca-Zinn 32½ bis 33½ Thlr., Lamm-Zinn 31½ bis 33 Thlr.. Im Detail 1 bis 2 Thlr. höher. Zink. W. H.-Marke 6¾ Thlr. ab Breslau, geringere Marken 6 5/12 Thlr. pr. Ctr. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. pr. Ctr. — Blei. Oberschlesisches 6 5/12 Thlr., Goslarer 6¾ Thlr. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. — Roheisen unverändert, bei belebtem Umsatz. M. N. Warrants 53 Sh. 6 D., Gartsherrie I. 65 Sh. 9 D., Coltneß I. 63 Sh., Langloan I. 55¾ Sh. pr. Ton. Verschiffungen anhaltend. — Hiesige Notirungen: Gute Glasgower Marken vom Lager 47 bis 48½ Sgr., auf Lieferung 46 bis 47½ Sgr., englisches vom Lager 44 Sgr., auf Lieferung 41½ bis 42 Sgr., oberschlesisches Coaks-Roheisen 35 Sgr. loco Hütte, Holzkohlen-Roheisen 51 Sgr. pr. Ctr. frei hier. — Stabeisen. Gewalztes 2⅚ bis 3½ Thlr., geschmiedetes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 48 Sgr. ab hier offerirt, zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pro Ctr. — Kohlen und Coaks. Englische Stückkohlen 18½ bis 22 Thlr., Nußkohlen 18 bis 20 Thlr. Englischer Coaks 17–18½ Thlr. pr. Last.

Mailänder 10 Frcs.-Loose. Verloosung vom 17. Juni 1867. Auszahlung am 15. Dezember 1867.

Gezogene Serien:

Serie 496 2530 5363 5454 7371.

Gewinne:

à 100,000 Frcs.: Serie 2530 Nr. 41.

à 1000 Frcs.: Serie 496 Nr. 61,

à 500 Frcs.: Serie 7371 Nr. 53.
à 100 Frcs.: Serie 496 Nr. 73, Serie 2530 Nr. 11, Serie 5454 Nr. 5 46, Serie 7371 Nr. 12.
à 50 Frcs.: Serie 496 Nr. 84, Serie 2530 Nr. 62 79, Serie 5363 Nr. 8. 15 50 66 94, Serie 5454 Nr. 8, Serie 7371 Nr. 72.
à 20 Frcs.: Serie 496 Nr. 9, Serie 2530 Nr. 48 57 83, Serie 5363 Nr. 9 28 32 58, Serie 5454 Nr. 27 66 74 80 84, Serie 7371 Nr. 40 47 58 78 84.
Alle übrigen in obengenannten 5 Serien enthaltenen Nummern erhalten zehn Francs.

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 28. Juni. Dem für die morgige General-Versammlung der Actionäre der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft im Druck uns vorliegenden Berichte der Direction über die Geschäftsführung pro 1866 entnehmen wir Nachstehendes:

Das in der Geschichte Preußens ewig denkwürdige Jahr 1866 hat mit seinen Kriegs-Calamitäten auf die verschiedenen Eisenbahn-Unternehmungen Deutschlands die verschiedensten Einflüsse geäußert, je nachdem dieselben, dem Kriegsschauplatze fern, den großen Militär-Transporten gegen Entschädigung dienstbar gemacht, kaum eine Ertrags-Einbuße erlitten oder aber von solchen Transporten unberührt den Uebeln der Verkehrsstockung preisgegeben oder gar endlich in den Schauplatz des Krieges gezogen und in ihrem immobilen und mobilen Eigenthume bedroht und geschädigt wurden.

Unser Unternehmen hatte das Schicksal des zweiten der drei Fälle und wir müssen daher das Jahresergebniß immer noch als ein günstiges bezeichnen, indem es hinter dem des Vorjahres nicht zurückstand, obschon der Verkehr nach allen Richtungen hin längere Zeit stockte.

Es ergab	1866 Thlr.	Sgr.	Pf.	1865 Thlr.	Sgr.	Pf.
die Betriebs-Einnahme	213,334	2	11	212,463	14	8
die Betriebs-Ausgabe	91,246	19	7	90,393	5	4
der Ueberschuß	122,087	13	4	122,070	9	4

Von dem Ueberschuß sind übertragen resp. bezahlt worden:
2,500 Thlr. — Sgr. zum Reservefond,
31,000 „ — „ zum Erneuerungsfond,
81,243 „ 15 „ dem Baufond der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn, welcher die Verzinsung des Anlage-Capitals der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn pro 1866 mit 5 pCt. getragen (3¼ pCt. des Anlage-Capitals von 2,499,000 Thlr.), überwiesen.
3,855 „ 13 „ auf die Betriebsrechnung pro 1867 zur Deckung der Restausgaben (insbesondere der Staats- u. Communalsteuern pro 1866) übertragen.

Bei der großen Unregelmäßigkeit des Verkehrs und den mancherlei durch den Krieg verursachten Unkosten, ferner in Folge der Verlegung unserer Bau- und Betriebsdirection nach Breslau und der nothwendig gewordenen Verbesserung verschiedener Gehälter älterer Beamten wäre es nicht möglich gewesen, die Betriebsausgabe auf die Höhe des Vorjahres zu beschränken, wenn nicht während des Krieges zur Zeit als der Uebergangsverkehr zu und von der Oberschlesischen Eisenbahn vorzugsweise stockte (vom 19. Juli bis 30. Septbr.) die beiden mittleren Tageszüge eingestellt worden wären. Durch diese Maßnahme wurde eine Ersparniß erzielt, welche die anderweiten Mehrkosten deckte, ohne dem Verkehr einen Abbruch zu thun.

Die gesammten Betriebskosten incl. allgemeiner Verwaltung und Bahnunterhaltung betrugen

	pro Zugmeile:	pro Achsmeile:
1866	3 Thlr. 29 Sgr. 6,0 Pf.	4 Sgr. 3,08 Pf.
1865	3 „ 23 „ 7,8 „	3 „ 7,6 „

Pro Centnermeile berechnet, betrugen die Gesammt-Betriebskosten für 347,800 Personenmeilen (die Centnermeilenzahl ist 1½mal so groß zu nehmen) 521,700 Centnermeilen.
Die Centnermeilenzahl des Gesammt-Güterverkehrs incl. des Gepäckverkehrs beträgt .... 19,904,204 „
Summa 20,425,904 Centnermeilen.

Auf jede dieser Centnermeilen entfallen pro 1866:
a. von den Kosten der allgemeinen Verwaltung (11,663 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf.) 0,20 Pf.
b. von den Kosten der Bahnverwaltung (27,073 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf.) 0,47 „
c. von den Kosten der Transport-Verwaltung unter Absetzung von circa 2893 Thlr. für den Tarnowitz-Morgenrother Fahrdienst (49,616 Thlr.) .... 0,87 „
Summa 1,54 Pf.

Es waren die bezüglichen Resultate pro 1865:
0,15 Pf., 0,44 Pf., 0,84 Pf., Summa 1,43 Pf.

Die Einnahme aus dem Personen- und Güter-Transport betrug pro Centnermeile pro 1866: 3,1 Pf., pro 1865: 2,9 Pf.

Wie die statistischen Mittheilungen des Berichtes näher erweisen, ist der Personenverkehr um 700 Personen gewachsen, die Einnahme aber um 596 Thlr. gesunken, und der Güterverkehr zwar in der Einnahme und in der Centnerzahl unbedeutend gestiegen, in der Ziffer der Centnermeilen hingegen geringer gewesen.

Der aus dem Betriebe zur Verzinsung des Actien-Capitals in den Baufond geflossene Ueberschuß würde für das Anlage-Capital der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn 3¼ pCt. Dividende ergeben haben, wie eine solche sich auch schon pro 1864 und 1865 berechnete.

Der Reservefond hat auch im vergangenen Jahre keine Unfälle oder sonstigen Ausgaben zu vergüten gehabt und ist daher um den Betrag der Jahresrücklage und der Zinsen gestiegen.

Der Erneuerungsfond hat im vergangenen Jahre durch Beschaffung zweier Locomotiven nebst Tendern nicht unbedeutende Ausgaben zu bestreiten gehabt. Während pro 1865 auf Erneuerungen 14,505 Thlr. gewendet werden mußten, kosteten dieselben im Jahre 1866 38,811 Thlr., wogegen die Einnahme aus dem Betriebe pro 1866 nur 31,000 Thlr. wie im Vorjahre war.

Der Reservefond beträgt ult. 1865 16,469 Thlr., der Erneuerungsfond 113,789 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf., in welchem letzteren Posten 51,390 Thlr. diverse (pupillarsichere) Effecten einbegriffen sind.

Der Bestand des Erneuerungsfonds dürfte dem gegenwärtigen Stande der Abnutzungen der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn durchaus entsprechend und der des Reservefonds bereits geeignet sein, auch größere Betriebs-Unfälle zu übertragen.

Was insbesondere die Abnutzung der Schienen anlangt, so liegen dieselben jetzt 9 Jahre und haben im Ganzen bis jetzt 169,271,7 Locomotiv- und 4,492,027 Wagenachs-Meilen gedient. Rechnet man jede Locomotivmeile gleich 12 Achsmeilen, so haben die Schienen ihre Abnutzung durch 6,523,287 Achsmeilen erfahren. Die Erneuerung kostet bis jetzt 5202 Thlr., mithin pro Achsmeile 0,272 Pf., d. i. 0,074 Pf. mehr als am Schlusse des Vorjahres. Die Bahnschwellen sind beinahe schon sämmtlich (85,36 pCt.) erneuert.

Der Beamten-Pensionsfond ist im vergangenen Jahre um 3604 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. gestiegen und betrug am Jahresschlusse 997 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. baar und 21,315 Thlr. in Effecten.

Der Bestand der Arbeiter-Krankenkasse hat sich um 96 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. vermehrt und betrug am Jahresschlusse 2950 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf.

Die Bauthätigkeit für Rechnung des Baufonds auf der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn absorbirte im Vorjahre den letzten Rest des alten Bau-Capitals von 2,499,920 Thlr. bei verschiedenen nothwendigen Ergänzungen der Substanz und verursachte sogar eine Plus-Ausgabe von 3630 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf., welche auf die Baureserven des neuen Anlage-Capitals von 12½ Millionen zu übernehmen ist.

Die Bauthätigkeit bei den Bahn-Erweiterungen nach Breslau und in's Bergrevier gelangte vermöge der kriegerischen Verhältnisse des Jahres 1866 und vermöge des zur Vereinbarung aller generellen und speciellen Projecte mit den Staatsbehörden erforderlichen Zeitaufwandes erst dieses Jahr zu einer größeren Entfaltung; über den augenblicklichen Stand der Ausführung ist das Nachfolgende zu berichten.

A. In Betreff der Strecke von Kolonowska nach Breslau.

a. Der Grunderwerb ist nahezu vollendet. Derselbe erfolgte innerhalb des Bezirks der königlichen Regierung zu Oppeln im Allgemeinen mit Leichtigkeit, wenn auch stellenweise theurer als ursprünglich vorausgesetzt war.

Im Breslauer Regierungsbezirke sind die zwangsweisen Expropriationen, obwohl theilweise seit langer Zeit anhängig, größtentheils noch nicht zu Ende geführt und haben hier und da Vergleiche zu erhöhten Preisen stattfinden müssen, indem auf das Ergebniß der Expropriation nicht länger gewartet werden konnte.

Die Bezahlung der erworbenen Grundstücke ist überall so schleunig wie möglich erfolgt; doch kostet die Regulirung der Schuldverhältnisse der Besitzer im großen Durchschnitte einen erheblichen Zeitaufwand.

b. Die Erdarbeiten sind ebenfalls fast auf die ganze Länge der Strecke im Gange; die größere Hälfte derselben weist fertiges Planum nach, die Zwischenräume zwischen den fertigen Stücken bilden die kleinere Hälfte. Im Wesentlichen dürften die Erdarbeiten im Spätherbste zur Vollendung gelangen.

c. Die Brückenbauten sind überall im Gange; nur die Brücke über die Schifffahrtsoder hierselbst hat noch nicht begonnen werden können, da das Project noch den Staatsbehörden zur Revision vorliegt.

d. Für den Oberbau ist eine bedeutende Menge Schienen (gegen 80,000 Ctr.) und Schwellen (circa 86,000 Stück) beschafft.

e. Für die Bahnhöfe sind die Drehscheiben und Weichen in Arbeit, an den Hochbauten wird in diesen Wochen begonnen. Hier in der Odervorstadt ist bereits begonnen.

f. An Betriebsmitteln sind 18 Stück Locomotiven, sowie die eisernen Kohlen- und Güterwagen in Bestellung gegeben.

Die sonstigen Bautitel kommen nach Maßgabe des Bedarfs zur Ausführung.

B. Im Betreff der Bergwerksbahn von Tarnowitz über Beuthen und Laurahütte nach Emanuelsegen und Sosnowitz.

Der Grunderwerb ist theils erfolgt, theils im Gange. Die sehr erheblichen Erdarbeiten sind auf circa 3 Meilen im Angriff; ebenso die Brückenbauten, die dort nicht bedeutend sind.

C. Im Betreff der sogenannten Plessischen Bahn von Emanuelsegen über Pleß nach Dzieditz in Oesterreich und der Zweigbahn von Paprotzan nach Mittel-Lazisk.

Die Verhandlungen mit der k. k. österreichischen Staatsregierung wegen der Strecke von der Weichsel bis zum Dzieditzer Bahnhof sind so weit gediehen, daß die Gesellschaft bereits in den Besitz der staatlichen Concession gelangt ist und nur noch technische Detailfragen zu erledigen sind.

Die Projecte innerhalb des preußischen Gebietes sind größtentheils zum Abschluß und zur ministeriellen Genehmigung gelangt. Es wird indeß jetzt noch eine vortheilhaftere Linie auf einer Länge von etwa 2 Meilen dieser Strecke gesucht.

Ein Bauangriff hat dort bislang nicht stattfinden können, da die Projecte erst seit kurzer Zeit für angemessene Baustrecken genehmigt worden sind.

Die Ausführung der Plessischen Bahnen (ad C.) wird im Ganzen genommen nicht mit zeitraubenden Schwierigkeiten verbunden sein. Hingegen wird solchen in der Bergwerksstrecke (ad B.) mehrfach begegnet; namentlich sind dort sehr bedeutende Erd- und Felsarbeiten zu bewältigen.

Gleichwohl dürfte die Thalstrecke im nächsten Frühjahr und die übrigen Bautheile innerhalb der concessionsmäßigen Frist (Ende 1869) zur Fahrbarkeit gelangen.

Wie in dieser Zeitung schon anderweitig berichtet, ist in neuerer Zeit zur Erlangung eines günstigeren Anschlusses zwischen der Rechte-Oder-Ufer- und der Warschau-Wiener Eisenbahn eine Verbindung über Herbe nach Czenstochau in Aussicht genommen und die Verwaltung bereits in den Besitz der Erlaubniß zu den Vorarbeiten von Sr. Excellenz dem Herrn Handels-Minister gesetzt worden.

Schützen- und Turn-Zeitung.

** Breslau, 28. Juni. Gestern Abend fand die Schlußsitzung des Fest-Comite's für das Schießwerder-Jubiläum in dem Sessionssaale des Rathhauses statt. Der Kassirer, Herr Stadtrath Hipauf, legte Rechnung und erhielt Decharge. Die sämmtlichen Ausgaben für das Fest betragen über 1800 Thlr., die Einnahmen dagegen 2200 Thlr., der verbleibende Ueberschuß beträgt 353 Thlr. Dieser soll, nach dem Beschluß des Comite's, der mit einer Majorität von 8 gegen 6 Stimmen gefaßt wurde, der Bürger-Versorgungs-Anstalt überwiesen werden.

§ Striegau, 24. Juni. [Das dritte Fest des Turngaues am mittelschlesischen Gebirge] wurde gestern hier abgehalten und übertraf die gehegten Erwartungen, da das Wetter, welches des Morgens sehr ungünstig sich anließ, sich klärte und Nachmittags sogar den herrlichsten Sonnenschein bot. Morgens 7 Uhr wurden die ankommenden Festgenossen auf dem Bahnhof empfangen, wonächst sich der Festzug unter den Klängen der Musik nach dem Spitzberg begab, woselbst das Frühstück eingenommen, gemüthliches Zusammensein und eine Gauratsitzung abgehalten, sowie noch Erforderliches besprochen wurde. Nach beendetem Gottesdienste, gegen 11 Uhr, erfolgte der Einzug in die Stadt, welche dem Feste zu Ehren ihr Festgewand angelegt hatte, denn eine große Anzahl Häuser prangte im schönsten Schmuck von Blumen, Kränzen und Guirlanden. Nach der Abgabe der Fahnen auf dem Rathhause, begann demnächst das gemeinschaftliche Festmahl in Großpietsch's Hotel, bei welchem Reden, Lieder, Toaste ꝛc. wirksam abwechselten und allgemeine Heiterkeit vermittelten. Gegen 3 Uhr wurde nun vor dem Schweidnitzer-Thore zum Festzuge, bei welchem sich jetzt auch die Schützengilde sowie die Feuerwehr und ein jugendliches Trommlercorps betheiligten, angetreten und nahm derselbe in der bereits angegebenen Weise durch fast sämmtliche Straßen der Stadt nach dem prächtig gelegenen Turnplatz an der Ostlohne des Kreuzberges seinen Verlauf. Hier erfolgte nun der Schauturnen-Reihen-Aufmarsch, Freiübungen im Marsch, Riegenturnen an Geräthen und Kürturnen. Die Leistungen machten einen um so größeren Eindruck auf manche derjenigen, welche überhaupt von einem derartigen Turnen noch nichts gesehen hatten. Nicht aber blos innerhalb des Turnplatzes waren von einheimischen und auswärtigen, aus den benachbarten Städten Damen und Herren sehr zahlreich anwesend, sondern auch außerhalb desselben waren es Tausende von Zuschauern, welche die Festlichkeit herangezogen hatte. Nachdem das Turnen vollendet war, hielt Herr Rödelius aus Breslau noch eine Ansprache in schwungvollen Worten und bildete demnächst ein gemeinschaftlich gesungenes Lied den Schluß des schönen Festes, worauf der Rückmarsch nach der Stadt erfolgtd. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde noch ein Feuerwerk abgebrannt.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 25. Juni. [Handwerker-Verein.] Am gestrigen Abend sprach Herr Kaufmann Hofferichter über Menschenwerth. Er begann mit Verwerfung der Redensart und Anschauung, welche denselben nach seinem Geldbesitz taxire, indem er auf den Werth hinwies, den der Mensch an sich und für die Gesellschaft in volkswirthschaftlicher Hinsicht besitze. Letzteren Standpunkt erklärte der Vortragende bei seinem diesmaligen Vortrage einnehmen zu wollen. Er wies auf den geringen Werth hin, den man dem Menschen beimesse, auf die massenhafte Vergeudung der Menschen und ihrer Kraft hin, die früher stattgefunden, ja der man jetzt noch, z. B. bei den letzten Kriegen begegne, erwähnte dann die Anschauungen und Zustände des Alterthums, wo eine Minderheit die Mehrheit in den Sclaven ausgebeutet, das Mittelalter, wo der Mensch trotz schöner Benennungen thatsächlich nichts gegolten, die inhumanen Anschauungen mancher Gemeinden, wo Kinder oft als Last behandelt, und zahlreicher Familien, wo die Geburt eines Thieres mit größerer Freude begrüßt werde als die eines Kindes. Jede Vermehrung der Bevölkerung sei eine Vermehrung der Menschenarbeit und so des Wohlstandes der Gemeinde und des Staates. Statistische Erhebungen haben z. B. ergeben, daß der Werth der Production von 30 Millionen Einwohnern in England 2100 Millionen Pfd. Sterling (14,000 Millionen Thlr.) jährlich betrage, so daß auf jeden Kopf ca. 500 Thlr. kommen. Der Vortragende belegte dann mit weiteren statistischen Beweisen die Productionskraft der steigenden Bevölkerung und der Einzelmenschen und wies dann auf die Wichtigkeit der Gesundheitspflege für das Volk hin, welche die Production des Einzelnen sowohl zu verlängern als zu steigern vermöge, wie auf die Wichtigkeit genügender Bildungsanstalten; habe doch zu den Siegen Preußens über Oesterreich im vorigen Jahre der Culturzustand ihrer Bewohner nicht unbeträchtlich beigetragen. So erhöht Gesundheit und Bildung die Productionsfähigkeit und die Steuerkraft, wie den Menschenwerth des Einzelnen und der gesammten Nation. Zu Vergleichung der Steuerkraft der verschiedenen Nationen theilte Herr H. mit, daß der Engländer pro Kopf ca. 16 Thlr. steuere und mit 178 Thlr. bei der Staatsschuld betheiligt sei; in Frankreich verhalten sich diese Zahlen wie 15 : 98, in Holland wie 15 : 176, in Griechenland wie 5 : 66, in Preußen wie 7½ : 15, in Deutschland wie 9 : 34. So könne man allerdings den obigen Satz vom Werthe des Menschen nach materiellem Maßstab so fassen, daß der Mensch der Gesellschaft das gelte, was er im Leben koste. — Da Fragen nicht zu erledigen waren, schloß die Versammlung mit der Mittheilung Herrn Freyhans, daß am 6. k. M. bei Springer ein Gartenfest des Vereins stattfinde, dessen zweiter Theil eine Freiligrathsfeier bilde. Da es hierbei auch auf den Ertrag ankomme, sind Gäste zugelassen und ist am Schluß auch ein Tanzvergnügen vorbereitet.

W. Breslau, 26. Juni. [Der Schlesische Central-Verein zum Schutz der Thiere] hatte gestern seine monatliche Sitzung, in welcher der Vorsitzende, Herr Carlo, zunächst über den Erfolg berichtete, welchen eine wegen Thierquälerei erhobene Anklage gehabt hat. Hiernach muß das Publikum ersucht werden, wenn es thierquälerische Fälle durch den Verein zu weiterer Verfolgung bringen will, sich blos auf die Erzählung des Factums zu beschränken sowie Ort, Zeit und Zeugen genau anzugeben und dabei zu berücksichtigen, daß derartige Contraventionen innerhalb 3 Monaten verjähren. Hierauf machte der Vorsitzende Mittheilungen über den am 1., 2. und 3ten August in Paris abzuhaltenden Thierschutz-Congreß, resp. die Vorbereitungen dazu und ließ dann eine Stelle aus dem vom Polizeihauptmann Hrn. Dennstedt in Berlin gehaltenen Vortrage über die Peitsche vorlesen, worin der wunderlich klingende Satz: Jeder Kutscher ohne Peitsche in der Hand macht sich der Thierquälerei schuldig in der überzeugendsten Weise bewiesen wird, da durch die richtige Anwendung dieses Instruments das Pferd am sichersten den Willen des Kutschers erkennt, ohne Peitsche aber die Verbindung zwischen Kutscher und Pferd unterbrochen ist. Durch Rucke der Zügel lenken, das ist Thierquälerei. Ein Gedicht von Drobisch, „die Mücke", welches aus dem Androclus vorgelesen wurde, machte einen tiefen Eindruck auf die Versammlung. Behufs Organisirung des Kinderthierschutz-Vereins wurden 11 Mitglieder definitiv gewählt, mit dem Rechte, sich auch durch außerhalb des Vereines stehende Personen zu ergänzen. Zunächst ist der Druck eines Statutes, der Druck und die Vertheilung von einigen schönen Gedichten, die Zusammenberufung der Kinder zu einer belehrenden Versammlung und die Ausführung eines Spazierganges ins Auge gefaßt worden.

Das 55. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6688 das Gesetz wegen Ausführung des Gesetzes vom 28. September 1866 (Gesetz-Samml. für 1866 S. 607), betreffend den durch den Krieg von 1866 hervorgerufenen außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marine-Verwaltung und die Dotirung des Staatsschatzes, vom 31. Mai 1867, und unter Nr. 6689 das Statut des Deutsch-Wartenberger Deich-Verbandes, vom 6. Mai 1867.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Juni. Eine allerhöchste Verordnung vom 24. Juni an den Kriegsminister betreffs der Fahnen-Verleihung sagt: Ich habe beschlossen, den im verflossenen Jahre neuerrichteten Truppentheilen schon jetzt und zwar am 3. Juli, dem Jahrestage der Schlacht bei Königgrätz, Fahnen und Standarten zu verleihen. Ich hege hierbei die Erwartung, daß dieselben die ihnen in Gnaden anvertrauten Paniere stets in hohen Ehren halten und durch alle Wechselfälle der Zukunft dem Vaterlande zum Heile und der Armee zum Ruhm führen werden. (Wolff's T. B.)

Köln, 28. Juni. Die heutige General-Versammlung der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft ermächtigte die Direction, die Eisenbahn von Osnabrück bis Bremen und von Bremen bis Hamburg mit einer Elbbrücke zu bauen, gleichzeitig aber auch zur Ausgabe der dazu erforderlichen Obligationen und Actien Lit. B. (Wolff's T. B.)

Wien, 28. Juni. Die „Presse" erfährt, daß die Beantwortung der letzten Collectivnote seitens der Pforte erfolgt ist. Dieselbe erklärt, Omer Pascha ertheilte die bestimmte Zusicherung, binnen Monatsfrist das Ende des Aufstandes auf Creta herbeizuführen. Bis dahin könne die Regierung des Sultans keinerlei Verpflichtung zu Unterhandlungen eingehen. Wenn Omer Pasche bis zum Ablauf der Frist, also den 24. Juli, nicht reussire, werde der Kampf nicht fortgesetzt und die Verhandlung behufs des Zusammentrittes christlicher Notabeln der Insel unter dem Beistand der Mächte eingeleitet werden. (Wolff's T. B.)

Pest, 28. Juni. Das Unterhaus nahm in der heutigen Mittags-Sitzung den von dem Ministerium eingebrachten Gesetzentwurf bezüglich der Wahl einer Commission für die allen Ländern der Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten an und nahm in der heutigen Abend-Sitzung die Wahl von 10 Deputirten zur Reichsfinanz-Commission vor. (Wolff's T. B.)

Triest, 28. Juni. Die Levantepost bringt Nachrichten aus Athen vom 22. Juni: Eingelaufen ist eine russische Fregatte, welche dem Großadmiral meldet, die Candioten räumten Lasstinbene. Die griechische Regierung entzog dem türkischen Consul in Lamia das Exequatur. In mehreren griechischen Städten fanden Ruhestörungen wegen Aufhetzung der Bevölkerung gegen die Freimaurer statt. (Wolff's T. B.)

Paris, 28. Juni. Die „France" argumentirt gegenüber der „Nordd. Allg. Ztg.": Frankreich habe das Recht, die Ausführung der Stipulationen, deren Initiative ihm angehöre, zu beurtheilen. In Kraft des modernen Völkerrechtes seien die Mächte berechtigt, die Ausführung der preußischen Verpflichtungen bezüglich Schleswigs zu fordern. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 28. Juni. Die „Staats-Ztg." meldet, daß die Ausfuhr von allen Holzwaaren, Matten, Theer und Holzrinden aus Rußland und Polen nach dem Auslande zollfrei gestattet ist. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 145. Breslau-Freiburger 134. Neisse-Brieger 97¼. Kosel-Oderberg 61½ B. Galizier 92. Köln-Minden 141¾. Lombarden 105¼. Mainz-Ludwigshafen 127. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92⅞. Oberschlesische Litt. A. 193½. Oesterr. Staatsbahn 125¾. Oppeln-Tarnowitz 76. Rheinische 117. Warschau-Wien 60. Darmstädter Credit 83⅞. Minerva 32. Oesterreich. Credit-Actien 76¼. Schles. Bank-Verein 114. 5proc. Preußische Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anleihe 98¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 85. Oesterr. National-Anl. 56½. Silber-Anleihe 63 B. 1860er Loose 72. 1864er Loose 41¾. Italien. Anleihe 50⅜. Amerikan. Anleihe 77⅞. Russ. 1866er Anleihe 91. Russ. Banknoten 83. Oesterreich. Banknoten 81¼. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Mon. 80½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 63½ B. Poln. Pfandbriefe 57½. Baierische Prämien-Anleihe 99⅜. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 94½. Schles. Rentenbriefe 92¾. Posener Creditscheine 88½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 49. — Sehr matt. Ultimo-Regulirung angeblich drückend.

Wien, 28. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 60, 10. National-Anl. 70, 30. 1860er Loose 89, 10. 1864er Loose 77, 30. Credit-Actien 186, 80. Nordbahn 168, —. Galizier 225, 75. Böhm. Westbahn 149, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 234, —. Lomb. Eisenbahn 195, —. London 125, 20. Paris 49, 60. Hamburg 92, 25. Kassenscheine 184, 50. Napoleonsd'or 9, 98.

Newyork, 27. Juni, Abends. Wechsel auf London 110. Gold-Agio 38. Bonds 110¾. Illinois 122. Erie 64. Baumwolle 26½. Petroleum 24.

Berlin, 28. Juni. Roggen: besser. Juni-Juli 60⅝, Juli-August 54½, Sept.-October 52⅞, Oct.-Nov. 51¼. — Rüböl: fester. Juni-Juli 11 7/24, Sept.-Octbr. 11½. — Spiritus: gestiegen. Juni-Juli 19⅔, Juli-August 19, Sept.-October 17 5/12, Oct.-Nov. —. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 28. Juni. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen behauptet, pro Juni-Juli 91. Juli-Aug. 89. Sept.-Oct. 76. — Roggen schwach behauptet, pro Juni-Juli 59½. Juli-Aug. 55½. Septbr.-Oct. 53½. — Rüböl still, pro Juni-Juli 11⅙. Sept.-Oct. 11½. — Spiritus fester, pro Juni-Juli 19⅓. Juli-Aug. 19⅓. Sept.-Oct. 18⅔.

Inserate.

Bei dem am 8. Mai d. J. stattgefundenen Brande der **F. Falch'schen Papier- und Pappen-Fabrik zu Brieg** waren die Unterzeichneten während des ganzen Brandes thätig zur Stelle und hatten dabei Gelegenheit, die **Feuerfestigkeit der Papp- und Holzcement-Dächer** mit den anderen Bedachungsarten zu vergleichen.

Der Vorzüglichkeit dieser Bedachung ist es allein zu danken, daß ein Theil der Fabrik gerettet wurde, da durch diese Dächer der Luftzug von innen und außen derartig abgesperrt wird, daß ein Hochfeuer niemals aufkommen kann. Ebenso gering ist die Einbuße an ihrer Haltbarkeit selbst bei totalem inneren Brande. In diesem Falle blieb die Löschmannschaft so lange auf dem Dache in Thätigkeit, bis es ohne abzureißen allmälig zu sinken begann. Wir veröffentlichen dies im Interesse aller Bauunternehmer, indem wir diese Bedachungsarten auf's Beste empfehlen. **Brieg**, am 24. Juni 1867. [6833]

Windberger, städtischer Ober-Spritzenmeister. **B. Kranes**, Schornsteinfegermeister.

Neue städtische Ressource.

Sonntag den 30. Juni d. J. 6. und letztes Früh-Concert.
Der Vorstand.

The american club of Breslau, will hold its next session at Mr. Astel's Hôtel de Rome, Room No. 3, on Sunday the 30. day of Juni 1867 at 11 o'clock A. M. [6713]

Americans friends, who wish to take part in celebrating the 4. day of July, the day of the independence of the United States, are respectfully invited, to call.

Max Deutschmann, Secretary. **Sam. Goldmann**, President.

---

* Jedem Brautpaar bei Einrichtung seines Hausstandes ist das neue Möbel-Magazin, Albrechtsstraße 73, eine Treppe, angelegentlichst zu empfehlen. Daselbst befinden sich vorzüglich schöne Garnituren in Nußbaum und Mahagoni zu wirklich erstaunenswerthen billigen Preisen. [3717]

Das Atelier für künstliche Haararbeiten von Linna Guhl ist Weidenstraße Nr. 8.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 26
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20

Der höchste Genuß des Kranken ist das Ablassen seiner Schmerzen.

Die Schmerzen des innerlich Kranken beziehen sich entweder auf bestimmte Organe oder den ganzen Körper; durch den Genuß der Hoff'schen Heilnahrungsmittel, welche jetzt bereits in zahlreichen Heilanstalten durch die Ordination seitens der Chefärzte vielfach verwendet werden, gleichzeitig aber als eine Delice in den feinsten Hotels der Residenz- und Hauptstädte Europas und bei den höchsten Herrschaften gefunden werden, — durch **Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, Hoff'sche Malz-Gesundheitschocolade und Malzchocoladenpulver, Hoff'sche Brustmalzbonbons und Malzzucker** wird zunächst auf die Ernährungs- und Athmungsorgane gewirkt, doch die Vertheilung durch den ganzen Körper erfolgt ausnehmend schnell und sie kräftigen denselben zusehends zum Leben, wie Oel auf den ausgetrockneten, verglimmenden Docht zum Brennen; der Körper erholt sich und erlangt eine feste Gesundheit. Dadurch werden diese Heilnahrungsmittel oft unbezahlbar. Man sucht jetzt die in ihrem Geschmack und schnellster Verdaulichkeit sich auszeichnende Malz-Gesundheitschocolade in Frankreich, England und Italien, und unzählige Dankschreiben werden dem Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1, wegen dieser Fabrikate zugesandt; man vergleiche die folgenden:

„Ihr herrliches Fabrikat hat mir sehr gut gemundet und vorzügliche Dienste geleistet; dessen Gebrauch hat mich völlig hergestellt." **Carl Sturm**, Mühlenmeister in Bahro bei Neuzelle, den 12. April 1867.

„Seit länger als sechs Wochen ist mein Vater (**Wertheim in Breslau**, Nikolaistraße 59) leidend, er war bisher trotz seiner 73 Jahre noch immer der Ernährer seiner Familie. Seine Wiedergenesung ist uns durch die Unermüdlichkeit des Sanitätsraths Dr. **Graetzer** in Aussicht gestellt. Ihr vorzügliches Malzbier wurde dem Kranken von dem erwähnten Herrn Arzt vom Anfange an gerathen und mit jedem Tage fühlt er es, wie durch den Trank seine Kräfte sich heben." **F. Freund**, geb. Wertheim in Breslau, 16. April 1867.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malz-Extract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz** &c. halten wir stets Lager. [5756]

Eduard Groß. Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.
Joseph Berg in Neustädtel in Schl.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an. [1968]
Landeshut, den 26. Juni 1867.
Wilhelm Malisius, Post-Commissarius.
Marie Malisius, geb. Dorn.

Dem Drange unserer Herzen folgend, sagen wir sowohl den Herren Fabrikbesitzern **Reichenheim** zu Wüstegiersdorf, als auch den vielen Freunden unseres verstorbenen Sohnes, Bruders und Schwagers, des Disponenten **W. Foth** unsern innigsten Dank für die vielen Beweise der Zuneigung und Freundschaft, welche sie dem theuren Entschlafenen sowohl während seines langen Leidens, als auch bei seiner Beerdigung erwiesen haben. Die allgemeine Theilnahme, welche der Selige erfuhr, hat uns außerordentlich wohlgethan und unsern großen Schmerz gemildert. [1970]
Berlin und Oranienburg.
Die Hinterbliebenen.

Heut Vormittag 11½ Uhr entschlief nach längeren Leiden unser heißgeliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **Ernst Helwich** im Alter von 37 Jahren 5 Monaten.
Dies zeigen wir tiefbetrübt unseren Verwandten und Freunden hiermit an.
Poln.-Lissa, den 27. Juni 1867. [1969]
Anna Helwich, geb. Sprenkmann.
Margarethe Helwich, als einzige Tochter.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frl. Sophie Blaurock mit Hrn. Rudolph Kersten in Berlin.
Ehel. Verbindung: Herr Herrmann Eckert mit Frl. Clara Maaß in Potsdam.
Geburten: Eine Tochter Hrn. Pastor F. Doyé in Werder, Hrn. Regimentsarzt Dr. Ris in Burghausen.
Todesfälle: Hr. Oberlehrer Dr. phil. Julius Bartsch in Berlin, Frau Caroline Singer, geb. Löwy das., Frau Marie Franz, geb. Lenhardt das., Hr. Wilh. v. Görtzke auf Gr.-Beuthen bei Trebbin im 82. Lebensjahre.

Saison-Theater im Wintergarten.
Sonnabend, 29. Juni. 10. Gastspiel des Hrn. **E. Thomas**, vom Thalia-Theater in Hamburg. „**Der Gold-Onkel.**" Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von E. Pohl. Musik von A. Conradi. (Florian Böhlke, Hr. Thomas.)
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.
Mittwoch, den 3. Juli. **Am Jahrestage der Schlacht bei Königgrätz. Zum Besten des Invaliden-Fonds: Großes Gartenfest**, verbunden mit **Doppel-Concert. Theater-Vorstellung** („Einberufen." „In Feindes Land." „Wenn die Preußen heimwärts ziehen." „Schlacht bei Königgrätz", großes Tableau). **Feuerwerk.**

Abonnements-Einladung.
Das Abonnement auf den Zettel des **Saisontheaters** kann für die Monate **Juli, August** und **September** gegen Entrichtung von 12½ Sgr. in den bekannten Commanditen bewirkt werden.

Singacademie.

Heute Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, **Generalprobe zur Stiftungsfeier.** Da bei der „Walpurgisnacht" eine starke Besetzung der Singstimmen, namentlich des **Männerchors**, im Interesse des Werkes liegt, so erlaube ich mir um recht zahlreiche Betheiligung ergebenst zu bitten. **Schäffer.**

Meine Wohnung ist jetzt **Kupferschmiedestraße Nr. 43** (Goldenes Stück). Sprechstunden Vorm. bis 9, Nachm. bis 4 Uhr.
Dr. Heintze, [6828]
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Christkatholische (freirelig.) Gemeinde.
Morgen Vorm. 9½ Uhr in der Humanität: „**Kinderaufnahme-Fest**". Vortrag vom Hrn. Pred. Hofferichter. Nachher **Gemeinde-Versammlung.** [6305]
Der Vorstand. Gundlach.

Salon Agoston,

vis-à-vis von Weberbauer.
Heute Sonnabend, den 29. Juni, findet [6310]
eine große
Vorstellung
statt. Anfang 8 Uhr.
Billets sind den ganzen Tag über an der Kasse, sowie bei Herrn **A. Ehrlich**, Nikolaistraße Nr. 13, und bei Hrn. **L. A. Schlesinger**, Blücherplatz Nr. 10 und 11, zu haben.

Zur Vergnügungsreise nach Adersbach und Weckelsdorf

am 6. Juli Abends 6½ Uhr
sind nur bis **Freitag Mittag den 5. Juli** Billets à 3 Thlr. im **Stangenschen Annoncen-Büreau**, Carlsstr. 28, und den anderen bekannten Commanditen zu haben. [6303]
☞ **Die Reise findet jedenfalls statt.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:
Preußische Kriegs- und Sieges-Lieder
von [6165]
Adolph Gad und K. v. Holtei.
8. Geh. Preis 1 Sgr.

Humanität.

Täglich
Concert
von der Kapelle des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.** [6205]
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Deutscher Kaiser-Garten.

Heute Sonnabend:
CONCERT
der Bresl. Theater-Kapelle.
Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert nicht statt. [6300]

Schießwerder.

Heute Sonnabend den 29. Juni:
Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des 3. Garde-Grenad.-Regts. (Königin Elisabeth), unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **G. Löwenthal.**
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Heute [5462]
Großes Militär-Concert,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 7 Uhr.

Für mein **Lehrinstitut der Kochkunst für Damen** suche während des am 1. Juli beginnenden neuen Cursus Theilnehmerinnen und mache ich besonders auf das in dieser Zeit vorkommende Einmachen der Früchte aufmerksam.
[6836] **Rehse**, Stadtkoch,
Alte Taschenstraße Nr. 9.

Am 26. d. M. ist mir meine **Taschenuhr**, Cylinder Nr. 1860, aus meinem Wohnzimmer abhanden gekommen. Wer mir eine Angabe hierüber anzeigen kann, erhält eine sehr angemessene Belohnung. Vor Ankauft wird gewarnt. [6835]
E. R.,
Große Drei-Lindengasse 22, 1 Stiege.

Zum Abonnement

auf **Hausbäder** aus meiner Klosterstr. Nr. 60 belegenen [6832]
Portativ-Badeanstalt
lade ich unter Zusicherung reeler Bedienung ergebenst ein.
A. Karlowa,
Palmstraße Nr. 3 (Alma) par terre.

[6256] **Bekanntmachung.**
Die nachfolgend bezeichneten vierprocentigen Schlesischen Pfandbriefe:
1) Nr. 110 und Nr. 111 **Gut-Stein, Kreis Nimptsch**, über je 200 Thlr., Lit. A.
2) Nr. 19 und Nr. 20 **Liedritz, Kreis Brieg**, über je 100 Thlr., Lit. A.
3) Serie III. Nr. 5713, Lit. C. über 100 Thlr.
4) Serie III. Nr. 2379, Lit. C. über 100 Thlr.
zusammen 800 Thaler nebst Coupons sind einem meiner Clienten am 24. Mai d. J. abhanden gekommen.
Es soll mit Amortisation vorgegangen werden. Wer über den Verbleib dieser Papiere irgend eine Auskunft zu ertheilen im Stande ist, wird ersucht, dies dem Unterzeichneten mitzutheilen. — Vor Ankauf wird gewarnt.
Breslau, den 26. Juni 1867.
Der königliche Justiz-Rath **Guhrauer.**
Junkernstraße Nr. 30.

Schießwerder-Garten.

Heute Sonnabend, den 29. Juni d. J.: Gemengte Speise von jungen Hühnern, Rostboeuf anglaise, sowie eine **reichhaltige Speisekarte, Biere, vorzüglich frisch vom Eise**, erlaube ich mir hiermit bestens zu empfehlen.
Gleichzeitig den geehrten Besuchern des Schießwerders zur Nachricht, daß auch außer den Ressourcen- und Concerttagen für eine reichhaltige Speisekarte gesorgt ist. [6307]
Bestellungen von **Dejeuners, Diners, Soupers** werden schnell ausgeführt, größere Bestellungen werden mindestens 24 Stunden vorher erbeten.
Hugo v. Keith,
Restaurant des Schießwerder-Gartens.

Zur Feier des 3. Juli.

Im Verlage der Buch- u. Musikal.-Handlg.
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke Nr. 27, sind erschienen:

Briza-Marsch.
„**Eine Schwalbe macht kein'n Sommer.**"
Zur Erinnerung an den glorreichen Sieg bei Briza am 3. Juli 1866
für Pianoforte mit Gesang componirt von
W. Herzog,
Kapellmeister im 1. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 10.
Op. 12. Preis: 7½ Sgr.

Lochenitzer Flankenmarsch
zum Andenken an die Schlacht bei
Königgrätz,
von
W. Liebau,
Musikmeister im 1. Oberschl. Infanterie-Regiment Nr. 22.
Für Pianoforte. Preis: 7½ Sgr.
Titel mit künstlerisch ausgeführten Scenen aus der denkwürdigen Schlacht.

Königssieg bei Königgrätz
Siegesmarsch
von
Florian Olbrich.
Op. 25. Für Pianoforte 7½ Sgr.
Für Orchester mit Op. 24 1⅓ Thlr.
Der Titel ist mit den wohlgetroffenen, schön ausgeführten **Porträts** Sr. Maj. des **Königs Wilhelm I.**, Ihrer kgl. Hoheiten des **Kronprinzen** und des Prinzen **Friedrich Carl** und der Generale **v. Steinmetz, v. Moltke** und **Herwarth v. Bittenfeld** geschmückt.

Heyer, O., Friedens-Festmarsch. Opus 6.
Für Pianoforte (zu 2 Händen) 7½ Sgr.
Für Pianoforte (zu 4 Händen) 10 Sgr.
Für Orchester mit Op. 7 1⅓ Thlr.
Heyer, O., Steinmetz-Marsch, Op. 8.
Für Pianoforte 7½ Sgr.
Für Orchester mit Op. 9 1⅓ Thlr.
Heyer, O., Schnellfeuer. Galopp. Op. 9.
Für Pianoforte 7½ Sgr.
Für Orchester mit Op. 8 1⅓ Thlr.
Olbrich, Fl., Sadowa-Galopp. Zu Ehren der Sieger von Königgrätz-Sadowa. Op. 24. [6297]
Für Pianoforte 7½ Sgr.
Für Orchester mit Op. 25 1⅓ Thlr.

Prinz Friedrich Carl
und seine Reiter.
Gedichtet von **Alwin Bräuer,** für eine Tenor-Solo-Stimme und vierstimmigen Männerchor mit Begleitung des Orchesters oder des Pianoforte, im Volkston componirt von
E. Fr. Gaebler.
Op. 21. Partitur mit untergelegtem Clavier-Auszuge und Singstimmen 17½ Sgr.
Singstimmen apart 5 Sgr.

Ein Fels im Meer,
für Männerchor und Blech-Instrumente
componirt und der königl. preuss. Armee gewidmet von
Wilhelm Tschirch.
Op. 645. Partitur 7½ Sgr. Singstimmen 5 Sgr.

Die hiesige Synagogen-Gemeinde beabsichtigt, vom 1. September d. J. ab einen musikalisch gebildeten Cantor und tüchtigen שוחט mit einem jährlichen Gehalte von 300 Thalern excl. Nebeneinkünfte, aufzunehmen.
Qualificirte Bewerber, aber auch nur solche, wollen sich bei dem unterzeichneten Vorstande bis zum 20. Juli d. J. melden.
Katscher, den 19. Juni 1867. [1901]
Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.

15,000 Thlr.

werden auf ein Landgut in Mittelschlesien zur ersten Hypothek aufzunehmen gesucht. Näheres niederzulegen unter Chiffre L. M. 12 poste restante Breslau. [6780]

Echte Gallus-Dinte

offerirt: [6216]
C. J. Sperl,
Oderstrasse Nr. 15, par terre links.
Geöffnet ist das Local von Früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Schöne Goldfische,

Bücklinge, Speckflundern frisch bei [6317]
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Schluss der Kunst-Ausstellung.

Derselbe findet **Sonntag, den 30. Juni, Abends 6 Uhr,** statt. [6296]
Von Dinstag Vormittag 9 Uhr ab können die uns anvertrauten Kunst-Gegenstände unter Rückgabe des Empfangscheines wieder abgeholt werden.
Wir können nicht unterlassen, hiermit allen Künstlern und Besitzern von Kunstwerken, welche unser Unternehmen gütigst durch Mittheilungen unterstützt haben, den verbindlichsten Dank abzustatten.
Die zur Verloosung angekauften Kunst-Gegenstände werden von Sonntag, den 7. k. M. ab in der Gallerie im Ständehause zur Ansicht ausgestellt werden.
Breslau, den 28. Juni 1867.
Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunst-Vereins.

Kunst-Ausstellung.

Bereits seit mehreren Jahren ist die Einnahme des Tages, welcher auf den Schluss der Kunst-Ausstellung folgt, von Seiten des verehrlichen Kunstvereins unserem Fond für Unterstützung der Künstler-Wittwen und Waisen überlassen worden.
Auch diesmal erfreuen wir uns dieser Vergünstigung. Wir ersuchen daher ein wohlwollendes Publikum, wegen des wohlthätigen Zweckes um recht zahlreichen Besuch am
Montag, den 1. Juli.
Entree 5 Sgr. Mehrbeträge werden dankend angenommen. [6284]
Breslauer Künstler-Wittwen-Kasse.

Bekanntmachung.
Vom 1. Juli d. J. ab tritt in Folge Vereinbarung unter den betheiligten Verwaltungen ein neuer Tarif und Reglement für den Stettin-Breslau-Galizischen Verbandgüterverkehr in Kraft, durch welchen der letztere auch auf die Stationen Stanislau, Kolomea und Czernowitz der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn ausgedehnt ist.
Die Berechnung der Fracht erfolgt nach einheitlichen Sätzen für die ganzen von den Transporten zu berührenden Strecken in **preußischem Gelde.** Das in diesem Verbandverkehr zeither angewendete Normalgewicht für Heringe ist aufgehoben, und wird auch dieser Artikel fortan nach dem wirklichen Gewicht zur Frachtberechnung gezogen.
Druckexemplare des Tarifs und Reglements sind an den üblichen Verkaufsstellen zu haben.
Breslau, den 26. Juni 1867. [6318]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Unter Bezugnahme auf § 14 alin. 8. Abschnitt B. des Betriebs-Reglements für die Staats- und unter Staats-Verwaltung stehenden Eisenbahnen bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. Juli d. J. ab das Abrollen der von unserem hiesigen Bahnhofe in Gemäßheit der bestehenden Vorschriften nach der Packhofs-Niederlage zu fahrenden Frachtgüter dem Spediteur F. A. Franke hier übertragen worden ist und der Rollgebühr-Tarif bei der Güter-Expedition hierselbst eingesehen werden kann.
Breslau, den 26. Juni 1867. [6319]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Die bis Ende Juni 1867 fälligen Zinsen unserer Gasbeleuchtungs-Stamm- u. Prioritäts-Stamm-Actien werden in den **Wochentagen vom 1. bis 13. Juli d. J., Vormittags von 9—12 Uhr,** von unserer Centralkasse, **Ring Nr. 25,** ausgezahlt. Bei Ueberreichung von mehr als 3 Stück Coupons ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen.
Breslau, den 26. Juni 1867. [6263]
Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Bestellungen auf den in nächstem Monat beginnenden neuen
Zwanzigsten Band
der
Preußischen Jahrbücher
herausgegeben von
H. v. Treitschke und W. Wehrenpfennig
Verlag von Georg Reimer in Berlin
werden für den Abonnements-Preis von 3 Thaler bei allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen.
Das **letzte soeben ausgegebene Heft des neunzehnten Bandes** enthält folgende Aufsätze: G. B. Niccolini von W. Lang. — Die Stellung der Hansestädte zum Zollverein von A. Lammers. — Hannover seit der Einverleibung in Preußen. — Die Niederlande und Preußen von A. Anschütz. — Friedrich des Großen Wirthschaftspolitik und die schwäbischen Colonien in Westpreußen von W. Oncken. — Die Verfassung des norddeutschen Bundes von H. v. Treitschke. — Notiz. [6299]

Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen.

Als neues Anschauungsmaterial für den geographischen Unterricht in Schule und Haus werden empfohlen die [6298]
Charakterbilder der Erd- und Völkerkunde,
mit kurzen erläuternden Texten, der Zeitschrift „**Globus**" entnommen.
Vollständig in 2 Bänden, jeder zu 10 monatlichen Lieferungen von 48 Bilderseiten 4°, à 10 Sgr. — Erschienen ist Lieferung 1 und 2, welche in allen Buchhandlungen zur Einsicht ausliegen.
☞ Die Herausgabe geschieht auf Anregung so namhafter Autoritäten wie Prof. Dr. Daniel, v. Klöden u. A.

Meyers Reisebücher — Redaction Berlepsch
für 1867. [5430]
Führer: Rhein — Schweiz — Thüringen — West-Deutschland — Paris.
Wegweiser: Harz — Thüringen — Schweiz. (In allen Buchhandlungen.)

Prämien-Anleihe der Stadt Mailand.

Alte Emission à 45 Francs.
Ziehung 4 Mal jährlich. Nächste am 1. Juli a. c. Haupttreffer: **100,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 45,000, 40,000, 10,000** bis abwärts **46** Francs, sind coursmässig bei uns vorräthig. Betheiligungen werden gestattet. [6301]
B. Schreyer & Eisner, Bank- und Wechsel-Comptoir, Breslau, Ohlauerstrasse 84.

Zur Reise!

an 300 Stück solide gearbeitete **Reise-Koffer** und dergl. **Reise-Taschen** zu billigen, aber festen Preisen. [6019]
G. Meisner, Riemermeister, Albrechtsstraße 38.

[1574] **Bekanntmachung.**
Die diesjährigen Gerichtsferien fallen in die Zeit **vom 21. Juli bis 31. August.**
Während derselben ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen, sowohl in Betreff der Decretur als der Abfassung der Erkenntnisse und der Abhaltung der Termine.
Die Parteien und Rechtsanwälte werden daher veranlaßt, sich während der Ferien in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten.
Schleunige Gesuche müssen als solche begründet und als „Feriensache" bezeichnet werden.
Breslau, den 25. Juni 1867.
Königliches Stadt-Gericht.

[1575] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2072 die Firma **F. A. Riechciol** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich August Riechciol** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. Juni 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1577] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 240 die Firma **Marcus Adler** zu Ratibor und als deren Inhaber der Holzhändler **Marcus Adler** daselbst zufolge Verfügung vom 23. Juni 1867 eingetragen worden.
Ratibor, den 23. Juni 1867.
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1578] **Bekanntmachung.**
Die sub Nr. 196 unseres Firmen-Registers eingetragene hiesige Firma **Emanuel Bauer** — Inhaber Commissionär **Emanuel Bauer** hierselbst — ist zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.
Ratibor, den 24. Juni 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1579] **Bekanntmachung.**
Die sub Nr. 186 unseres Firmen-Registers eingetragene hiesige Firma: **C. Schlockow** — Inhaber Kaufmann **Carl Schlockow**, jetzt zu Katscher — ist zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.
Ratibor, den 23. Juni 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1580] **Bekanntmachung.**
Die sub Nr. 193 unseres Firmen-Registers eingetragene hiesige Firma **M. P. Altmann** — Inhaber Kaufmann jetzt Particulier **Max Paul Altmann** hierselbst — ist zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.
Ratibor, den 23. Juni 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1458] **Bekanntmachung.**
Das zum Nachlasse des Maurermeisters **Bodenberger** gehörige Haus Nr. 220 der Stadt Glatz, abgeschätzt auf 5865 Thlr., soll
am 13. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr
vor dem Kreisgerichts-Rath v. Aigner, Zimmer Nr. 27, in freiwilliger Subhastation verkauft werden.
Taxe und Kaufbedingungen können im Büreau V. eingesehen werden.
Glatz, den 6. Juni 1867.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung. [1572]
Der über den Nachlaß der Wittwe **Charlotte Samter**, geborene **Margoleß**, mittelst Beschlusses vom 16. Februar d. J. eingeleitete erbschaftliche Liquidations-Proceß ist beendet.
Lissa, den 22. Juni 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1576] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Simon** zu Krotoschin ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 9. Juli 1867, Vormittags 9 Uhr,
vor dem Commissar Kreisrichter Naschinski im Terminszimmer Nr. 6
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Krotoschin, den 22. Juni 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Commissar des Concurses.

Auction.

Bei der am 2. Juli d. J., Mittags 12½ Uhr, Ring 30 im Hofe stattfindenden Auction von Geschirren 2c., kommt auch **ein dunkelbrauner Fuchs-Wallach** mit vor.
[6316] **Guido Saul**, Auct.-Commiss.

Große Auction von Mauerziegeln.

Mittwoch den 3. Juli d. J., Nachmittag von 3 Uhr ab, werde ich zu **Dürrgoi Nr. 41**
ca. 150,000 St. Mauerziegeln
meistbietend versteigern. [6315]
Guido Saul, Auct.-Commiss.

Eine Wassermühle

mit 3 Gängen und beständigem Wasser nebst 170 Morgen Areal 1. Klasse incl. 70 Morgen Wiesen mit Aussaat und Inventarium ist sofort durch den Kaufmann **Bernhard Unger** in **Schildberg** zu verkaufen. — Anzahlung 4000 Thaler. [1966]

[6581] **Unter Garantie.**
Briefe, mit meiner Copirdinte geschrieben, geben noch nach 4 Wochen vorzüglichen Abdruck. **D. Wurm**, Nikolaistraße 16.

Parfüm-Kästchen,

reizende Gelegenheits-Geschenke für Damen,

Reise-Necessaires,

deren leere Dosen, Flacons 2c. bereits entsprechend gefüllt, empfehlen in größter Auswahl:
Piver & Co.,
[6238] Ohlauerstraße Nr. 14.



Zur Illumination

empfiehlt eine große Partie Leuchter
Leopold Liebrecht,
[6264] 5. Schmiedebrücke 5,

Fabrik: Mauritiusplatz 7. **H. Meinecke in Breslau.** Lager: Albrechtsstraße 13.

Brückenwaagen, Viehwaagen, eiserne Bettstellen, Schaukelstühle.
echte **Grover & Baker Nähmaschinen.**
Galvanische Klingeln und **Haustelegraphen.**

Eiserne feuer- und diebesfeste Kassen,
prämiirt 1855 in Paris, **bewährt gegen Feuer** neuester Zeit in dem am 4. bis 5. Juni 1867 stattgehabten **24stündigen Brande** im Schlosse des Herzogs von Ujest zu Bitschin, **bewährt gegen Diebe** 1855 bei Herren Nothmann und Zepler in Gleiwitz, 1861 bei Herrn Grafen Renard auf Gr.-Strehlitz, 1864 bei Herren Pratsch und Reder in Breslau, 1865 Freiburger Bahn (Schweidnitz), 1866 bei Herrn Radler in Striegau, 1867 bei Herrn Baron v. Richthofen auf Gr.-Rosen.
Vorräthig zu den Preisen von 60 bis 400 Thlr.

Werkstatt für **Gas- und Wasser-Anlagen. Blumentische mit Springbrunnen durch Luftdruck. Schmiedeeiserne Röhren** für Gas-, Dampf- und Wasser-Leitungen

Von Jacopo Giustarini aus Florenz

erhielten wir eine große Auswahl von **Kunstgegenständen** aus **florentinischem Marmor** und **Achat,** passend zu Salon- und **Zimmerschmuck,** bestehend in Vasen, Schalen, Urnen, Fontainen, Briefbeschwerern, Kannen in antiken und modernen Formen zum Engros- und Detail-Verkauf. [6276]
Der Verkauf befindet sich **Junkernstraße Nr. 7** im Laden.
Louis Goldstücker u. Comp.

Der Gesellschafts-Wagen
des Lohfuhrmann A. Harbig in Bad Landeck

fährt bis 1. October 1867 wöchentlich
1) **Montags** Nachmittags 2 Uhr aus Bad Landeck, Station Düppler Gasthof, nach Seitenberg, Station Nassauer Hof, und um 7 Uhr Abends von dort zurück nach Landeck. Mitfahrende zahlen pro Person 8 Sgr. tour et retour.
2) **Dinstag** Früh 6½ Uhr aus Bad Landeck nach Glatz, Ankunft daselbst 10 Uhr, Station Gasthof zum blauen Hirsch auf der grünen Straße, und um 3 Uhr Nachmittags von Glatz retour. Hin- und Rückfahrt pro Person 18 Sgr.
3) **Mittwoch** und **Sonnabend** Früh 6 Uhr aus Bad Landeck, vom Düppler Hof nach Bahnhof Frankenstein, Ankunft daselbst vor 12 Uhr Mittags und jeden **Donnerstag** und **Sonntag** aus Frankenstein Bahnhof und Gasthof zum weißen Roß vor dem Breslauer Thore, Vormittags 10 Uhr Abgang nach Bad Landeck zurück. Ankunft daselbst Nachmittags 4 Uhr. Das Fahrgeld beträgt pro Person und Meile 3½ Sgr., also 17½ Sgr. bis Frankenstein resp. von da bis Landeck. 30 Pfd. Gepäck pro Person werden gratis befördert. Mehrgewicht kostet pro Pfd. 1 Pf.
4) **Freitags** Nachmittags 2 Uhr aus Bad Landeck nach Kunzendorf und Ullersdorf und um 7 Uhr aus letzterem Orte nach Landeck zurück. Das Fahrgeld für diese Tour kostet pro Person bis Kunzendorf, Brauerei, 5 Sgr., bis Ullersdorf, Heimann's Gasthof, 7 Sgr. 6 Pf. Die Rückfahrt eben so viel. [1972]
Die Benutzung dieses zweispännigen und 12sitzigen Gesellschafts-Wagens empfiehlt einem hochverehrten Publikum ganz ergebenst
A. Harbig.
Bad Landeck, im Juni 1867.

Magnesit

nach Dr. **Dullo** 96,6 % kohlensaure Magnesia enthaltend, als vorzüglichstes Material zur Entwickelung der Kohlensäure, seit Jahren angewendet in den größten Mineralwasser-Fabriken Deutschlands, empfiehlt in fein gepulvertem Zustande

ab **Frankenstein**	—	Thlr.	20	Sgr.	ab **Bahnhof,**
„ **Breslau**	—	„	25	„	durch Herrn **F. A. Franke,**
„ **Berlin**	1	„	6	„	durch den königl. Hof-Spediteur Herrn **J. A. Fischer,**
„ **Stettin**	1	„	5	„	durch Herrn Dr. **Otto Schür,**
„ **Hamburg**	1	„	12½	„	durch Herrn **F. Kelting,**

pro netto Centner incl. Faß.
Sandfrankenberg, per Wartha Preuß.-Schlesien. [1971]
Das Magnesit-Versendungs-Comptoir.
H. Bodenberger.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offerirt zu billigen Preisen: [4813] **Louis Wollheim,** Reuschestraße 46.



Damen-Pantoffeln à Paar	.	10 Sgr.
dto. in Goldleder	.	12½ Sgr.
für Herren	.	15 Sgr.
Damen-Pant. in Sammet	.	17½ Sgr.
dto. in fein Goldleder	.	22½ Sgr.
Promenadenschuhe	.	27½ Sgr.
dto. mit Absätzen	.	1 Thlr.

Wiener Zeugstiefelchen mit und ohne Gummizug mit und ohne Absätze von 1 Thlr. pro Paar an. [4371]
B. K. Schieß, Ohlauerstr. Nr. 87.

Haus-Verkauf.

In **Ernsdorf** bei **Reichenbach i. Schl.** ist ein massives zweistöckiges Haus, nahe an Stadt und Bahnhof, mit schönster Aussicht nach dem Gebirge, durch seine Räumlichkeiten zu jedem Geschäft geeignet, bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. [6312]
Das Nähere zu erfahren in Reichenbach bei Herrn **Oscar Birner & Comp.** und in Schweidnitz bei **Gebrüder Birner.**

Haus- u. Geschäfts-Verkauf.

Mein hierorts Adalbertstraße gelegenes Haus, in welchem ich seit 40 Jahren die Wurstfabrikation mit gutem Erfolge betreibe, beabsichtige ich nebst dem Geschäft wegen vorgerücktem Alter aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich gef. an mich wenden.
Oppeln, den 25. Juni 1867. [6242]
J. Hanke, Wurstfabrikant.

Für Uhrmacher!!!

Ein in einer sehr belebten Stadt Oberschlesiens vollständig eingerichtetes Uhrengeschäft, versehen mit guter Kundschaft, so daß zwei bis drei Gehilfen beschäftigt werden können, soll wegen Familienverhältnissen baldmöglichst aus freier Hand verkauft werden. Darauf Reflectirende werden ersucht, ihre Adressen unter E. W. K. 88 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1959]

Pferde-Verkauf.

Ein brauner Wallach mit kleinem Stern, 6 Fuß 1 Zoll groß, 7 Jahre alt, sehr stark und dabei nicht ohne Proportion, auch ganz fehlerfrei, ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren durch den Kaufmann Herrn **Vogt** in Schweidnitz. [6311]

Empfehlung der berühmten
C. Süss

Glycerin-Schönheits-Seife, rein weiß,

in Paketen von 3 Stück zu 7½ Sgr.
Diese vorzügliche Toiletten-Seife ist durch reichliche Beimischung des besten Glycerin nur allein im Stande, der Haut diese sammetartige Weichheit, sowie dem Teint das jugendlich frische weiße Aussehen zu ertheilen, sowie alle Arten Hautmängel: gelbe Farbe, Sommersprossen 2c. sicher zu entfernen, was durch vielfache Briefe und Zeugnisse bestätigt wird.
Dieselben wohlthätigen Eigenschaften besitzen [6306]
Glycerin-Oel, flüssig,
zum Einreiben, die Flasche 5 Sgr.
Glycerin-Gold-Crême,
das beste Haut- u. Lippen-Crême, Pot 7½ Sgr.
Glycerin-Honig-Crême,
eine weiche Toiletten-Seife ohne alle Soda, zum Waschen u. Rasiren, Pot 7½ Sgr.
Glycerin-Rasir-Seife,
die beste erweichende und lange Schaum haltende Rasir-Seife. Stück 5 Sgr.
Allein echt mit „obiger Firma" bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Eine Erzieherin [1964]

für 3 Kinder, das älteste von 9 Jahren, wird sofort aufs Land gesucht. Näheres unter Adressen M. M. poste restante Dobrzyce.

Ein solider, gewandter **Lithograph,** dem bei Fähigkeit und Fleiß es an die Hand gegeben ist, sich ohne Capital zu associiren, findet sofort selbstständige Stellung. — Franco-Ansprüche und Proben nimmt Herr Restaurateur **Kretschmer,** Reuschestraße 58/59, entgegen.

Ein im Bauzeichnen und Veranschlagen geübter **Maurer,** zuverlässig und im Besitz guter Zeugnisse, findet sofortige und dauerhafte Beschäftigung **Sonnenstraße 29** par terre.

Für ein hierorts lebhaftes Liqueur-Detail-Geschäft wird ein zuverlässiger rechtschaffener **Disponent** bei sehr gutem Salair zu engagiren gewünscht. Nur gut empfohlene Reflectanten in gesetztem Alter wollen frankirte Adressen unter A. A. 87 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederlegen. [6801]

Ein tüchtiger **Buchhalter,** mos. Conf., wird zum sofortigen Antritt für ein auswärtiges bedeutendes Geschäft gesucht. Adressen unter Chiffre H. M. 86 Exped. der Bresl. Zeitung. [1957]

Nur noch bis 3. Juli d. J.

dauert der Ausverkauf guter Cigarren, Rauch- und Schnupftabake. Da das Local wegen Umbau des Hauses geräumt werden muß, sind die Preise auf die Hälfte ermäßigt. [6314]
Ohlauerstraße 71. J. Harrwitz & Co.

300 Schock trockene kieferne Schwarten

sind bei mir billig zu kaufen. [6308]
M. Böhm, Bahnhof Oppeln.

Wer ein zahmes, unter Menschen aufgezogenes
Reh, [6304]
gereinigter Bock, kaufen will, beliebe sich an Herrn **Emil Kabath,** Carlsstr. 28, zu wenden.

Ein Reisender,

der bereits in meiner Branche activ gewesen, findet bei mir Engagement.
[6815] **Wilhelm Prager.**

Die **Hälfte der 2. Etage** ist Michaeli d. J. zu vermiethen: [6822]
Roßmarkt Nr. 3.

Die Stelle eines zweiten Reisenden für mein Cigarren-Fabrikgeschäft ist zu besetzen. Bewerber wollen Ihre Zeugnisse mit Angabe der Ansprüche einreichen. Convenablenfalls erfolgt binnen 14 Tagen Bescheid. [1967]
Gr.-Glogau. **Adolph Hannach.**

Ein tüchtiger Destillateur

wird sofort zu engagiren gewünscht. Franco-Offerten unter P. # 89 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [1965]

Eine vorzüglich empfohlene Kinderfrau, die das Püppeln eines ganz kleinen Kindes gründlich versteht, wird zum 1. October verlangt sub L. Friedland OS. poste restante.

An der Sandkirche Nr. 2

ist die kleinere Hälfte der zweiten Etage, und die größere Hälfte der dritten Etage sofort oder Termin Michaelis zu vermiethen und zu beziehen. [6827]

Wohnungs-Gesuch.

Eine comfortable Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Beigelaß mit Gartenbenutzung im Preise von 450 Thlr. wird per Termin Michaelis gesucht. Franco-Offerten werden unter Chiffre J. L. # 1 poste restante erbeten.

Ein großes Geschäftslocal

ist zu vermiethen **Carlsstraße Nr. 11** bei **Alexander Mohr.** [6830]

Klosterstraße Nr. 39 ist eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör an eine ruhige Familie zum 1. October d. J. zu vermiethen. [6785]

Klosterstraße Nr. 60

sind zu vermiethen große Arbeitslocale, Speicherräume, 1 Stall zu 8 Pferden mit Zubehör.

Ein großer Verkaufsladen,

in welchem seit mehreren Jahren ein Papier- und Cigarren-Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist in Korn-Ecke zu Brieg bald zu vermiethen. [6270]
Nähere Auskunft ertheilt
Julius Wetzel in Brieg.

Tauenzienstr. 27 ist zum 2. October d. J. der erste Stock mit Gartenbenutzung zu beziehen. Näheres daselbst Hochparterre.

Ring, Riemerzeile 10,

ist in der dritten Etage rechts eine Wohnung zu vermiethen. [6313]

Prß. Loose, Original-, ½ 12, ¼ 6 Thlr., versendet **H. Goldberg's** Lotterie-Comtoir in Berlin, Monbijouplatz 12

Preuß. Lott.-Loose (Original) und Antheile vers. spottbillig **Labandter,** Berlin, Mittelstr. 51.

27. u. 28. Juni.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''44	333'''65	332'''00
Luftwärme	+ 13,7	+ 9,3	+ 18,3
Thaupunkt	+ 5,8	+ 4,9	+ 5,3
Dunstsättigung	52pCt.	69pCt.	36pCt.
Wind	N 2	N 1	NW 2
Wetter	heiter	heiter	bewölkt
Wärme der Oder			+ 14,7

Breslauer Börse vom 28. Juni 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104 B.
do. Staatsanl.	4½	98½ B.
do. Anleihe..	4½	98½ B.
do. do.	4	91¼ B.
St.-Schldsch..	3½	85¼ B.
Präm.-A. v. 55	3½	124½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88⅛ G.
Schles. Pfdbr.	3½	86⅝ B. 86⅛ G.
do. Lit. A. .	4	95 B.
do. Rustical-	4	94¾ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	94¼ B. 93¾ G.
do. Rentenb.	4	92⅔ B. 92⅛ G.
Posener do..	4	90¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	91 B.
Freibrg. Prior.	4	88½ B.
do. do.	4½	9?¼ B. 94¾ G.
Obrschl. Prior.	3½	80⅝ B.
do. do.	4	88⅝ B.
do. do.	4½	95¾ B.
do do.	4½	95⅝ B.

Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		96¼ B.
Louisd'or....		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		82½ B. 82 G.
Oest. Währ..		81$\frac{7}{12}$ B. 81$\frac{1}{12}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	134½ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	97¾ bz.
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	194-93¾ bz.
do. Lit. B.	3½	165 B.
Oppeln-Tarn.	5	75⅝ bz. B.
Wilh.-Bahn .	4	61½ bz.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61 B.
Russ. Liq.-Sch.	—	49 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	78-77¾ bz. G.
Ital. Anleihe.	5	50¾ bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	—

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	56¾ bz.
do. 60er Loose	5	72¾ B.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. ..	4	99⅝ B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	32⅝-¼ bz B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	4½	53 G.
Schles. Bank.	4	113½ G.
Oest. Credit .	5	77-76¾ bz. G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	143$\frac{7}{12}$ B.
do. 250fl	2M	142¾ G.
Hambrg. 300M	kS	151¼ bz.
do. 300M	2M	150½ bz. G.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23½ G.
Paris 300 Frcs.	2M	80$\frac{11}{12}$ bz. G.
Wien 150 fl..	kS	81¼ B.
do. do.	2M	80⅔ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war verstimmt und Course aller Speculations-Papiere weichend. Russ. Valuta merklich niedriger.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	99-103	95	91—93
do. gelber	96-101	94	90—92
Roggen schl.	82	81	80
do. fremder	76—77	74	69—72
Gerste	57—60	56	52—54
Hafer	38—40	36	32—34
Erbsen	70—74	68	64—66

Kündigungspreise f. d. 29. Juni.
Roggen 63 Thlr., Hafer 45½, Weizen 80, Gerste 53½, Raps 95, Rüböl 11, Spiritus 19⅔.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19⅝ bz. G. 20 B.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.